

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

22 (23.1.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720442)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten

Inserate kosten für den Peragogium Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Büchle Langestr. 30, G. Müller, Mollenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 3, P. Wilsch, Ostb., S. Sandstedt, Zwischenstr., u. jännt. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 22.

Oldenburg, Mittwoch, 23. Januar 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Reichsbank setzte den Reichsbankdiskont auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent herab.

Derenburg hat in Münden erklärt, er werde gehen, wenn die Wahlen kolonialfeindlich ausfallen.

Die Bevölkerung vom 1. Dezember 1906: Pferde: 3 022 287, Rinder: 11 620 672, Schafe: 5 426 851, Schweine: 15 334 762. Am 1. Dezember 1904: Pferde: 2 964 408, Rinder: 11 166 123, Schafe: 5 660 529, Schweine: 12 563 899. Die Zunahme an Schweinen ist auffallend hoch.

Demruhigende Nachrichten über energische kriegerische Vorbereitungen der Japaner sollen in Petersburg eingelaufen sein.

Der russische Ministerialsekretär Witkowsky ist seit 8 Tagen mit 600 000 A Staatsgelbten flüchtig.

Der französische und der spanische Goldschützer in Marokko hatten Mohamed el Torres einen Besuch ab und überreichten ihm eine gemeinschaftliche Note, daß die beiderseitigen Geschwader Marokko verlassen werden. Die französischen Schiffe treten heute ihre Rückfahrt an.

In Madrid spielten sich stürmische Straßenszenen wegen Erhöhung der Brotpreise ab.

Die sozialpolitischen Forderungen an die Reichstagskandidaten.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Termin, an dem die deutschen Wähler ihre Stimmen in die Wahlkästen werfen für die Männer, die ihre Rechte in den nächsten fünf Jahren wahren sollen. Wir wollen die zahlreichen sozialpolitischen Wünsche und Forderungen, die seit langen ihrer Erfüllung harren, einzeln präzisieren, aus gewissermaßen das sozialpolitische Programm für diejenigen unter den Kandidaten aufstellen, die sich als Anhänger des sozialen Fortschritts bezeichnen.

Auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung ist es zunächst die Vereinheitlichung der drei bestehenden Versicherungszweige, die einer energischen und tatkräftigen Unterfütterung bedarf. Für das Jahr 1907 war vom Grafen Wolodowsky die Beendigung der Vorarbeiten in Aussicht gestellt worden. Es wird eine der ersten und vornehmsten Aufgaben des neuen Reichstages sein müssen, sich mit dieser Frage zu befassen, es wird seine Aufgabe sein, die Regierung an ihr Versprechen zu erinnern, falls mit dem alten Reichstage auch die Erinnerung an dasselbe sich aufgelöst haben sollte. Die immer wachsenden Aufgaben namentlich finanzieller Art, die an alle die Versicherungszweige heran treten, lassen es dringend notwendig erscheinen, den gegenwärtig schmerzlich und mit übergroßen Kosten arbeitenden Verwaltungsapparat in ein einfacheres und billigeres System überzuführen. Zu den drei bestehenden müssen zwei neue Versicherungszweige, die Hinterbliebenenversicherung und die Arbeitslosenversicherung treten. Durch die lex Trimbom, die einen Teil der Mehrerträge der neuen Getreidezölle zur Annullierung eines Fonds für diese Versicherung festlegt, ist hier eine Grundlage geschaffen worden. Schon heute aber läßt sich übersehen, daß diese Beträge bei weitem nicht ausreichen, um bis zum Jahre 1910, von dem ab die Hinterbliebenenversicherung in Tätigkeit treten soll, dieselbe auf eine ausreichend finanzielle Basis zu stellen. Sollen hier nicht wiederum Jahre nutzlos verstreichen, ist frühzeitige Maßnahmen dieses schwierigen Gesetzeswerkes erforderlich, wenigstens vor allem auch andere Einnahmequellen erschlossen werden. Ueber die geantete Versicherungsreform hat die Frankfurter Zeitschrift „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ bereits viel dankenswertes Material geliefert. Diese wertvollen Forschungen müssen der Ansporn sein, um auch etwas Praktisches zu schaffen.

Bietet schon die Arbeiterversicherung ein großes Feld zur Betätigung, so gestaltet sich dies noch ungleich größer auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes. Nur die großen, wirklich brennenden Fragen, dürfen hier herausgehoben werden, um unfruchtbarer Zerplitterung zu vermeiden. In engstem Zusammenhang mit dem Wunsche, das Wirtschaftsleben stehen hier die Forderungen nach einer Erweiterung und freihandlichen Gestaltung des Koalitionsrechtes, des Vereins- und Versammlungsrechtes und der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Mehr und mehr tritt es in Erscheinung, wie die heutige Gestaltung des Wirtschaftslebens unter dem Einfluß der Tarifverträge steht, wie diese, je weiter sie den wirtschaftlichen Organismus durchdringen, auf eine gleichmäßige Produktionsentwicklung hinwirken und gewaltsamen Störungen durch Arbeitskämpfe vorbeugen. Noch aber fehlt ihnen der Rechtsboden, noch aber

fehlt es an jeder rechtlichen Gewähr, daß ihre Abmachungen von den Parteien gehalten werden. Gerade die Erfüllung oben genannter Forderungen aber würde die Rechtsförmlichkeit der Tarifverträge gewährleisten ohne wenigstens ganz erheblich zu erhöhen. Ein wirklich ehrliches Berufsvereinsgesetz würde beide Teile zur Einhaltung ihrer Abmachungen anhalten, die Ausgestaltung des Koalitions- und Vereinsrechtes aber würde die Bildung starker Berufsorganisationen unter Arbeitgeber und Arbeiter begünstigen und mit der Stärkung dieser immer wichtiger werdenden Faktoren in unserem gewerblichen Leben zugleich auch die Sicherheit der Tarifverträge fördern. Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht die Forderung nach Arbeitskammern. Mit der Ausbreitung der Tarifverträge hat auch der Gedanke immer fester Wurzel gefaßt, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht sofort im Wege des Arbeitskampfes zum Austrag zu bringen, sondern erst auf friedlichem Wege eine Einigung zu versuchen, und schon heute lehrt die Erfahrung, daß sich hier oft, ja in der Mehrzahl der Streitfälle, ein Weg der Verständigung findet. Zu große Werte stehen für beide Teile auf dem Spiele, Werte, die noch größer werden, je mehr die Organisationen erstarben, als daß noch alle Mittel erschöpft werden sollten, um zu einer Einigung zu gelangen. Notwendig in hohem Grade aber erscheint für alle diese Fragen eine gemeinsame Stelle, gewissermaßen eine sozialpolitische Zentrale, die nach verschiedenster Richtung hin wirken müßte und in der alle Arten sozialpolitischer Arbeit zusammenlaufen müßten, ein Reichsarbeitsamt. Das Reichsamt des Innern ist damit, trotz der Arbeitskraft eines Wolodowsky viel zu überfordert, um nach dieser Richtung hin Betreibendes leisten zu können. Für die Fragen der Sozialpolitik müßte in dem Reichsarbeitsamt eine selbständige, und den heutigen Bedingungen des Reichsarbeitsamtes entsprechende Behörde geschaffen werden, dann würde vielfach auch der sozialpolitische Fortschritt wieder in ein energischeres Fahrwasser kommen. Wäre es möglich, der Regierung die genannten Gebiete des Arbeiterrechtes abzurufen, so wäre damit ein wesentlicher Schritt vorwärts getan. Aber andere Fragen dürfen deshalb nicht vergessen werden. Seit Jahren ist die Frage der gesetzlichen Festlegung eines zehnstündigen in den Tagen malarbeitsstages sprudelt. Obwohl fast durchweg in Deutschland die zehnstündige und kürzere Arbeitszeit bereits besteht, kann die Regierung, weil eine Anzahl einflussreicher Arbeitgeber sich dagegen kränken, sich zu einer gesetzlichen Lösung der Fragen nicht entschließen. Der Heimarbeiterschutz bildet ein weiteres Kapitel im Debet der Regierung, der weitere Ausbau des Schutzes vor gewerblichen Vergiftungen stellt sich ihm an die Seite.

Der Erwähnung bedarf endlich das Gebiet der Finanzpolitik. Kein Kandidat, der es ernstlich mit der Förderung des sozialen Fortschrittes meint, darf seine Stimme für eine weitere Belastung des Konsums durch die indirekte Besteuerung geben. Einkommen-, Vermögens-, Erbschaftssteuern, das müssen die Ziele der künftigen Reichsbesteuerung sein. In diesem Rahmen stellen sich die Forderungen dar, die die Abgeordneten des neuen Reichstages ihren Wählern erfüllen sollen. Es sind Forderungen, die nichts Unmögliches verlangen, deren Erfüllung im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens gelegen ist. Noch liegt in der Hand des Wählers die Entscheidung. Möge er seine Stimme nur solchen Kandidaten geben, die ihm eine Erfüllung dieser Forderungen zu gewährleisten scheinen. Mit dem Wahltage wird — normale Verhältnisse vorausgesetzt — auf 5 Jahre der Kurs der sozialpolitischen Entwicklung in Deutschland festgelegt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Das Geld wird leichter.

Endlich scheint der Druck, der seit dem Herbst vorigen Jahres auf Handel und Verkehr lastete, zu weichen, scheinen die Ansprüche, die an den Vorbestand der Reichsbank besonders aus den Kreisen der Industrie gestellt wurden und dem Kaufmann das Geld verteuerten und den Kredit erschwert haben, nachzulassen und wieder geordnete Verhältnisse einzutreten.

Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 7 Prozent auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt. Ein Wechseldiskont von 6 Prozent ist noch immer kein Satz, der als niedrig bezeichnet werden kann, und wir sind auch in Deutschland in gewöhnlichen Zeiten keinen so hohen Zinsfuß gewöhnt, denn im vorigen Jahre um diese Zeit diskontierte die Reichsbank zu 5 Prozent, und im Jahre 1905 setzte die Reichsbank ihre Rate schon am 10. Januar von 5 Prozent auf 4 Prozent herab. Der 4 Prozentfuß dürfte auch als normaler Zinsfuß im Januar anzusehen sein, und deshalb ist ein Wechseldiskont von 6 Prozent, auf dem wir jetzt glücklich angelangt sind, noch kein Anlaß zu einer Begeisterung. Aber wir befinden uns nach einer Periode überaus kritischer Verhältnisse am internationalen Geldmarkt, an dem neben den Bedürfnissen der eigenen wirtschaft-

lichen Hochkonjunktur auch eine große Geldknappheit in New York und London die Schuld tragen, sehr wenigstens auf dem Wege zu einer Besserung, und es hat den Anschein, daß von Amerika jetzt ein Rückschlag an Darmmitteln einsetzt, der auch dem heimischen Markt schaden kommen wird. Immerhin wird man einen haben und nur der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß der Wechseldiskont bald weiter erniedrigt würde. Im vorigen Jahre trat die nächste Herbstregung erst vier Monate früher, nämlich am 22. Mai, ein. Im Jahre 1906 konnte die Reichsbank schon am 14. Februar von einem Diskont von 4 Prozent auf 3,5 Prozent herabgehen.

In erster Reihe wird die Leitung der Reichsbank natürlich in ihren Maßnahmen sich nach den Ansprüchen der Industrie richten müssen, die ja im vorigen Jahre besonders große Gefahren lief, weil im Bergbau und Hüttenwesen umfangreiche Neubauten und Erweiterungen zur Durchführung gebracht wurden. Im laufenden Jahre wird wahrscheinlich der Bedarf für Reichszwecke, die Kosten für die Ausgestaltung der Staatsbahnen und Militärzwecke, die Mittel des Geldmarktes in Anspruch nehmen.

Der Kaiser als Gast seiner Offiziere.

Es ist kürzlich die Nachricht verbreitet worden, der Kaiser habe durch eine Kabinettsordre dem Offizierskorps von neuem Einfachheit des Lebensmangels, Verminderung des Lurus aus Herz gelegt und zugleich eine Art von Stützmittel vorgeschrieben, dessen Inhalt nicht überhört werden dürfe. Die Mitteilung ist in dieser Form nicht zutreffend. Es war auf einem Schiffe, das der Kaiser als Gast des Offizierskorps mit einem Dinner bewirtet wurde, das alle Delikatessen der Gaisien, Küstern und Gummern um, umfachte — und das das dem Kaiser den Anlaß zu dem Wunsche, seine Anwesenheit möchte nicht den Mitglie dern eines Offizierskorps besondere materielle Opfer auferlegen; er wolle vielmehr mit seinen Offizieren stets nur so speisen, wie sie bei festlichen Gelegenheiten unter sich zu speisen gewohnt seien. Dieser Wille des Kaisers wurde allen Truppenteilen (jedoch nicht durch Kabinettsordre, sondern ohne Gegenzeichnung des Monarchen) durch die Chefs des Militär- und Marine-Kabinetts mitgeteilt. Zugleich hat der Kaiser erklärt, daß er künftighin auch als Gast eines Offizierskorps stets für sich und sein Gefolge, die dienlich-tuenden Fligeladjutanten, bezahlet werde, — was bisher nicht geschah. Bei den Regimentern, die sich in jedem Jahre regelmäßig des Besuches des Kaisers erfreuen dürfen, hat man seinem Wunsche, ihm zu Liebe keine besonderen Veranstaltungen zu treffen, längst Rechnung getragen. Ist der Kaiser z. B. Gast eines Regiments der Berliner Garde-Kavallerie, so wird ihm und seinen Begleitern für das Kubert, Wein inbegriffen, der Betrag von 650 M berechnet, wie er dort bei den Reichsmählern üblich ist. — Unrichtig ist es also, daß der Kaiser sich veranlaßt gesehen habe, den Offizierskorps im allgemeinen eine Vereinfachung ihrer Lebensführung anzubefehlen. Seine Willensäußerung bezog sich nur auf die Fälle, in denen er Gast seiner Offiziere sein würde.

Die „Altmodischen“ und Herr Derenburg.

Das persönliche Eingreifen des Kolonialdirektors Derenburg in die politische Agitation ist keineswegs nach dem Geschma der der Wahrung der „Tradition“ haltenden rechtsstehenden Politiker. Man kann zwar nicht den Wert solcher Art von Propaganda für die gegenwärtige Wahlentscheidung ableugnen, blidt aber jauer drein. Die „Kreuzzeitung“ irt mit durchsichtiger Ironie davon, daß es für „altmodische“ konservative Leute eine ganz ungewohnte Erscheinung sei, einen hohen Regierungsbeamten so eifrig und mit solcher Einwirkung der eigenen Person in die politische Agitation eintreten zu sehen. Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, die sich mit Herrn Derenburg ganz und gar nicht befreunden kann, weil sie in ihm einen Anhänger agrarischer Wirtschaftspolitik vermutet, weist den Gedanken ab, daß der preussische Landwirtschaftsminister v. Arnim dem Beispiel des Kolonialdirektors folgen, d. h. in der Generalversammlung des Bundes erscheinen und dort eine Rede halten werde. Trotzdem meinen wir, es würde mit Recht hellen Jubel im Lager der Landwirte herbeiführen, wenn der Minister unter Bruch mit der Tradition im Rufus Busch sich einfände. Einstweilen steht es freilich an Anlaß hierzu. Er hat nicht erst nötig, die organische Vertretung der Landwirte für ein sie angehörendes Unternehmen zu begeistern, während Herr Derenburg durch gewichtige Gründe in die Lage vertritt, ist im Interesse der Kolonialwirtschaft die Berufsfreiheit anzugeben, denen er früher nachstand. Mit dem „Altmodischen“ in der Kolonialpolitik wird gründlich aufgeräumt, und bei derartigen Arbeit darf man achten, daß das Verfahren streng mit der „Tradition“ in Einklang stehe, mehr eben — altmodisch. Aus all diesen Ausführungen an dem Verhalten des Kolonialdirektors leuchtet aber wohl die Tendenz hervor, ihn

innerhalb der Regierung gewissermaßen zu isolieren, den Unterschied zwischen seinem ganz besonderen Vornehmen und dem in einer bürokratischen Verwaltung herkömmlichen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Noch ist seine ausgesprochene Gegenwarts- der „Traditions-“ nicht gegen Herrn Dernburg vor, aber in der Stille nach dem Sturm der Wahlbewegung könnten vielleicht Einflüsse geltend zu erlangen suchen, die — „allmählich“ anmuten.

Herrn Dernburg erklärte der Herr von Korrespondenten eines auswärtigen Blattes in München etwa folgendes: „Leute, die in meiner Person einen Politiker vermuten oder glauben, daß ich mich später einmal auf politisches Gebiet lassen lassen werde, irren und beirren mich nicht. Ich habe bei meiner Berufung dem Reichskanzler erklärt, daß ich das Amt nur als kaufmännischer Beamter der Kolonien übernehme. Ich kann die Kolonien nur dann für Deutschland wertvoll und erträgnisreich machen, wenn ich eine kompakte Majorität nicht nur im Parlament, sondern auch im Volke hinter mir habe. Ich werde gehen, wenn mir keine Majorität zur Erhaltung der Kolonien im Reichstag finden.“

Zur Wahlbewegung.

Zu Lübeck gab Herr Dernburg namens der Katholiken Lübeds die Erklärung ab, daß diese einstimmig beschlossen hätten, mit allen Kräften für den bürgerlichen Kandidaten Klein einzutreten. „Bei der Begeisterung, wie sie heute das Bürgerum erfaßt hat, wird uns der 25. Januar wie 1893 zum Siege führen. Wir Katholiken treten für Herrn Klein ein, weil wir Schuler an Schuler mit den anderen bürgerlichen Wählern stehen wollen, weil Herr Klein auf nationalem Boden steht. Auch wir Katholiken sind der Ansicht, daß Deutschland stark zu Wasser und zu Lande sein muß.“

Ein vorbildliches Beispiel von nationaler Gesinnung hat bei der Wahl amtierende katholische Bischof Dr. Schäfer gegeben, indem er die Einladung zum Besuch des Vorsitzes des Gouverneurs v. Lindquist über Südbesafrika mit unterzeichnet hat.

Zwei Lager im Zentrumssturm. Nach rheinischen Blättern vertritt der frühere Oberlandesgerichtsrat Hamm, Kandidat der nationalen Partei für Neuhörsens, in einer Wählerversammlung, daß am Morgen des Auslösungstages, wie ihm ein guter Zentrumssturm, der dabei war, gesagt habe, im Zentrumssturm ein solcher Sturm gewesen sei, wie nie zuvor. Der eine Flügel des Zentrums, geführt von Erzberger und Noeren, habe die anderen, darunter Spahn und am Behuf, unter sich gebracht und besetzt. Diesen Zentrumsabgeordneten, die sich unter den Parteibeschluß bringen ließen, sei der schwere Vorwurf zu machen, daß sie nicht treu bekannt haben: „Wir bewilligen“, selbst auf die Gefahr hin, daß man sie aus dem Zentrum ausschloß. Diese Männer wären gezwungen worden, ihr nationales Gewissen zu verleugnen, nur um die Geschlossenheit der Partei zu wahren.

Ein agrarischer Konservativer über Naumann.

Die „Neckarsitz“ in Heilbronn, wo bekanntlich Dr. Naumann kandidiert, veröffentlicht folgende eine Zeitschrift von Prof. Hans Dehrlich, in der es u. a. heißt: „Aus dem Wahlfreie Heilbronn ist an mich die Anfrage gelangt, wie ich über die Kandidatur Naumann denke, und nichts konnte mir erwünschter kommen, als eine solche Gelegenheit, mich öffentlich über diese Frage zu äußern. Ich bin kein Parteigenosse des Herrn Dr. Naumann. Ich bin ein Anhänger agrarischer Fessle. Ich bin im letzten Jahre auch auf die Entscheidung für das preussische Volksauswahlgesetz eingetreten, gegen das Herr Naumann und seine Freunde mit der größten Leidenschaft gestritten haben. Dennoch habe ich keinen dringenden Wunsch, als daß Herr Naumann Mitglied des Reichstags werden möchte, und kann nur jeden gutdankenden Mann bitten, ihm seine Stimme zu geben. Denn es ist ein nationales Interesse, das weit über alle Parteigränzen hinausgeht, weshalb Herr Naumann in den Reichstag muß. Es ist eine allgemeine und verbreitete Klage, daß das Niveau unseres Reichstags seit langem im fortwährenden Sinken begriffen ist... wie wenig wirklich bedeutende Persönlichkeiten haben die letzten Reichstage aufzuweisen gehabt! Endlich in Herrn Dr. Naumann hat ein Wahlkreis einmal einen Mann, mit dem er in der deutschen Volkvertretung Staat machen kann: Ein selbständiger Denker, ein glänzender Redner, ein großer Schriftsteller, eine charaktervolle tapfere Persönlichkeit! Zugleich mit dieser ehrenvollen Kundgebung veröffentlicht die genannte Heilbronner Zeitung noch einen Aufruf, den Männer und Frauen aller Kreise und Stände, bis in die Kreise christlich-konservativer Richtung hinein, ohne Unterschied der Konfession unterzeichnet haben, und der ebenfalls mit großer Wärme für die Kandidatur Naumann eintritt.“

Ausland.

Ueber die Konzentration der Reichstümer

In der Vereinigten Staaten sprach jüngst an der Columbia-Universität Herr Henry Laurens Call. Vor fünfzig Jahren zählte man in den Vereinigten Staaten fünfzig Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 400 Mill. Mark. Heute besitzt John Rockefeller allein mehr als 4 Milliarden Mark, und sein Einkommen bezieht sich, nach sicheren Mutmaßungen, auf 280 bis 400 Millionen Mark. „Und was“, so fragte Herr Laurens Call, „ist das Resultat dieser Konzentration der Reichthümer? Von unsern 6 Millionen Farmern besitzen nur 2 Millionen den Boden, den sie bebauen; die Güter der beiden andern Drittel sind fast mit Hypotheken belastet. Wir haben 18 Mill. besoldete Menschen, die durchschnittlich nur 1600 Mark im Jahre verdienen; neun Zehntel unserer Geschäftsleute haben mit händigen Mißerfolgen zu tun. Wir sind eine Nation von Schuldnern, und der Betrag der Schulden beläuft sich sicher auf 250 Milliarden. Das ist das Werk der industriellen und finanziellen Trübsal. Die einzige Rettung würde darin bestehen, daß man die Trübsal in Kooperationsgesellschaften umwandelt.“ Im Laufe der Diskussion, die dem Vortrage folgte, erzählte Herr Logan McPherson unter stürmischer Heiterkeit der Anwesenden, daß Frau Rockefeller jüngst zu einer Freundin gesagt habe: „Für Austeren habe ich eine ganz besondere Schwäche, aber ich bin leider nicht in der Lage, mir so kostspielige Phantazien zu leisten.“

Der Kurier des Zaren als „Attentäter“.

Zunfolge der in Russland in letzter Zeit besonders häufig verübten Attentate ist unter den russischen Würdenträgern und höheren Beamten geradezu eine Panik ausgebrochen. Keiner dieser Herren fühlt sich augenblicklich seines Lebens sicher, und bei manchen steigert sich die Furcht vor den Revolutionären ins Groteske. Gewiß ist es diesen Vielumwärtigen nicht zu verdenken, daß sie sich ihrer Haut, so gut und so schlecht es gehen mag, wehren und daß sie die größtmögliche Vorsicht im Verkehr mit Unbekannten walten lassen, aber die Art, in der der bekannte Admiral Dubassow für sein Leben bangt, ist eines alten Soldaten denn doch nicht mehr ganz würdig, selbst dann nicht, wenn man in Betracht zieht, daß der Admiral schon zweimal ein Opfer des Terror werden sollte.

Vor einigen Tagen langte vor dem Hause Dubassow ein Feldjäger des Zaren an, der den Admiral unverzüglich zu ihm einlud. Man fragte ihn, ob er sich seiner Bedrohung an Stelle Dubassows nicht einem anderen gegenüber entledigen könne, aber der faherliche Kurier beharrte bei seiner Forderung und sagte hinzu, daß er vom Zaren ausdrücklich Befehl erhalten habe, das überbringende Schreiben nur dem Admiral persönlich auszuhandeln. Der Feldjäger hatte in der Tat recht, denn das faherliche Schreiben enthielt eine eigenhändige Einladung des Zaren an den Admiral, und derartige Schriftstücke sind nach Vorchrift nur den Adressaten direkt auszuliefern. Dubassow, dem die dringende Angelegenheit sofort vorgetragen wurde, schloß aus irgend einem Grunde gegen den faherlichen Boten Verdacht und ließ ihn mit dem Befehl, daß es ein alter Trick der Attentäter sei, sich in unbefangener Verlesung ihren Opfern zu nähern, abweisen. Die Folge war, daß der betroffene Feldjäger, der nicht unverständlicher Sache wieder abziehen wollte, seinen Wunsch nur um so energischer vorbrachte und seine „Gefährlichkeit“ immer wieder betonte. Doch das misstrauische „Opfer“ ließ sich nicht bewegen, dem fremden Manne Auge in Auge gegenüber zu treten. Endlich, nach einer Pause, in der der Kurier des Zaren ratlos dagestanden hatte, öffnete sich die Thür zum Empfangszimmer ein wenig und hinein „ängste“ vorläufig der tapferer Gehülfe des „tapferen“ Dubassow. Aber langsam lag die Thür wieder ins Schloß, denn auch das furchtsame Herz der Admiralsgattin hatte Verdacht gefaßt. In der höchsten Not, als man gerade den vermeintlichen Attentäter abführen lassen wollte, erschien die Tochter Dubassows. Die mutige junge Dame trat dem Feldjäger ohne Zögern entgegen, und nach einem tief eingehend geführten Aushör verließ sie ihren erregten Vater, daß sie durchaus keinen Grund habe, in dem Boten des Zaren einen Bombenwerfer zu vermuten. Aber Dubassow ließ sich nicht aus seiner „bedenklichen Stellung“ herablassen, und dem Kurier blieb einseitig nichts anderes übrig, als sein Schriftstück, aller Vorkehrung zuwider, den harten Händen der wackeren Admiralsgattin anzuvertrauen.

Dubassow, nun endlich von der Ueberflüssigkeit seiner Angst überzeugt, machte sich auf den Weg nach Zarsoje Selo. Dort am Bahnhof erwartete ihn ein faherlicher Wagen, um ihn nach dem Palais zu bringen. Bevor der Admiral den Wagen betrug, gab er dem Aufseher den Befehl für die Fahrt den direktesten Weg zu wählen. Naum aber hatte er sich im Innern des Palastes niederlassen, als ein fremder Mann in Zivilkleidung auf den Aufseher zutrat und diesem seine einige Worte zurief. Und fort ging's in schalkem Trabe, aber — wie betäubt das Entsetzen des Anfalls! — in gerade entgegengelegter Richtung. Jedoch es geschah nichts Ungewöhnliches, niemand merkte einen Verdacht auf den auf alles gefaßten Admiral ab, seine Krugel und seine Bombe kam verloren. Im Palais angelangt, begab sich Dubassow schnurstracks zum Schloßkommandanten General Dedulin und verlangte dort erteilt die Festnahme des unfolgsamen Hofleiters. General Dedulin beruhigte schnell den gereizten Reichverwehler, indem er ihm mitteilte, daß jener so schlimm bedrängte Zivilist, der dem Aufseher den geheimnisvollen Befehl zugezogen hatte, ein Geheimagent des Sibirischen Reiches gemein sei. Mit einem aus tiefster Brust hervorquellenden erlösenden Seufzer stieg der geängstigte Admiral zu den Gemächern des Zaren empor.

Unpolitisches.

Sieben Millionen verliert.

Man schreibt aus Florenz: In der florentiner Gesellschaft beschäftigt man sich augenblicklich auf das lebhafteste mit dem Schicksale des Grafen von Turin, Pringen Viktor von Italien, der als Generalmajor und Kommandant der 7. Kavallerie-Brigade in Florenz residiert und den schönen alten Palazzo Pitti bewohnt, an den der herrliche Giardino Boboli stößt und dessen Gemäldergalerie so viele Kunstwerke von unermesslichem Werte birgt. Der Graf von Turin, ein sehr lebenslustiger Herr von 36 Jahren, hat, wie man sich erzählt, jüngst bei einem Abwecher nach der Riviera das Unglück gehabt, im Spiel die Summe von — sieben Millionen zu verlieren. Nun ist der Prinz zwar wohlhabend genug, um dieses kleine Mißgeschick mit einigen Entbehrungen zu verschmerzen, aber es heißt, daß sein Vetter, der König Viktor Emanuel, über den Leichnam des Prinzen bereit aufgebracht ist, daß er beschlossen hat, ihn — nach berühmtem Muster — nach Afrika, in den Kolonialdienst zu entsenden. In Florenz würde man das Scheiden des „liebenswürdigen jungen Bringen“ aufrichtig bedauern, und aus manchen schönen Augen dürften ihm einige Tränen nachgeweiht werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalblätter ist mit genauer Aufmerksamkeit gefaßt. Mittelungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion hoch willkommen.

Edenberz, 21. Januar.

Ernennung. Der Großherzog hat mit dem 1. Jan. d. J. die Telegraphisten Burckard, Wahmann, Knoblauch, Köhnen und Thomas in Oldenburg zu Telegraphenassistenten und den Telegraphisten Bals dalstoft zum Telegraphenmeister, den Hilfsbahameister Stedepat zum Bahnenmeister in Augustfehn und mit dem 1. März d. J. den Regierungsboten Krummland in Eutin zum Gerichtsboten bei dem Amtsgerichte Schwartau ernannt. — Der Beamte Tierarzt Meyer in Bedtha ist zum Amtsleiter für den Amtsbezirk Bedtha ernannt worden. Der Bahnmeister H. Klaffe Vogemann ist von Augustfehn nach Weener versetzt. Personalnotiz. Der Navigationslehrer Baum in Elmstedt ist aus dem Staatsdienste entlassen.

Auszeichnung. Der Großherzog hat dem Stationsarbeiter Kerting zu Elmstedt die Verdienstmedaille für Aebtung aus Gefaß verliehen.

Die Reichsbank legte den Diskont auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent herab.

12 Grad Reaumur zeigte in letzter Nacht das Thermometer, und der Wind macht die nächtliche noch empfindlicher, als sie ohnehin schon ist. Die schlimme Kälte ist ganz plötzlich über Europa gekommen, und die augenblickliche Frostperiode dürfte die kälteste dieses Winters werden. Das Maximum des Luftdrucks, das vorgestern früh über Finnland lag, zeigte den überaus seltenen und ganz ungewöhnlich hohen Stand von über 798 Millimetern (38 über normal). Das bedingt im Winter auch ungewöhnlich heftige Kälte, und tatsächlich ist das Thermometer dort am Montag auf 30 Grad unter Null gesunken. Saporanda meldete — 29 Grad, Riga und Wilna — 28 Grad, Rinsk und Petersburg — 26 Grad. Gestern waren die Ziffern noch annähernd dieselben; Saporanda zeigte allerdings eine Steigerung der Temperatur auf — 12 Grad, Broomberg meldete gestern — 27 Grad, Memel — 24 Grad, Breslau und München — 20 Grad Celsius. Der heftige Frost hatte schon gestern auf den Gemässern in der Umgebung der Stadt eine dicke Eisschicht geschaffen, auf der sich Eiskäufer tummelten. Das prächtige Vergnügen des Eisportes wurde indessen durch die Kälte und den schneidenden Wind ungemüthlich beeinträchtigt.

Alarmiert wurde heute morgen gegen 8½ Uhr die städtische Feuerwehr. Es war Feuer gemeldet an der Alexanderstraße. Die Wehr war alsbald auf der Feuerstätte, wo es sich indes nur um einen Schornsteinbrand handelte, der bald gelöscht werden konnte, so daß die Wehr schon nach kurzer Zeit wieder abrücken konnte. Ein paar Stunden später entstand in der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank ein Schornsteinbrand, der aber durch einen Schornsteinreiger gelöscht werden konnte, bevor die Feuerwehr, die auf ihrem Posten an der Brandstätte erschien, in Tätigkeit trat.

Der landwirthschaftliche Ball findet nicht, wie irrthümlich angegeben, heute, sondern morgen, Donnerstag, den 24., statt. (Siehe auch Inserat.)

Das diesjährige Rabport-Saalfest des Rabfahrerevereins Oldenburg von 1884, welches am kommenden Donnerstag in der „Muhlsburg“ stattfindet, scheint auch in diesem Jahre seine bekannte Anziehungskraft auszuüben, was aus der starken Nachfrage nach Eintrittskarten zu schließen ist. Das Fest beginnt um 8 Uhr seinen Anfang. Wir machen aber noch besonders darauf aufmerksam, daß unter keinen Umständen vor 7 Uhr der Einlaß zum Saal gestattet werden kann.

Eine kluge Schlächterei entpaukt sich vorgefem auf dem Wassenplatze zwischen zwei jungen Burichen. Die Polizei machte dem hartnäckigen Kampfe der kämpfenden ein Ende, indem sie die einen derselben mit zum Rathaus nahm, wo sich seine Kampfplust etwas abkühlte.

Tütert die hungernden Vögel.

Vad Wischenah, 23. Jan. Herr Kloster hier, der seit Jahren eine großen Bestand an Gieren nach dem Schotenreier betrieb, hat die Gutsverwaltung des Herrn Heinz Bremer in Verord gefaßt. Kompreis 21 000 A.

Schneiburg, 23. Jan. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag brannte das Sägerei-, Gobel- und Mahlwerk von Gebr. Diekmann total nieder. Sämtliche Maschinen insl. Elektrifizierung und Accumulatorenraum wurden vernichtet. Der dicke Nebel, der auf 300 Meter noch keinen Feuerzeichen merken ließ, hatte zu einer solchen Ausdehnung des Brandherdes viel beigetragen. Erst durch Voten konnten Schneiburger und Foder Spritze requiriert werden, die das Feuer bei der herrschenden Windstille auf seinen Reich beschränken konnten. Die sämtlichen Holzstümpfen sind verhofft geblieben. Der Schaden ist größtentheils durch Versicherung gedeckt, und sind bereits Vorkerkungen getroffen, in nicht allzulanger Zeit ein neues Werk entstehen zu lassen.

Besta, 21. Jan. Gestern nachmittag ertönten wiederum die schmerzlichen Töne des Feuerhorns. Es brannte das dem Kupferschmied Wenz gehörige, an der Grobenstraße, belegene Haus und ist bis auf die Umfassungsmauern, den Hof und einen kleinen Teil des Vorbaus ein Hauf der Flammen geworden, während das Mobiliar fast sämtlich gerettet werden konnte. Man schreibt uns dazu: Die hiesigen Feuerwehren gebrauchten lange Zeit, des Feuers Herr zu werden, was einerseits auf die ungünstige Belegung des Hauses, andererseits aber auch leider auf die Vermangelhafte Organisation unserer Feuerwehren zurückzuführen ist, die immer mehr abnehmende Disziplin machen viele tüchtige Feuerwehrleute, die mit Eifer und Liebe für die gute Sache arbeiten, müde, und so kommt es, daß bei einem etwas länger anhaltenden, wenn auch nicht mehr Gefahr bringenden Brande die Mannschaften sich einfach ohne Erlaubnis entfernen und den Weg nach „Muttern“ einschlagen; sie lassen Feuer fern sein; dagegen ist es nicht zu verkennen, daß die Schüler des hiesigen Gymnasiums sich bei den letzten Bränden in einer anerkennenswerten Weise an den Löscharbeiten beteiligt haben; ihnen und den Lehrern sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen, und es sei daran die Hoffnung zu knüpfen, daß unsere Feuerwehr bald auf der Höhe steht, wie z. B. die in Gloggenburg.

Wilhelmshaven, 22. Jan. Das Kriegsgerecht verurteilte den Matrosen W. wegen Angriffs auf Vorgesetzte zu drei Jahren einem Tag Gefängnis.

Zur Reichstagswahl.

Die Freisinnige Volkspartei in 2. oldenburgischen Wahlkreise, läßt einen Teil der heutigen Auflage der „Nachrichten“ einen Wahlaufruf beilegen. Das nationale Wahlkomitee des Ammerlandes veranstaltet morgen in Apen und Gedevesch Versammlungen, in denen Oekonomierat Deffen sprechen wird. Schuldirektor Santemann-Bilbeshausen wird am Donnerstag in Etern und Wischenah in Wählerversammlungen reden. Nationalliberale Versammlungen finden noch statt: Donnerstag um 8 Uhr im Waggenteug und um 7,30 Uhr bei Harn in Wiefelstede. Referenten: Dr. Stöver und Herr Wornholz.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der Nachrichten für Stadt und Land.

Aus Ungarn.

Budapest, 23. Jan. Ein ungarisches Blatt, das Magyar Szó, veröffentlicht auf der ersten Seite in Klatschschrift folgende Aufzählung auf den ungarischen Justizminister Bolomi: „Ich bin bereit, Ihnen folgende Straftaten zu beweisen: 1. Sie haben Schleierei begangen. 2. Sie haben an einem Diebstahl teilgenommen. 3. Sie haben vor Gericht einen Meineid geschworen. 4. Sie waren Agent von Vordellen. 5. Sie haben Erpressungen begangen. 6. Sie haben Ihr Abgeordneten- und Gemeinderatsmandat widerrechtlich und unantwändig zur Vermögensbereicherung benutzt.“ Unterzeichnet ist der Auftrag von dem Chefredakteur des Blattes.

Vrottrawall in Madrid.

Madrid, 22. Jan. Den ganzen Tag dauerten die erregten Kundgebungen gegen die drückende Oberversteuerung an. Die Volksmengen durchzogen demonstrierend die Straßen und plünderten viele Wärdeläden. An vielen Stellen kam es zu Tumulten; zahlreiche Personen wurden verwundet.

Die Kälte in Rußland.

Petersburg, 23. Jan. Depeschen aus verschiedenen Gegenden des Reiches melden aneinander große Kälte bis zu 35 Grad Reaumur. Wegen Schneeverwehungen können auf den Südbahnen die Züge nicht mehr verkehren. Der Hafen von Odessa ist zugefroren, so daß die dort liegenden Dampfer einem Dampfer, der im Hafen von Odessa Schiffbruch gelitten hatte, keine Hilfe bringen konnten. Zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet.

Der Jahrestag der russischen Revolution.

Petersburg, 23. Jan. Die Bemühungen der sozialistischen Partei, zur Erinnerung an die Ereignisse vom 22. Januar 1905 einen Streik zu probuzieren, hatten keinen Erfolg. Der Tag verlief überall ruhig und ohne Zwischenfall. Wie mitgeteilt wird, haben in Charkow, Warschau, Jekaterinostaw und anderen Städten nur einige Establishments

und Druckereien gefeiert. Ueberall herrscht Ordnung und Ruhe, außer in Lodz, wo die meisten Fabriken feierten, die Läden geschlossen waren und die Bezahlungen nicht erschienen. Doch leisten die Fabriken, in denen die Arbeiter der demokratischen Partei tätig sind, die Arbeit fort. In Petersburg und Moskau wurde mit ganz geringen Ausnahmen in gewohnter Weise gearbeitet. Die Ruhe war vollständig.

Die Haager Konferenz.

Washington, 23. Jan. Die Regierung ist sich bewußt, daß die europäischen Regierungen an der Feststellung des Zeitpunktes der Einberufung der Haager Konferenz ein größeres Interesse haben als die amerikanische Macht. Sie ist deshalb bereit, mit jedem von der Mehrheit genehmigten Zeitpunkt sich einverstanden zu erklären, doch aber zu wissen, daß ihr die Monate Mai und Juni am erwünschtesten wären.

Marokko.

Tanger, 23. Jan. Es geht das Gerücht, daß der Kommandeur der Mahalla, Ben Ghazi, alle Stämme der Sahara aufforderte, in der Nacht sich bei Binat mit der Mahalla zu vereinigen. Man glaubt, daß Ben Ghazi die Vergeltung des bei dem Raub der Bent Mhuar weilenden Rajul anzunehmen beabsichtigt.

Tanger, 22. Jan. Verschleierte Mütter haben sich in der letzten Zeit gegen Kuriere auf dem Wege nach Fez ereignet; dergleichen wird berichtet, daß die räuberischen Angriffe sich in ganz Marokko vermehrt hätten. Es besteht daher die Absicht, in Zukunft Kuriere nicht einzeln, sondern zu zweien abgehen zu lassen.

Königin Marie von Hannover.

Omunden, 23. Jan. Das Testament der Königin Marie wurde noch nicht eröffnet. Man hatte gelauscht, daß nach dem Tode der Königin die Herzogin von Cumberland und das Protektorat über das Henriettenstift in Hannover, eine Gründung der Königin Marie, der sie ausschließlich große Summen zuwies, übernehmen werde. Die frühere Zeitung dieses Stiftes soll aber mit Kaiser Wilhelm I. durch einen Vertrag übereinstimmen, daß nach dem Ableben der Königin Marie das Protektorat an den König von Preußen übertragen werde.

Briefkasten der Redaktion.

Wohl Dp. Besten Dank für Ihr febl. Angebot; wir find schon verjort.

S. De. und G. Die gewünschte Adresse haben wir Ihnen bereits geschickt.

S. in D. Ihr Eingekandt zur Wahl können wir wirklich nicht aufnehmen, das ist zu persönlich. Was nicht geht, das geht nicht!

Wettervorausage für Donnerstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige östliche Winde. Vorwiegend heiter. Trocken. Strenger Frost.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von H. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Barometer	Thermometer	Wind	Lufttemperatur	
				Max.	Min.
22. Jan.	10,8	7,0	SW	2,2	-11,7
23. Jan.	10,6	7,4	SW	2,2	-11,7

Gesundheitliche Mitteilungen.

Das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet die Haselzotten-Lippenstift (Retortenmarke), der ausgereinigten, runden Lippen weilt, gesunde, ohne Lippen schaft u. loslösen einen verblühten Fingerhut bringt.

Hohenlohe Suppen

Nur mit Wasser zu kochen, in wenigen Minuten ischfertig, den besten Fleischbrühsuppen ebenbürtig. 2 bis 3 Teller für 10 Pfennig.

Ein Wahlmanöver der Nationalliberalen.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei verbreitete hier gestern abend ein Extrablatt folgenden Inhaltes:

Telegramm:

Uebervolle Versammlungen in Brücken und Birkenfeld glänzend verlaufen. Lange Debatten. Durchschlagender Erfolg.

Auf Grund dieser Nachricht ist wohl nicht mehr an günstiger Stimmung für den Kandidaten Freiherrn von Hammerstein in Birkenfeld zu zweifeln.

Da ich obige Nachricht sofort als nationalliberal gefärbt erkannte, welche nur dazu dienen sollte, den Wählern Sand in die Augen zu streuen, telegraphierte ich an unsere Parteileitung in Oberstein und erhielt heute folgende Antwort:

Bericht Brücken und Birkenfeld gefärbt. Liberaler Redner Birkenfeld erfolgreich opponiert. Hammerstein hier vor 60 Neugierigen. Vorst. Eden.

Neuerschein eigener Versammlung 1200 Personen gegen Sozialdemokraten Leimpeters, Fuhrmann, großer Erfolg. Ausichten Hammerstein ungünstig, Ahlhorn gut. Ervutes Jungblatt mit nationalliberalem Verfasser Jungbluth heute für Ahlhorn.

So ist die wirkliche Stimmung in Birkenfeld, und da ich nicht bezweifle, daß die verbündeten Nationalliberalen, Bündler, Konservativen und Antifemiten in letzter Stunde noch mehr solche Manöver in die Welt setzen, so empfehle ich allen Wählern, die Kundgebungen von gegnerischer Seite mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Wallheimer.

Robert Müller, Kupferschmied und Installateur,

Seitengasse 3a,

empfehle ich zur Ausföhrung sämtlicher in diesen Branchen vorkommenden Arbeiten und Reparaturen jeglicher Art an Gas- und Wasserleitungen, Pumpen, Klosets, Sadeapparaten, Gasabzügen u. Gasheizungen, werden solide, sachgemäß und prompt aus geführt. Reinigung von Gaskochern an Reingasmotoren u.

Rechtshaffene Leute jeden Standes können bei mir zu jeder Zeit gute Uhren auf Teilzahlungen

ohne Breiserschätzung erhalten. Die Anzahlung beträgt 5 Mk., die Teilzahlungen alle 14 Tage nur 3 Mk. — oder monatlich 6 Mk. — und wie mancher bei dieser bequemen Teilzahlung schon zu einer guten Uhr gekommen ist, wird wohl bekannt sein.

Emil Brand, Uhrmacher u. Optiker, Oldenburg, Saarende.

Deutscherweg 101.

NB. Abzelen kann ich vor allen Dingen jedem Uhr in einem sogenannten Abzahlungsgeschäfte (also bei Uhrhändlern) zu kaufen. Der Einkauf einer guten Uhr ist eine Verkauenssache, bei der sich jeder Käufer nur an einen Fachmann wenden soll und darf. In sogenannten Abzahlungsgeschäften werden Uhren in der Regel um das 2- bis 3fache zu teuer bezahlt, denn schon die Inhaber dieser Geschäfte verstehen als Nichtfachleute selbst beim Einkauf der Uhren die e nicht zu beurteilen, sind also selbst nicht vor Uebervorteilung geschützt, wie solche Geschäfte auch zur Bedienung von Käufern bemüht sein müßten, gerade auf solche Waren möglichst hohe Aufschläge zu machen, die sich der allgemeinen Beurteilung entziehen, und hierzu gehören Uhren. Bei mir wird jeder reell und zuvorkommend bedient.

Vokomobilen

verleiht J. F. Janßen, Jever.

Zu verkaufen 1 Sofa mit gefr. Tisch für nur 35 Mk., 1 beßeres Küchischlo für 50 Mk., 1 Sofa (oval) 1 Mk., 1 elegant. Sofa (sch) 15 Mk., 1 großer Säulenstuhl 30 Mk., Wilhelmstr. 1a.

Schlafdecken

in Woll- u. Baumwolle, beste Qualität, schwere reinwollene Glanelle

von Mk. 1,70 p. Mtr. an. P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr., Langestr. 73.

P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr., Langestr. 73.

Für bel geschloss. Bezug ein. Kommiss. von 19 verschied. Waren, bel. gemäss vollständ. Katalog. Bestellung von Fr. u. Grat. Prop. an Jedermann mit 8 pCt. Extra-Rabatt z. B. La Kochzucker Pfd. 0,69 1st. Zucker Pfd. 0,18, K. Tafelzucker Pfd. 0,05, Schweden p. Pack (10 Schacht) 0,06 usw. Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47 32 Best. stark. Handkatalog Preis 0,25 wird bel 1. Kommiss.-Bezug gratis verschickt.

Die noch vorrätigen Pelzkragen und Muffs

in Staus, Seal, Nutria und Nerz zu und unter Einkaufspreisen. F. Ohmstede, Mährenstraße 32, Ecke Ritterstraße.



Für Narrenbälle. Narrenfappen

und Scherzartikel besten empfohlen. Nur georgartige Neuheiten bei billigster Preisstellung. — Aufträge von auswärtig werden prompt erledigt. — Illustrierte Preisliste gern zu Tenfen.

Jul. Presuhn, Gelligenelstake 2, Gedöches Br. andgeschirrt von Papierwägen am Plake.

Aufforderung.

Alle, welche an den Montag des weihnachtlichen Gedächtnistages nach 12 Uhr in Eueren noch Forderungen zu haben glauben, wollen spezifizierete Rechnung dem Unterzeichneten einleiden. Diejenigen, welche dem Nachlass noch schulden, wollen bis zum 1. Febr. d. J. Zahlung leisten. V. Schwartina, Aukt.

Gelegenheitskauf.

1 schöne moderne Schlafzimmers-Einrichtung, best. aus 2 Bettm. m. Matr., 2 Nachtschränken mit Marmor, 1 großen Waschtische mit Marmor, Spiegel u. Kommode, zul. für nur 160 Mk. zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Ganz unter Preis: Normalwäsche, Handschuhe. Julius Harmes, Schüttinstraße 1

An alle liberalen Wähler des 1. oldenb. Wahlkreises

richten wir die dringende Bitte, bei der bevorstehenden Reichstagswahl einmütig für

Herrn Landtagsabgeordneten Ahlhorn = Osterburg
einzutreten.

Herr Ahlhorn hat durch langjährige Arbeit im Oldenburger Landtage und in der Vertretung der Gemeinde Osterburg bewiesen, daß er ein warmes Herz hat für

das Wohl aller erwerbenden Stände

in Stadt und Land. Er hat Handel und Handwerk stets kräftig zu schützen und zu fördern gesucht; alle Maßnahmen zum Wohle unserer Landwirtschaft hat er warm unterstützt.

Er ist stets für die **freiheitliche Entwicklung** unseres Landes eingetreten.

Im Reichstage wird er bereit sein, für die **Machtstellung** unseres Vaterlandes das zu bewilligen, was not tut, um uns **den Frieden zu erhalten** und unsern immer größer werdenden **Welthandel zu schützen**. Er wird aber allen Versuchen entgegen arbeiten, die die breiten Schichten des Volkes durch neue Steuern belasten wollen.

Alle liberalen Wähler sollten schon im ersten Wahlgange für Herrn Ahlhorn eintreten. Es geht ein Sehnen durch unser deutsches Vaterland nach einer starken liberalen Partei; auch hier in Oldenburg wünscht man dringend ein **Zusammengehen der verschiedenen liberalen Richtungen**. Das müssen die liberalen Wähler Oldenburgs zum Ausdruck bringen, indem sie am 25. Januar einmütig Herrn

Landtagsabgeordneten Ahlhorn

ihre Stimme geben.

**Auf zur Wahl für Freiheit, für Volkswohlfahrt,
für ein starkes Vaterland!**

Arndt, Postschaffner a. D., Osterburg; Baake, Eisenb.-Bur.-Assistent, Osterburg; C. Bakenhus, Donnerschnee; Bargmann, Oberamtsrichter; Bargmann, Hauptlehrer, Eversten; H. Behrens, Eversten; Behrens, Gem.-Vorst., Schweiburg; Behrens, Plagmeister, Osterburg; H. Best, Gärtner; Direktor Dr. Beumeburg; J. Bierfischer; Fr. Borchert, Eversten; Günther Boschen; H. Böning, Seminarlehrer; G. Bruns, Kaufmann; Georg zum Buttel, Eisenbahn-Revisor; Johann Cordes, Landmann, Hollen; Cordes, Lehrer, Osterburg; C. Carstens; A. Casper, Lokomotivführer a. D.; Deichgräber, Hauptlehrer, Jaderkreuzmoor; E. tom Dieck, Rechnungsrat; tom Dieck, Landtagsabgeordneter; C. Dinklage, Osterburg; Dursthoff, Professor; Dünne, Oberrealschullehrer; H. Feldhus, Wieselstedt; A. Fink, Meiners Nachf.; Föhrenbach, Wagenbauer; W. Franksen, Fabrikbesitzer; G. Gerdes, Eisenb.-Bur.-Assistent; F. Gröning, Jaderberg; Joh. Haake, Ministerial-Revisor; Leopold Hahlo; Hansen, Schmiedemstr., Wieselstedt; A. Harbers, Rentner; H. Harms, Schlossermstr.; A. Hasselhorst; Haje, Weyerburg; Heeren, Oberschollinspektor, Osterburg; Professor Dr. Fr. Heincke; Heinr. Hilgen, Wirt; Max Hilsberg, Osterburg; Hoiermann, Hauptlehrer, Rönneleer; D. Hullmann, Schlossermstr.; Jansson, Gymnasiallehrer; J. Janssen, Bankdirektor; F. Janssen, Tischlermstr., Osterburg; Janssen, Landrichter; K. Jaspers, Bankdirektor; Fr. Kass, Beckhausen; D. Klusmann, Hauptlehrer a. D.; J. Kottenbrink, Eversten; W. H. Kraatz, Rastede; C. Krapf, Maschinemstr.; J. Krieger, Eisenb.-Revisor; L. de Levie, Rastede; H. A. Luks, Schweiburg; Lüschen, Aktor; A. Meyer, Ober-Revisor; F. Meyer, Eisenb.-Beamter, Eversten; H. Meyer, Lehrer, Dingstedt; Theodor Meyer, Schüttingstr.; Friedrich v. Minden, Hessel b. Wieselstedt; Wilh. Müller, Rechnungssteller; Dr. O. Müller, Oberlehrer; E. Ostmann, Buchdrucker; H. Oltmanns, Ratel; F. Oltmanns, Jaderberg; J. Peske; Pfannkuche, Oberlehrer; H. Presuhn, Buchbinder; Propping, Ratsherr; H. Raabe, Wieselstedt; H. Reiners sen.; Franz Meyersbach; Oscar Rosenbaum, Barbiermstr.; Dr. Rumpf, Gerichtsassessor; W. Runken, Wieselstedt; D. H. Rüdebush; G. Ruseler; J. Sandvoss, Hauswart; H. v. Seggern; Schlüter, Hauptlehrer, Jaderbollenhagen; J. G. Schröder, Osterburg; H. Schütte, Jaderberg; C. Schwenker, Geschäftsf.; A. Spanhake, Rentner; Aug. Sprengel, Drechslermstr.; Stamerjohanns, Lehrer, Beckhausen; Stein, Finanzrat; Fr. Stührenberg, Rastede; Ed. Tantzzen, Rentner; Tapken, Gem.-Vorst., Wieselstedt; W. Thormann, Buchhändler; Joh. Trey, Maler; Hermann Wallheimer; Hermann Weinberg, Humboldtstraße; Weissbach, Eisenb.-Bur.-Assistent; Wenken, Landmann, Leuchtenburg; F. Wessels, Landtagsabgeordneter; F. Wessels, Schweiburg; W. Wienken, Lehmde; Heinr. Wieting, Sandhatten; Th. Witte, Hauptlehrer, Wieselstedt; G. Wilken, Vorst.; A. Wichmann, J. Diers, Landm., Hildkammerfeld; H. Kuck, Landm., Sübden. Joh. Blohm, Achternmeer; B. Kückens, Aufenbeich; H. Laue, Mollberg; Joh. Onken, Joh. Wenken, Wemkenhof; Landmann H. Müller, Bürgerfelde.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Adicksa. — Notationsdruck und Verlag: W. Scharf, Oldenburg.

1. Beilage

zu Nr. 22 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 23. Januar 1907.

Der Bürgerverein für das Stadtgebiet

hielt am Sonntagabend im Lokale des Herrn Wachtendorf zu Bürgerfeld seine diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Hauptlehrers Lüken ab. Die Mitgliederzahl ist im letzten Steigen begriffen. Die von den Revisoren Risch, R. Struthoff und Buschmann geprüften Rechnungen schließen mit einem Kassienbestande von 84,75 Mark ab. Dem Kassierer, Baumschuldenbesitzer Böhlje, konnte Entlastung erteilt werden. Eine längere Debatte entstand sodann noch wieder über die Kadaver-Verordnungsankunft am Johann-Justusweg, gegen deren Erleichterung der Bürgerverein auch nach besten Kräften wie der Grundbesitzerverein für das Stadtgebiet angeht. Es wurde das vom Magistrat eingegangene Antwortschreiben verlesen, das bereits in unserer Blatte bekannt gegeben worden ist. Zu geeigneter Zeit will man hier noch weitere Schritte unternehmen. Da hierzu noch weitere Geldmittel zur Verfügung stehen müssen, wurde beschlossen, freiwillige Beiträge zu sammeln. Zu diesem Zweck soll eine Einziehungsliste bei den Mitgliedern in Umlauf gesetzt werden. Vom Stadtrat ist ja beschlossen worden, daß der Artillerieweg gepflastert werden soll, wenn die Kadaververordnungsankunft am Johann-Justusweg errichtet wird. Die Besitzer der Grundstücke an der betr. Straße sind nun benachrichtigt darüber, ob das Begehrte von 1893 auch auf diese Straße Anwendung findet. Der Vorstand des Bürgervereins hat sich deswegen an den Herrn Oberbürgermeister gewandt. Dieser hat ihm erwidert, daß nach dem Statut die Eigentümer von Neubauten an gepflasterten Straßen im Stadtgebiet verpflichtet seien, die Kosten der Pflasterung an den Baustellen entlang zu tragen. Ob das Statut auch auf diese Straße Anwendung finde, darüber sei vom Magistrat noch kein Beschluß gefaßt. Uebereinstimmend würden ja die Eigentümer von Baustellen an der betr. Straße, wenn sie später die Pflasterungskosten ersehen müßten, doppelt entschädigt durch den Wertzuwachs ihres Grundstücks infolge der Pflasterung des Weges. Hierzu wurde aus der Versammlung bemerkt, daß ein Wertzuwachs von Baustellen durch Pflasterung des daran entlang führenden Weges wohl zutreffend für Gebäude zu landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Futtermittel gehalten würden. Für Wohnhäuser, welche an dieser Straße wohl nur gebaut würden aber weniger, denn für diese genüge ein gut erhaltener Fußweg.

Eine weitere Besprechung entstand über die Leerung eines Postbrückstraßen, der vor dem Hause des Bäckermeisters und Wirts Wort an der Alexanderstraße vor längerer Zeit angebracht worden ist. Die Abholung der Postfächer aus dem in Frage kommenden Hause erfolgt von einem Landbriefträger, trotzdem er sich an der Grenze der Stadt befindet. Es sind ferner wegen der mangelhaften Leerung verschiedentlich Klagen laut geworden, da der Kasten nur zweimal täglich geleert wird. Die Früh- und Spätleerung unterbleibt vollständig. Der Kasten würde zur Beförderung von Postfächern aus dem Stadtgebiet bedeutend mehr benutzt werden, wenn die Abholungszeiten die gleichen wie in der Stadt sein würden. Man zieht es deshalb vor, die Briefschälen nach dem Briefkasten vor dem Hause des Gastwirts Struthoff an der Alexanderstraße zu bringen, was jedoch mit Zeitverlust verbunden ist. Um nun eine bessere Bestimmung herbeizuführen, wurde der Vorstand beauftragt, bei der Oberpostdirektion vorstellig zu werden; auf Abhilfe darf wohl gerechnet werden. Die Volksunterhaltungsausschüsse im Stadtgebiet, welche vom Bürgerverein arrangiert worden sind, haben bei den Einwohnern solches Interesse gefunden, daß die Versammlung beschloß, dieselben beizubehalten. Der nächste Abend soll während der Fastenzeit stattfinden. Die sachungsgemäß erforderlichen Neuwahlen ergaben folgenden Resultat: Vorjüngere Hauptlehrer Lüken, Schriftführer Schriftsteller Meiners. In den Vertrauensauschuss wurden die Herren Ladiciermeister Bornmann, Lehrer Risch, Landmann Diers und Gärtner Köhler gewählt. Letzterer ist Ersatzmann für den verstorbenen Lehrer Düfer.

Zur Reichstagswahl.

* Delfshaujen, 23. Jan. Hier fand gestern abend eine nationalliberale Wählerversammlung statt, die im Gegensatz zu der neulich stattgefundenen freisinnigen Versammlung nur schwach besucht war. Auch in der gestrigen Versammlung waren wohl ausschließlich Freisinnige anwesend. Herr zur Horst-Großfeldbus erklärte, daß die Parteileitung in Oldenburg ihn im Stich gelassen habe und er deshalb den Vortrag übernehmen habe. Er sprach hauptsächlich über Landwirtschaft. Ihm trat Kaufmann Wallheimer entgegen, dem es als überlegen Redner leicht wurde, Herrn zur Horst zu widerlegen. Ferner sprach Herr Dierks-Delfshaujen sehr wirksam gegen zur Horst. Der Verlauf der Versammlung bewies, daß hier ausschließlich freisinnig gewählt wird.

* Aus dem südlichen Münsterlande, 23. Jan. Der im dritten Oldenburgischen Wahlkreis vom Zentrum aufgestellte Reichstagskandidat Oberlandgerichtsrat Wurle aus Oldenburg hielt in den letzten Tagen in Wahlversammlungen fast aller Orte des Münsterlandes Reden. Am letzten Sonntag sprach Wurle in Steinfeld und am letzten Sonntag in Damme und Goldorf vor einer großen Menge. — Auch die Sozialdemokratie hat durch an allen Orten verteilte Flugblätter und Stimmzettel für ihren Kandidaten, den Rechtsanwalt Schulz aus Delmenhorst, stark agitiert.

Die tägliche Rundschau

vom 21. Jan. Bringt eine Liste sämtlicher Kandidaturen, darunter: Oldenburg: Freiherr v. Hammerstein, und der Landwirte. — Walleheimer.

„Wir als Bund der Landwirte!“

Auf die „Erklärung“ des Herrn v. Hammerstein in Nr. 21 der „Nachr. f. St. u. L.“ erklären wir hiermit, daß

genau obige Worte von Herrn v. Hammerstein in der am 15. d. M. hier stattgehabten Versammlung gesprochen worden sind. Herr Garnholz hat dann gleich darauf in seiner Ansprache ebenfalls den Satz gebraucht: „Wir Bund der Landwirte“ usw.

Wir wünschen die uns von Herrn v. Hammerstein freundlichst angebotene Entschuldigung nicht und bemerken zur selben Zeit, daß wir von unserer Behauptung um so weniger auch nur das Geringste ablassen, weil die Worte sofort zu Notiz genommen wurden.

Es wäre richtiger gewesen, die Herren durch Zwischenrufe aufmerksam zu machen, wir vermieden solche aber. Wahrscheinlich haben die Herren in Erkenntnis dessen, daß Gegenredner nicht vorhanden (was infolge der Art der Einberufung schon ausgeschlossen war), so „ganz unter uns“ zu sein geglaubt und sind deshalb in ihren Meinungen nicht vorichtig genug gewesen.

Wallefeld, 22. Jan. 1907.

J. W. Anken; G. Kauf; G. Sienen.

Der Bericht über die Wahlversammlung der nationalliberalen Partei in Eutin

in Nr. 17 der „Nachrichten für Stadt und Land“ ist eine von vorn bis hinten so ungläubliche Entstellung der Wahrheit, daß denselben nur ein einziger Mann verfaßt haben kann, nämlich der Landtagsabgeordnete Lehrer Wöhl in Eutin selbst. In Ausbeutung der unbedingten gegebenen Redefreiheit ist Herr Wöhl in 1 1/2 stündigen Ausführungen Freiherrn von Hammerstein entgegengetreten und nach dessen schlagenden Erwidrerungen nochmals zu Worte gelassen. Herr Lehrer Wöhl hat sich sein politisches Grab dabei gegraben.

Im Fürstentum Lübeck haben die großartigen Verammlungen der dort einmütig für die Kandidatur Hammerstein eingetretenen Parteien, der nationalliberalen, des Bundes der Landwirte und der dort wohlorganisierten Mittelstandspartei, einen glänzenden Verlauf gehabt und überall wurde der Vertreter dieser nationalen Parteien geradezu gefeiert durch Schluß der Versammlungen mit Anhalten brausenden Hoch auf den Kandidaten, Freiherrn von Hammerstein usw. Die Wahlergebnisse werden ja das zeigen, wir wollen lediglich das ungebührlich entstellte Bild nicht widerlegen lassen. Die Debatten mit den Gegnern, dem Freisinn (nur Volksschullehrer und im Malete ein Parteiamter, und mit dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten, Herrn Stelling) waren ruhig und sachlich und die Verammlungen, mit einziger Ausnahme Curtius selbst, verliefen musterhaft, namentlich auch in Schmarlau und Ahrensbeck, wo die Sozialdemokratie sehr stark vertreten war und sich indolent benahm. Die freisinnigen Lehrer schlug Herr von Hammerstein in allen Punkten der Politik in der Debatte so gründlich, daß der Ausgang der Wahl wohl nicht zweifelhaft sein wird, wenn auch sehr viele bisher nationalsoziale und freisinnige Wähler, die nicht da waren, bei der Kürze der Zeit wohl unausgesehen bleiben werden.

In der sehr großen Versammlung in Eutin wurde der rein sachliche Vortrag des Herrn von Hammerstein, der seine politischen Grundzüge mit seinen eigenen Erfahrungen in bemeiseltigster Art begründete, mit allseitigen lebhaften Handklatschen und Bravorufen beachtet. Dann kam Herr Lehrer Wöhl zu Wort mit seiner Bescheidenheit und griff Herrn von Hammerstein, wie dieser nachher schlagend nachwies, an aufgrund von unmaßgeblichen Zeitungsartikeln aus den Oldenburgischen Zeitungen. Ein kleines Bild davon gibt der Brief des Herrn Wöhl in den „Nachrichten“ ja selbst.

So z. B. jagte Herr Wöhl, Herr von Hammerstein sei konfessionell, er habe das von Landtagsabgeordneten im Weinfelder in Oldenburg gehört, dabei kein Herr Ernst Langen in Schmalham, der Vorsitzende der Nationalliberalen im Fürstentum Birkenfeld, Herr Holz, der alte Birkenfelder Nationalliberale Herr Jungbluth usw. gewesen. Herr von Hammerstein verlangte zu wissen, wer das gesagt habe und Herr Wöhl wand sich geschicklich hin und her, aus seinem eigenen Munde aber vernahm man förmlich, daß Herr Langen allerdings auf Grund jähriger gemeinsamer Landtagsarbeit sich dafür verpflichtet habe, daß Herr von Hammerstein durch und durch liberal sei und er ihn als ganz und gar liberal bezeichnen müsse, daß Herr Holz gesagt, der Vater des liberalsten Oldenburgischen Geistes, des Verwaltungsgerechtigkeitsgeheßes könne nichts anderes als liberal sein. Nur Herr Wöhl selbst hatte im Weinfelder gesagt, Herr von Hammerstein sei nach seiner Uebersetzung konfessionell. Herr Wöhl hatte nur insofern seine ganz direkte Unaufrichtigkeit gesagt, als er die Behauptung allerdings im Weinfelder gehört hatte, aber man denke sich: nur aus seinem eigenen Munde, von allen andern das Gegenteil! In dieser Art war die ganze Politik des Herrn Wöhl, der Beifall nur bei ganz einzelnen Bürgern und allen Sozialdemokraten fand, während Herr von Hammerstein durchschlagenden Beifall hatte wegen seiner sachlichen Widerlegungen, von Herrn Wöhl, der höchst erregt wurde, in ganz unparlamentarischer Weise fortwährend unterbrochen.

Nur noch als Beispiele einiges, was Herr von Hammerstein garrnützig machte, aber viele a n e m e n d e Bürger. Herr Wöhl rief mit Empörung: „Kein deutscher Lehrer hat jemals gewünscht, daß der Religionsunterricht aus der Volksschule kommt.“ Und viele Zeugen waren zugegen, von denen Herr Wöhl das öfter öffentlich und rüchlos selbst verlangte hat.

Herr Wöhl polemisierte, daß dieser Freiherr, der Vertreter des Großkapitals und der Großindustrie, der wohl noch einmal ein Krupp werden würde usw., natürlich Reichseinkommensteuer und Reichsvermögenssteuer nicht wolle, und es schade diesen Leuten doch gar nicht, wenn sie von 200 000 M einmal 50 M bezahlen müßten usw., und Herr von Hammerstein machte nicht, was anwendende Landtagsabgeordnete nachher sagten, daß Herr Wöhl und Herr Althorn selbst im Landtage gegen die Vermögenssteuer gestimmt hätten, die Herr von Hammerstein früher im Landtage stets energisch gefordert hat.

*) Herr Wöhl hat den Bericht nicht geschrieben. D. R.

Einige Bemerkungen zu dem Wahlausruf des nationalliberalen Vereins.

Wie es mit dem Zurücktreten der den Freisinnigen gebotenen Hand steht, weiß ich nicht. Jedenfalls wäre bei einer Bestimmung der Nationalliberalen, wie sie in der Kandidatur Hammerstein zum Ausdruck kommt, eine Vertändigung nicht möglich gewesen. Warum blieb man nicht bei der Kandidatur Erf, die im vorigen Wahlkampfe alle Nationalliberalen auf sich vereinigte und namentlich in Birkenfeld große Unterstützung fand? Herr Landgerichtsdirrektor Erf ist doch ein echt nationalliberaler Mann und gehört keineswegs der jugendliberalen Richtung an. Nun, er paßte den Bündlern nicht, und deshalb mußte er zurücktreten. Die Bündler redeten hier in Oldenburg nämlich ein kräftiges Wort mit. Wir wissen, daß sie zu den Beratungen der nationalliberalen Partei hinzugezogen wurden. Herr v. Hammerstein ist den Bündlern genehm, da muß er doch wohl agarietischer sein als Herr Landgerichtsdirrektor Erf. Zugehörigkeitsfrage brauchte er ihnen nicht zu machen; seine sehr befreundete Bestimmung war ihnen ja bekannt. Warum wird Herr v. Hammerstein nicht von der nationalliberalen Partei in Birkenfeld unterstützt? Die Birkenfelder kennen ihn auch und wissen, daß er nicht nationalliberal ist, sondern weiter rechts steht. Wie wir in den gestrigen „Nachrichten“ lesen, hat Herr v. Hammerstein erst nach der Reichstagsauflösung sein nationalliberales Herz entdeckt und ist dem nationalliberalen Verein in Birkenfeld beigetreten. Das ist sehr bedauerlich. Wahrscheinlich hat er da gleich mit seiner Kandidatur gerechnet. Auch in Oldenburg ist er keineswegs einstimmig aufgestellt; vielmehr stimmten von 40 Personen 11 gegen seine Kandidatur. Ich habe von nicht wenigen Wählern vernommen, die trotz ihrer nationalliberalen Richtung gleich im ersten Wahlgange für Althorn eintreten wollen.

Man sucht das Geheiß über die Verwaltungsverichtsbarkeit stark zugunsten Hammersteins auszusprechen. Wir wollen das Verdienst des Herrn v. Hammerstein um das Gesetz anerkennen. Er wird dabei aber weniger von liberalen, als von praktischen Gesichtspunkten ausgegangen sein. Freuchen hat ein gleiches Geheiß. Im preussischen Landtage, der das Gesetz gemacht hat, herrschte jedoch durchaus ein konfessioneller Geist. Bleiben wir aber nun einmal beim Landtage. Herr v. Hammerstein ist im Landtag stets ein scharfer Gegner des von dem freisinnigen Kandidaten Herrn Althorn geforderten direkten Landtagswahlrechts gewesen. Er sagte u. a., das jegige indirekte Wahlrecht sei gerecht. Die Verornungung bei der direkten Wahl sei größer. Geiztutage gehöre ein größerer Mut dazu, gegen das direkte Wahlrecht zu stimmen, als dafür. Ist das nationalliberal? Nein, das ist konfessionell. Ich habe auch von dem Besuche des Herrn v. Hammerstein bei dem Zentrumsabgeordneten Wurle gehört. Ein solches Vorgehen ist für einen wirklich nationalliberalen Kandidaten unmöglich; ein konfessioneller Mann könnte es schon eher tun. Die Kunde von diesem Besuche wird manche stutzig machen.

Der von den nationalen Wählern nicht gleich seine Stimme Herrn Althorn gibt, bringt den Wahlkreis in Gefahr. Sollte Herr v. Hammerstein in die Stichwahl kommen, so wird sicherlich mancher Wähler Althorns den sozialdemokratischen Kandidaten gegenüber dem stark konfessionell angehauchten nationalliberalen Kandidaten als das kleinere Übel betrachten. Deshalb gebe am Freitag jeder nationale Wähler seine Stimme für den Kandidaten der freisinnigen Parteien, Herrn Landtagsabgeordneten Althorn, ab.

Ein wichtiger Beschluß.

Am 2. Mai des Jahres 1901 fand in Doodts Saale eine Versammlung unter dem Vorsitz von Herrn Geh. Kommerzienrat Schulte statt, in der folgende Resolution angenommen wurde:

„Jede Vollerhöhung auf Getreide muß die Lebenshaltung des Volkes herabdrücken, seine Kaufkraft für andere Waren, insbesondere auch für die Erzeugnisse der Viehwirtschaft, abschwächen, die Produktionskosten der Industrie verteuern und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkte untergraben. Die Erhöhung der Getreideölle ist daher entschieden zu verwerfen.“

Ich glaube, wir Oldenburger lieben heute noch fast alle auf dem Boden dieser Resolution, und daher können wir bei der kommenden Reichstagswahl unsere Stimme nicht in umgekehrtem Sinne abgeben. Wer die Resolution als richtig anerkennt, kann nicht Herrn v. Hammerstein, sondern nur Herrn Althorn seine Stimme geben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unterer mit Sachverständigen besetzten Originalredaktion nur mit großer Genauigkeit geteilt. Witzungen und Berichte über letzte Wortkommunikation der Redaktion sind willkommen.

Oldenburg, 23. Januar.

* Daß aus dem Zusammenschluß zu Ringen und Truften etwas herausfällt, das haben die großen Ringe, wie Retroseum- und Stöckerlinge usw., bewiesen, und es ist daher begreiflich, daß diesem Beispiele des „Kingschließens“ nachgeahmt wird, und zwar auch hier bei uns. Der Ring der Brauereien hat mit Erfolg einen Bierkrieg injiziert und trotz aller Gegenbemühungen der Wirte und des Publikums höhere Bierpreise erreicht. Dießem Beispiele muß nun auch eine größere Anzahl heiliger und benachbarter Tabak- und Zigarrenfabrikanten und Zigarrenhändler folgen. Sie haben sich zu einem Ring zusammengeschlossen, um für ihre Fabrikate höhere Preise zu erzielen, was sie mit den gestiegenen Preisen für Rohstoff und Arbeitskräfte motivieren. Geringere Sorten Tabak und Zigarren in den Konsum zu bringen, ist bei dem verdünnten Publikum nicht angängig, daher wollen sie versuchen, einen Preisausschlag zu erreichen. Ein großer Teil der Fabrikabhandlungen und Reparaturwerkstätten für Fahrräder hat sich ebenfalls zu einem Ring zusammengeschlossen und einen Minimalpreis festgesetzt für Reparaturen sowohl als auch für die Preise der Ersatzteile für Fahrräder. Dieser Minimalpreis ist auch höher, als er bisher durch-

weg war. Ob diese beiden letztgenannten Ringe mit ihren... Die Ueberrahme des 1. Bataillons des Oldenburgischen...

fs. Stollhamm, 2. Jan. Die Verteilung der Angelbsprämien an Stiere für den Hauptbezirk...

1. Tannus Nr. 3278 des H. Schwarting, Gensh-Oberbeich, geb. September 1905, 1. Prämie 225 Mark.

2. Sofrates Nr. 3077 des E. Cornelius, Murrwarden, geb. 2. November 1905, 2. Prämie 175 Mark.

3. Perfectus 6 Nr. 3043 des F. Töllner, Neuberg, geb. 15. August 1905, 3. Prämie 175 Mark.

4. Dröhl 9 Nr. 3073 des W. H. Bielefeld, Buchhaver-Mittelfeld, geb. 6. November 1905, 4. Prämie 175 Mark.

5. Sachsenherzog Nr. 3088 des W. Cornelius, Bielewarden, geb. 26. November 1905, 5. Prämie 175 Mark.

6. Starckenfeld Nr. 3054 der Stierh-Gesellschaft Siederfeld, geb. 29. September 1905, 6. Prämie 150 Mark.

7. Selbsherrlicher Nr. 3035 des Carl Gärdes, Hoffe, geb. 3. Oktober 1905, 7. Prämie 150 Mark.

8. Dleg 12 Nr. 3270 des D. Wettermann, Seefeld, geb. 20. Dezember 1905, 8. Prämie 125 Mark.

9. Thor Nr. 3238 des W. Minners, Jffens, geb. 20. Oktober 1905, 9. Prämie 125 Mark.

10. Theodoras Nr. 3213 der Gehr. Franken, Eriebuhr, geb. 7. November 1905, 10. Prämie 125 Mark.

11. Dier 10 Nr. 3056 des Th. Kloppenburg, Seefeld, geb. 10. November 1905, 11. Prämie 125 Mark.

12. Tobias Nr. 3249 des Aug. Hering, Moorsee, geb. 25. November 1905, 12. Prämie 125 Mark.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur industriellen Lage. (Schluß.) Aus den vorangegangenen Ausführungen ergibt sich, daß die Handelskammer zu...

Daß derartige Erhebungen auf die gewerbliche Tätigkeit einen verlangsamenden Einfluß ausüben müssen, liegt...

Damals sprach die Handelskammer also ausdrücklich davon, daß die fräftige Entwicklung in Industrie und Handel...

Zur wirtschaftlichen Lage in den Vereinigten Staaten. Ueber die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten hat...

Table with 2 columns: Disconto, Deutische, Handels, Postum. Rows for 21. Jan. and 22. Jan.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table of bank rates for Oldenburg banks, including items like 'Alte Oldenburger Bank', 'Neue Oldenburger Bank', etc., with columns for 'Anfang' and 'Verlauf'.

An der letzten Berliner Börse notierten: Oldenb. Spar- und Leih-Bank 184,50 C. G.

Oldenburger Landesbank.

Table of Oldenburg State Bank rates, including 'Alte Oldenburger Bank', 'Neue Oldenburger Bank', etc., with columns for 'Anfang' and 'Verlauf'.

Table of exchange rates for Danish banknotes, including 'Dänische Banknoten für 100 Gulden in M.' and 'Dänische Banknoten für 100 Gulden in M.'.

Bremen, 22. Januar. Kaffee besapuert. Am Markt Bogota. — Baumwolle ruhig aber stetig. Upland mäßig, loco 54 1/2 (orige...

Schiffsbewegungen.

„Neisena“, Norddeutscher Lloyd. Heute 5 Uhr morgens von Schanghai nach Nagasaki, „Königin Luise“, Zahl, gestern 7 Uhr abends von Gibraltar nach Newyork...

„Gauß“, Nudel, gestern von Bremen nach Amsterdam. „Thalia“, Wenzel, gestern in Köln. „Bollur“, Meyer, gestern in Gent...

Geschäftliche Mitteilungen.

Schwächezustände

findet natürliche Folge von einem mangelhaften Blutzufluß, bedingt durch schlechte Verdauung und Assimilation...

Advertisement for 'Diätetisches Nährmittel' (Dietetic Nutrient) with a logo and text describing its benefits for blood and digestion.

Strickgarne in bewährten Qualitäten. Krimpfreies Wollgarn. Halbwole Strickgarne. Beinlängen, Ersatzfüsse.

Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstraße 10.

Hemdentuche, Barchend, Baumwollstoffe, nur allerbeste Qualitäten. Festons.

Räumungs-Ausverkauf noch besonders auf einer Posten Kindermäntel und Jacken aufmerksam. P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr., Lange-str. 79.

Theod. Baumberger, Gaststraße 29. Konserven.

Grossherzogliche Bangewerk- u. Maschinenbauschule Varel a. Jade Programm frei d. d. Direktor Pühl.

Maskenkostüme in reicher Auswahl und besonders billiger Preisstellung im Berl.-Institut von Frau M. Heinemann, nur Achterstr. 2, nicht mehr Heiligengeiststr. 7.

Kohlen, Koks, Brikets. Salonkohlen, Beche Margarethe, Flamm-Rußkohlen, G.öße I, II, Anthracitkohlen, I, II, III, Koks, I, II, III, Braunkohlenbrikets, Plattkohlen, Wafschinentorf, Holz (gerle neri zum Feueranmachen), Feueranzünder empfehle in bester Waie zu billigen Preisen.

Gerh. Meentzen, Hoflieferant, Bahnhofstr. 12.

Unterberg-Boonekamp Semper idem. H. UNDERBERG-ALBRECHT am Rathhausein RHEINBERG am Niederrhein. Cegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medaillen! Unterberg-Boonekamp.

Verpachtung. Mieselsiede Logement Stelle in Raftederberg, bestehend in gutem Gebäude und ca. 35 Scheffel Saat Ländereien ist auf Mai cr. oder später zu verpachten. Die Ländereieen fann Wächter auf Wunsch ganz oder teilweise erhalten. Bedingangen günstige. Pefestanten wollen sich baldigst an mich wenden. S. Brödie, Auktionator.

Das vorzüglich belegene, gut gebaute und im besten Zustande befindliche Wohnhaus Parkstr. 1, bestehend aus zwei bequem eingerichteten Wohnungen nebst Veranda und schönem Garten, habe zum 1. Mai unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. G. von Gruben, Herbartstr. 9.

Zu verkaufen ein Kuhkalf. V. Paradise, Siegelhofstr. 46. Winterjackett bill. Kaufj. Exp. d. Bl.

Zwischenahner Krieger-Verein. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am Sonntag, den 27. Januar d. J. Ball im Vereinslokal, wozu Mitglieder und deren enen Familienangehörigen (auch Damen) freien Zutritt haben. Anfang abends 7 Uhr. Langband für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 M. Einführungen sind nicht gestattet. Der Vorstand.

Zwischenahner Ruhstasse. Am Sonntag, den 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, im Pashagens Bierhaus hierelbst: General-Versammlung. Tagesordnung: a) Rechnungsablage, b) Wahl des Vorstandes, der Nicht-männer und La.atoren, c) Festsetzung der pro 1907 zu er-hebenden Prämien, d) Verschiedenes. Der Vorstand.

Schützen-Verein Metjendorf, eingetr. Verein. Unser diesjähriges Schützenfest findet am 7. u. 8. Juli statt. Der V.r. land.

Metjendorf. Der erste diesjährige Schützenball verbunden mit Militär-Konzert und gemeinschaftlichem Essen, findet am Sonntag, den 3. Febr., im Vereinslokal (R. Tierks) statt. Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Balles 6 Uhr. Die Musik wird von der Artillerie-Kapelle ausgeführt. Es laden freundlich ein Der Vorstand, R. Tierks.

Radfahrer-Verein "Wanderer", Dierenburg, Bremer-Chaussee. Am Sonntag, den 27. Januar: Tanzkränzchen im Saale des Herrn L. Koopmann, Bremer-Chaussee. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Krieger-Verein Bloherfelde. Zur Geburtsstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers am 27. d. Mts.: Großer Ball im Vereinslokal, wozu freunds. einladet Der Vorstand.

Zwischenahner Bestattungsverein. Mittwoch, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr, in Dilmanns Hotel: Jahresversammlung. Jahresbericht; — Rechnungsablage; — Wahlen. Der Vorstand.

Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am Sonnabend, den 26. Januar: Ball im Vereinslokal "Deoon". Anfang 7 Uhr.

Verloren. Verloren seidener Damenhemd mit silberner Krawatte, Kleblattnmüller, Womogran von M. W., am 21. nachm., vom Deeren-mall über Göttingen nach Herbarstrasse. Wegen Belohnung abzugeben Herbarstrasse 14. Verloren gefunden eine goldene Damenuhr. Gegen Belohnung abzugeben Parkstraße 6, oben. Wunderloh. Entlaufen ein grauer Schäferhund, auf den Namen "Ry" hörend. A. Schweers.

Gefunden. Gefunden an Theaterwall ein Pelztragen. Abgeholen Heiligen-geitstr. 12. Gefunden eine Fahrradlatene. Wegen Erstattung der Rollen abzuholen bei Chr. Müller, Eversten, Uelshagen. Hiermit Dierenburg. Eingeliefert ein schöner langhaariger Hundhund.

Geld-Anleihe. Prompter Zinshaber sucht zum 1. Mai d. J. gegen pupillarlich sichere Hypothek 10000 Mk. anzuleihen. Off. sub. S. 191 an die Exp. d. Bl. erheben. Wer leih einem Beamten 500 bis 600 M auf monatliche Ruzidzahlung von 50 M. 5 Prozent Zinsen können gleich abbezogen werden. Offerten unt. E. 185 an die Exp. d. Bl. Auf sofort oder später auf erstklassige sichere andhypothek 10000 Mk. und ferner zum 1. Mai d. J. auf zwei beste sichere Haushypotheken 8000 und 1500 Mk. anzuleihen gesucht. S. Bulling, Auktionator, Oldenburg.

Anleihen gesucht zu Mai 1907 3-4000 M. Offerten unter S. 194 an die Exp. d. Bl. Adorf. Die auf eine hier belegene Landstelle eingetr., absolut sichere 2. Hypothek von 3000 Mk. luche ich zum 1. Mai d. J. umzuheben. Kompte Zinszahlung gewährleistet. Th. W. Albers, Adorf. Wer leih an gleich was an aus? Juridische lung am 16. februar d. J. Off. unter S. 197 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche. Beamter sucht zu Mai eine bequeme Oberwohnung im Preise von 3 bis ca. 400 M. Donnerichwerferstraße bevorzugt. Gest. Offerten unter S. 201 an die Exp. d. Bl. Gesucht zum 1. April abtschl. Ober-wohnung, 2 Stubn., 3-4 Kammern, wenn auch Esträg anmern. Offerten mit Preis unter S. 199 an die Expedition d. Bl.

Große helle Werkstatt, passend für Tischlerei, mit Lagerraum und Kontor, zu mieten gesucht. Kaufgewerbl. Weik. a. t. i. D. Oldenburg. Chr. Wille. Wer icht zu Mai 1907 eine Ober-o. Interw. i. d. D. d. St., entb. 2 St., 3 K., etw. Garten, erw. Preis bis zu 400 M. Off. u. S. 188 a. d. Exp.

Einj. Dame, ruh. Bem., i. zu Mai St., R., m. Zub. Pr. 150-200 M. Off. n. Pr. a. Redn. Memmen, Theaterm.

Beamter sucht Unterwohnung. Käse d. Stadt, m. Garten u. St. i. Pr. v. ca. 200 Mk. Off. u. S. 190 a. d. Exp. Brautpaar sucht zum 1. Mai freunds. bequeme eingerichtete Wohnung (Etage) im Preise von 3-400 M. Off. u. M. R. 500 Filiale, Langestr. 20. Beamter sucht zum 1. Mai helles, geräumiges, gut mobliertes Wohn- mit Schlafzimmern an ruhiger Lage, mög-lichst vortiere. Offerten mit Preis an-gabe, ob wolle Befestigung gemacht werden fann, unter P. R. 101 haupt-putzlagend Oldenburg. Kleinst. Frau sucht a. 1. Mai Etube und Küche, Stadt bevor. Off. u. E. S. Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb. Zu vermieten zum 1. Mai Oberwohnung mit sep. Eingang 2 St., 3 K., Küche mit Zubehor, Gas- und Wasser. Preis 300 M. S. Wieg, Alsteruferstr. 29. Eine anständige affurace Frau erhält gegen etwas Hausarbeit Wohnung. Näheres Galtstr. 23 II, Eing. 7. u. 8. Zw. die u. Eine Etube an eine alleinstehende Person zu vermieten. Näher s bei J. S. Weichs. Zu verm. zum 1. Mai eine Ober-wohnung mit sep. Eingang S. Störfer, Adorfstr. 66 a.

Zu verm. zum 1. Mai 1 Etube, 1 K. und Küche, ummöbliert, an 1 oder 2 Personen, Preis 120 M. Siegelhofstraße 22. S. v. möbl. St. nebst R. u. 1. Bett, Nähe der Bahn, Schäferstr. 13 oben. Wegen Fortzugs d. Herrn Hauptm. Waidke von Oldenburg ist die herrsch. Oberw. Blumenstr. 37 a. 1. April oder sp. z. v. m. Ed. Fimmen, Blumenstr. 37. Euerken. Zum 1. Mai d. J. zu ver-mieten an der Hauptstraße in Euerken, an bester Geschäftslage, arden, zu jed. Geschäft passenden Laden nebst voll-ständiger geräumiger Unterwohnung für den billigen Preis von 600 Mark pro Jahr. S. Schwaring, Aufst.

Sankthausen. Zu vermieten eine Wohnung mit Land. W. H. Unger. Zu verm. a. 1. Mai eine sep. abtschl. geräumige 1. Etage. Näheres Wittenstr. 10, unten. Zu verm. a. 1. Mai f. d. Oberwohn. 2 St., 3 Kamm., Küche u. Bodenraum, a. ruhig. Bew. Zeughausstr. 23a, unten. Zu vermieten Unterwohnung mit Souterrain und Garten. Ruhige Lage. Näheres Schüttingstr. 3. S. 1. Mai f. d. Oberw., a. bef. verm. Siegelhofstr. 40. Dierenburg. Zu verm. zum 1. Mai Oberwohnung mit kleinem Stall und etwas Land. Kloppenburgerstr. 58. Laden zu verm., arborartige Gel. f. i. intelligent. Schuhmachermeister, selbst-ständig. Abenach. anschl. allerbeste Geschäftslage. Gutes Verlangen nenn. Off. unt. E. 174 an die Exp. d. Bl.

2 abtschl. Etagen im Pr. von 400 bis 600 M. zu verm. Schöne Lage, lieber Komfort der Neu. Soaio. Balkon, Bebezimmer, Bad, Waderherstr. 34. S. v. a. möbl. St. u. R. Koorenstr. 22. f. d. Bl. Log. a. verm. Auf. W. J. e. n. l. Zu verm. gut möbl. Etube mit Beit. Kaarstr. 29. Zu verm. möbl. St. u. K. Sonnenstr. 9.

Zu verm. zu Mai ein geräumiges Wohn- nebst Schlafzimmern, Küche, Balkon und ionisches Kuchent. für eine Dame passend an schöner Lage. Dierent. 12. Verlegungsb. a. verm. a. 1. Mai an ruh. Bew. d. schöne, aer. Etage sechs Räume u. h. l. Donnerichwerferstr. 34. Gesucht zum 1. Mai ein unterläufiges Mädchen. Stagaranden 11. Zu verm. a. 1. Mai e. Interw. m. Grill. Heir. Kahler, Alster-Gh. 4.

Das Geschäftshaus Achterstr. 58 ist zum 1. April d. R. unter äunfsten Bedingungen zu vermieten. S. Corde's, Kaarstr. 5. Zu verm. sep. Interw. m. Garten. v. Mai. M. W. d. r. i. n. s. u. e. 67. Freundliches Logis. Auarstr. 4. Zu verm. a. 1. febr. kl. Wohnung, Furgit. 9, Mietr. 90 M., z. exst. kl. Baumhofstr. 4 unt. Kafede. Ein hier mitten im Erbe belegenes u e u e s Wohnhaus mit schönem Obst- und Gemüsegarten ist zum 1. Mai 1907 zu vermieten. S. Joes, Rechnungsst.

Gemeindefache.

Obernburg. Nach einem Beschlusse des Gemeinderats soll veräußert werden, die Unterhaltung der sämtlichen Gemeindewege des Gemeinderats, mit Ausschluß der Ortskommune Obernburg, in 4 Abteilungen vorläufig auf 1 Jahr zu verzeihen.

Bewerber wollen sich bis zum 10. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten melden, wobei sich auch die Bedingungen einzusehen sind.

Der Gemeindevorsteher:
Dahlmann

Zwangsversteigerung.

Am Donnersta, den 24. Jan. 1907, nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hier:

4 Sojas, 2 Pappelborten, 1 künstl. Palme, 2 Blumenländer, 1 Sausiegen, 1 Regulator, 1 Waage, 1 Blumenpotto mit Blumen, 2 Zigarren, 1 Schränkchen, 16 Bilder, 3 Sessel, 2 Sofas, 1 Sofa, 3 Zylinder, 2 Lampen, 2 Paar Gardinen mit Zubehör, 8 Nähmaschinen, 1 Tellerborte, 1 Schränkchen, 2 Bücherregale, 3 Spiegel, 3 Servietten, 1 Leinwand, 1 Korbinette, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Fahrstuhl, 1 Vogelbauerländer gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Bieh-Verkauf

Wischwege.
Zwischenahn. Die Biehhändler Benz & Borwold aus Friesoythe und der Witt J. Eilers, Wischwege, lassen

Donnerstag, den 31. Jan. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.
in u. bei dem Eilers'schen Wirtschafte:
12 Stück hochtragende und milchgebende Kühe und Quenen, sowie
6 fruchtige Schweine,
10 güste do.,
auch eine Anzahl Ferkel meistbietend verkaufen, wozu einladet
J. H. Diercks.

Das an der Herbartstr. 5 sehr schön belegene, den Erben des weil. Oberstaatsanwalt Huber gehörende, gut gebaute und herrschaftlich eingerichtete **Wohnhaus** nebst Veranda und prachtvollem Garten, ist zum 1. Mai zu verkaufen.

Auskunft erteilt

G. von Gruben,
Herbartstr. 9.

Zu verk. gr. Zitr. Kleiderkrank, neu, für nur 35 M., kl. Kleiderkrank für 20 M., mehr. Kommoden billig.
Wilsdorfstr. 1a.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl.
Inkasso - Auskunftei

Mk. 1.50
Kofert ein Paar Herren feinsten Stoffes mit äußerst haltbaren Schnitten und elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstedt, Wolltenstr. 20.
Empfehle mich zum Zeichnen. Marien Rosenber, Wolltenstr. 10, oben.

Verkaufe meinen angeforderten **Stier Osterberg VII,** geb. Januar 1905. Paradies. D. Ostendorf.

W. Grönke, Friseur u. Perückenmacher, Kurlandstr. 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Union u. Winter. Laden I: Spezial-Damenfrisier. Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Herat wünsch. jung, hübsch u. räumlich mit 50,000 M. Vermögen, u. bitt. Herren, w. a. ol. ne Vermögen, bei den v. eine richte Herat kein Hindernis fort. Ihre mitzuteilen. Dr. u. Garmont's Berlin. Postamt Nichtenballe 4.

Zu Ausverkauf:
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,
gute Qualitäten, etwas beschädigt, ganz unter Preis.
Julius Harnes, Schillingstr. 16.

Auktion von Farbwaren.

Für Rechnung dessen, den es angeht, kommen am **Dienstag, den 29. Jan. d. J.,** nachmittags 2 Uhr anfangend, im großen Saale des **Poodtschen Stabliements folgende Farbwaren, als:**

- 10 Kilogr. Thonfarbe, 10 Kilogr. Eisenholzlack, 30 Kilogr. Farbenmischlad, 15 Kilogr. Kopalack, 10 Kilogr. Tuschlack, 10 Kilogr. Kopalack, 10 Kilogr. Standöl, 5 Kilogr. Fuchsbodenlack, 5 Kilogr. Sinfatiermilch, 10 Kilogr. Fuchsbodenlack, 2 Kilogr. Bronzefarbe, 5 Kilogr. Linsöl, 5 Kilogr. Fuchsbodenlack, 12 1/2 Kilogr. Kristalllack, 1 Kof. emaltich Rot, ca. 319 Kilogramm Inhalt, 1 Kof. braune Farbe, ca. 104 Kilogr., 1/2 Kof. gelbe Farbe, 1/2 Kof. rote Farbe, ein Behälter Kof. Krebse, 1/2 Kof. braune Farbe, ein Behälter Kof. blaue Farbe, 1 Kof. hellblaue Farbe, 1/2 Kof. dunkelblaue Farbe, 1 leeres Kof., 1 Kof. grüne Farbe, 1 Kof. grünen Umbrö, ca. 68 Kilogr. Inhalt, 1 Kof. mattröte Farbe, ca. 55 Kilogr. Inhalt, 1 Kof. reibbraunen Umbrö, ca. 100 Kilogr. Inhalt, 1 Kof. Dbrögrün, ca. 110 Kilogr. Inhalt, 1 Kof. Frankfurter Schwärz, ca. 155 Kilogr. Inhalt, 100 Meter Schablonepapier, 86 Silberbleiten,

zum öffentlich meistbietenden Verkauf auf Zahlungsfrist.

Es kommen ferner mit zum Verkauf:
1 Garnitur, 1/2 aus Soja, 2 Esfeln, und 4 Stühlen, 1 gr. Spiegel mit Spiegel, 1 Soja, 3 kleinere Spiegel, 1 Kleiderständer, 2 Beizen, 2 Bettstellen, 1 Schrank, mit Glasausslag, 1 Nähmaschine, 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 Partie Wein und Zigarren, 1 Partie Schuhwaren, sowie viele andere, hier nicht genannte Sachen.

Kaufliebhaber ladet ein
H. Wilsdorf, Auktionator.

NB. Es können noch Sachen zugebracht werden.

Rufende. St. Bremer in Neuenfröge läßt an

Sonnabend, den 26. Januar, nachm. 1 Uhr,

bei seinem Sohle:
6 fruchtige Schweine,
25 beste Mutterföweine,
100 Ferkel, darunter einige schwere Stämme,
50 Buchen, Nußholz,
100 Fannen, zu Kampfpfählen, Dieben, Unterhölzern usw. passend, einige Säulen Nischelstühle und etwas altes Bauholz und Brennholz auf Zahlungsfrist verkaufen, und alsdann das Ausroden und Säulen einer Fläche Landes mindelfördernd verbinden.

A. Dehen, Aukt.

Bieh-Auktion in Wieselstede.

Biehhändler Benz und Borwold aus Friesoythe lassen am **Dienstag, 29. Jan.,** nachm. 1 Uhr angr., bei Eilers's Gasthaus in Wieselstede

15 schwere hochtragende u. milchgebende Kühe und Quenen,
20 große u. kleine Schweine,

worunter mehrere fruchtige, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Wilsdorf, Aukt.

Dhmsfede. Zu verkaufen eine fruchtige Schweine, welches Mitte Febr. je. kist.
Zu verkaufen 2 schöne helle Ferkel, bestfellen, zu verkaufen für 35 M., 2 Kist. bestfellen billig.
Wilsdorfstr. 1a.

Zweites v. praktischer Ausbildung

in der Landwirtschaft, resp. Viehzucht, findet ein j. Mann a. sofort, ev. 1. Mai, Aufnahme b. einem Gofelbher in Soltau. Familienanfehlus, Vergütung nach Leberentfand. Der Besiz umfasst ca. 200 Morva. Bänderen in hoher Kultur. Off. unter H. D. 883 an Sohl's. Trögers, Vudroderei, Blankfede. Geg. Damen - Maskenkörben billig auf verb. od. zu verb. n. Chermne. 14 ob.

Reichstagswahl.

Wähler!
Ihr kennt den Oberlandesgerichtsrat Burlage als einen Mann von umfassendem Wissen, weitschauendem Blick und hervorragendem Berufsamt.

Ihr kennt unsern Burlage als einen offenen, ehrlichen Charakter, dem auch seine Gegner ihre Achtung nicht verweigern. Ihr kennt ihn als den ersten Volksmann, der nicht einseitige Interessen vertritt, sondern den gerechten Ausgleich unter allen redlich arbeitenden Erwerbsständen erstrebt. Er weiß, was dem Handwerker, dem Arbeiter, dem Kleinmann dem Kleinbauern not tut; er hat ein warmes Herz für den Mittelstand, der von den freisinnigen Parteien im Stich gelassen wurde. Er hat im Reichstages zur Sicherung der Bauforderungen der Handwerker, bei der Regelung der Gefängnisarbeit ic. in hervorragender Weise mitgearbeitet; er hat in den vorberstehen Reihen für den Weiterausbau der Sozialreform gekämpft.

Wähler! Ihr kennt unsern Kandidaten in seiner erfolgreichen Tätigkeit in Versammlungen, in unserm Landtage, im Reichstages. Ihr kennt und schätzt ihn. Wohlan! Suchet Ihr einen wahren Patrioten, einen echten Volksmann, einen ausgezeichneten Redner, einen würdigen Volksvertreter für den Reichstages, dann wählet am 25. Januar Mann für Mann den

Oberlandesgerichtsrat Burlage.
Das Zentrums-Wahlkomitee.
Die Wahl dauert von morgens 10 Uhr bis 7 Uhr abends. Stimmzettel an sämtlichen Wahllokale.

Öffentliche Wähler-Versammlungen der nationalliberalen Partei

finden noch statt:
Donnerstag, den 24. Januar, nachm. 5 Uhr, im Dhmsfede „Müggenkrug“ und in Wieselstede in Habes Gasthof abends 7 1/2 Uhr.

In beiden Versammlungen sprechen die Herren Garnholz u. Dr. Stöcker über die bevorstehende Reichstagswahl.

Kohlen- und Torfkasten
mit und ohne Deckel, Kohlenstücker (emalliert, lackiert u. verzinkt), eiserne Kohlenteller jetzt zu herabgesetztem Preis.

Emil Huhold,
Langestr. 19.

Dame, international, sucht älteren geb. Anfecht. Offerten unter M. D. postlagernd.

Klotschiesser - Verein Kreis II.

Donnerstag, den 24. d. Wis., nachmittags 2 Uhr, in Hadenhieschen: **Probewerfen.**

3 v. e. d. Werfen gegen Publikum. Der Bahnweiser.

Bremer Stadtheater.
Mittwoch, den 23. Januar: „Die Abreise.“ Hierauf: „Flauto solo.“ Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 24. Januar: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Anf. 7 Uhr.

Freitag, d. 25. Januar: „Der Trompeter von Säckingen.“ Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 26. Januar: „Der Freischütz.“ Anfang 7 Uhr.

Großherzogtl. Theater.
Donnerstag, den 24. Januar 1907. 64. Vorstellung im Abonnement. Ein Füllweizen.

Schauspiel in 4 Akten v. Björnson. Deutsch v. W. Lange. Rassenführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 25. Januar 1907. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freilösgel haben keine Gültigkeit. Zum Besten des Theater-Pensionsfonds. Unter gütiger Mitwirkung der Herrn Direktor Richard Alexander aus Berlin.

Trauerhüte
Crêpe-Hüte
in größter Auswahl von 2.50 M an bis zu den feinsten.
Trauerschleier.
Flore.
Broschen.
Uhrketten.
Handschuhe.

Jac. Heinr. Eilers

Familien-Anzeigen.
Verlobungs-Anzeigen.
Alwine Selmon Georg Hötting
Verlobte.
Oldenburg, Januar 1907.

Geburts-Anzeigen.
Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hoch erfreut an
Ernst Wöhsen und Frau,
Ella geb. Wolff.
Oldenburg, 21. Januar 1907.

Todes-Anzeigen.
Donnerstags, 21. Jan.
Heute nachmittags um 5 Uhr starb nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber, unvergesslicher Mann und meiner Kinder treuzugender Vater

Hermann Starke
im 39. Lebensjahre, welches tief betrübt zur Anzeige bringen die trauernden Hinterbliebenen
Frieda Starke geb. Krüger
nebst Kindern und Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Sandstr. 288, aus auf dem Donnerstags Kirchhofe statt.

Verlobt: Frieda Wadernagel geb. Popfen, Oldenburg, mit Alex. Wenzke, Eislehde, Oefine Korporal, Plachsmann, mit Jürgen Schmidt, Jven. Seine Al. J. Buren, Nittermoor, mit Loth. D. Broers, Ammerum.

Verheiratet: Louis Windmüller mit Auguste Wollbranger, Leer. Gestorben: Am. Anke Katharine Klöcker geb. Beckmann, Sieber, Sönd. Karl Jan. Niemeis, Pant. Maxter Karl Rane, Norden, 54 J. Bierleiner kontoller Fried. Rogmann, Witt. emshausen. Am. Walter Köhler geb. Venenga, Neu-Glandorf, 96 J. Am. Antje Hecht geb. Leers, Nittermoor, 89 J. Am. Adolf de Saer, Westrum, 9 J. Bismarck Dena Kettee Grafmann, Altdorf, 10 Mt. Sincich Neugaus Büchel, 84 J.

Schuhmacher - Innung Oldenburg.
Zur Teilnahme an der Beerdigung meines seligen Vaters, Herrn Friedrich Wenzke, veranlassen sich die Mitglieder am Donnerstag, den 24. Januar, vorm. 8 1/2 Uhr, beim Sterbehause.

Der Vorstand.
Standesamtliche Nachrichten
Gemeinde Eversen.
vom 13. bis 19. Jan.
Aufgebote:
Landmann Friedrich Heint. Schütte
Eversen, und Dienstadt Anna Elise Adermann, Ganse bei Berne.

Gehelichungen:
Arbeiter Christoph Ludwig Anton Bruns, Eversen, und Haushälterin Minna Johanne Johanne Albeck Eversen. Schmiedere Friedrich Franz Gustav Deming, Eversen, u. Hauswirtsch. Frieda Anna Luise Haack, Eversen.

Geburten:
Keine.
Sterbefälle:
Keine.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) Ernst Bruno, Berlin. - (Tochter) Eleonora Schütte, Delmenhorst. Alexander Stein, Wilschmiede. Auguste Dr. Bachaus, Westfeninge. H. Witten, Sandelberg u. Jever.

Verlobt: Frieda Wadernagel geb. Popfen, Oldenburg, mit Alex. Wenzke, Eislehde, Oefine Korporal, Plachsmann, mit Jürgen Schmidt, Jven. Seine Al. J. Buren, Nittermoor, mit Loth. D. Broers, Ammerum.

Verheiratet: Louis Windmüller mit Auguste Wollbranger, Leer. Gestorben: Am. Anke Katharine Klöcker geb. Beckmann, Sieber, Sönd. Karl Jan. Niemeis, Pant. Maxter Karl Rane, Norden, 54 J. Bierleiner kontoller Fried. Rogmann, Witt. emshausen. Am. Walter Köhler geb. Venenga, Neu-Glandorf, 96 J. Am. Antje Hecht geb. Leers, Nittermoor, 89 J. Am. Adolf de Saer, Westrum, 9 J. Bismarck Dena Kettee Grafmann, Altdorf, 10 Mt. Sincich Neugaus Büchel, 84 J.

Standesamtliche Nachrichten
Gemeinde Eversen.
vom 13. bis 19. Jan.
Aufgebote:
Landmann Friedrich Heint. Schütte
Eversen, und Dienstadt Anna Elise Adermann, Ganse bei Berne.

Gehelichungen:
Arbeiter Christoph Ludwig Anton Bruns, Eversen, und Haushälterin Minna Johanne Johanne Albeck Eversen. Schmiedere Friedrich Franz Gustav Deming, Eversen, u. Hauswirtsch. Frieda Anna Luise Haack, Eversen.

Geburten:
Keine.
Sterbefälle:
Keine.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) Ernst Bruno, Berlin. - (Tochter) Eleonora Schütte, Delmenhorst. Alexander Stein, Wilschmiede. Auguste Dr. Bachaus, Westfeninge. H. Witten, Sandelberg u. Jever.

Verlobt: Frieda Wadernagel geb. Popfen, Oldenburg, mit Alex. Wenzke, Eislehde, Oefine Korporal, Plachsmann, mit Jürgen Schmidt, Jven. Seine Al. J. Buren, Nittermoor, mit Loth. D. Broers, Ammerum.

Verheiratet: Louis Windmüller mit Auguste Wollbranger, Leer. Gestorben: Am. Anke Katharine Klöcker geb. Beckmann, Sieber, Sönd. Karl Jan. Niemeis, Pant. Maxter Karl Rane, Norden, 54 J. Bierleiner kontoller Fried. Rogmann, Witt. emshausen. Am. Walter Köhler geb. Venenga, Neu-Glandorf, 96 J. Am. Antje Hecht geb. Leers, Nittermoor, 89 J. Am. Adolf de Saer, Westrum, 9 J. Bismarck Dena Kettee Grafmann, Altdorf, 10 Mt. Sincich Neugaus Büchel, 84 J.

Verlobt: Frieda Wadernagel geb. Popfen, Oldenburg, mit Alex. Wenzke, Eislehde, Oefine Korporal, Plachsmann, mit Jürgen Schmidt, Jven. Seine Al. J. Buren, Nittermoor, mit Loth. D. Broers, Ammerum.

2. Beilage

zu Nr. 22 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 23. Januar 1907.

Zur Reichstagswahl.

*** Wöhrfelde, 22. Jan.** Gestern Abend fand in Wwe. Schilbs Wirtschaft eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, welche von etwa 50 bis 60 Personen besucht war. Referent war Herr Klein-Odenburg. Eine Diskussion fand nicht statt.

*** Wäfe (Gemeinde Neuenhuntsf), 21. Jan.** Gestern nachmittag fand hier selbst in Kassebergs Gathaus eine von dem Vorstande der Nationalen Wahlvereinigung einberufene Wählerversammlung statt, die von 80-100 Personen besucht war. Organist Schröder-Neuenhuntsf hatte den Vorsitz und wies in einigen einleitenden Worten auf den Zweck der Versammlung hin. Alsdann nahm der Referent, Dr. Luken-Delmenhorst, das Wort. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Verhalten des Zentrums während der letzten Jahre eingehend zu schildern und ein deutliches Bild von der verberlichlichen Einflüß dieser Partei auf die Regierungsgeschäfte, besonders in kolonialen Fragen, zu entwerfen. Herr Dr. Luken machte diese Aufgabe in einem äußerst klaren und allgemeinerfaßlichen Vortrage unter dem Beifall der Versammlung und wußte den Eindruck seiner Ausführungen durch besonders treffende Beispiele geschickt zu beleuchten. Redner führte dann weiter aus, daß es in diesem Wahlkampfe gelten müsse, die Macht der verberlichlichsten aller Parteien, des Zentrums, zu brechen, und daß es Sache der Wähler im ganzen deutschen Reiche sei, dafür zu sorgen, daß durch und durch nationalgefinnte, liberale Männer in den neuen Reichstag eintreten. In diesem Falle müßten einmal alle kleinlichen wirtschaftlichen Interessen zur Erreichung des einen Zieles in den Hintergrund treten. Nachdem Redner dann noch auf die besonders schwierigen Verhältnisse in unserem 3. obdenburgischen Wahlkreise hingewiesen hatte, kam er auf den Kandidaten Theodor Tanzen-Hering zu sprechen. Er schilderte ihm mit warmen Worten als einen ferndeutschen, vom Scheitel bis zur Sohle liberalen Mann, dem das Wohl aller Schichten der Bevölkerung, sowohl der ländlichen als der städtischen, am Herzen liege. Näher auf die Einzelheiten des politischen Programms von Herrn Tanzen eingehend, war Herr Dr. Luken im Rahmen der zu Gebote stehenden Zeit nicht möglich, er empfahl den Anwesenden, wenn möglich, sich noch heute zu begeben und ihn dort selbst zu hören. Sodann richtete Redner die Aufforderung an die Versammlung, es möge am 25. Januar jeder zur Wahlurne gehen, und wer mit gegen das Zentrum, gegen die Reaktion kämpfen wolle, der solle seine Stimme dem aufgestellten Kandidaten Theodor Tanzen geben. Reicher Beifall bezeugte, daß die Worte des Redners auf guten Boden gefallen waren. Dann ergriß Herr Pastor Schumburg das Wort zu einer kurzen, aber markigen Ansprache, die in der Aufforderung gipfelte, man solle sich auf Tanzen einigen gegen den gemeinlichen Feind, das Zentrum, die Reaktion. Organist Schröder legte in einer etwas längeren Rede die Stellung Tanzens und der von ihm vertretenen freisinnigen Richtung gegenüber der Sozialdemokratie dar und forderte ebenfalls auf, daß ein jeder in der geheimen Wahl am 25. Januar an die Urne gehen und dem Landwirt Theodor Tanzen seine Stimme geben möge. Redner bezeichnete dann noch das Wahllokal und teilte mit, daß an verschiedenen Punkten Wogen zur Verfügung stehen würden. Darauf wandte sich nochmals Herr Dr. Luken an die Versammelten. Seine Rede gipfelte in einem Hoch auf den Kandidaten Theodor Tanzen, in das sämtliche Beteiligten freudig einstimmten. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland und den deutschen Kaiser.

*** Zwischenahn, 23. Jan. „Vorder Entscheidung“**, so lautet das Thema des Vortrages, den Pastor Zimmerli-Neum Donnerstag nachmittag um 4 1/2 Uhr in Meyers Hotel halten wird.

*** Delmenhorst, 22. Jan.** Die nationale Wählervereinigung des 3. obdenburgischen Wahlkreises hielt am 19. d. M. in Schönemor und Wellebeide Versammlungen ab, in denen Seminarlehrer Böning-Delmenhorst referierte. Die Nachmittagsversammlung in Schönemor war nur mäßig besucht, in Wellebeide hatten sich reichlich 100 Zuhörer eingefunden. Herr Böning lenkte die in längeren Ausführungen in referender Weise die Geschichtlichkeit des Zentrums für die freie geistige Entwicklung des deutschen Volkes und zeigte, daß es vor allen Dingen die erste Aufgabe aller liberalen Wähler des 3. Wahlkreises sein müsse, gegen diese Partei zu Felde zu ziehen, die im Reichstoge verlage, wenn es nicht für die eigenen Interessen genug herausgefunden könne. Es gelte im 3. Wahlkreise mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß eine Stichwahl zustande komme und eine Dreifache gelegt werde in das feste Bollwerk des Zentrumturmes. Und in die Stichwahl müsse der Kandidat der nationalen Wahlvereinigung, Herr Tanzen-Hering, gebracht werden. Denn — und damit kam der Redner zum 2. Teil seiner Ausführungen, in dem er ebenso geschickt das Wejen der sozialistischen Partei beleuchtete — die Sozialdemokratie könne unserem deutschen Vaterlande nie und nimmer zum Segen gereichen, weil sie sich nicht auf nationalen Boden stelle und alles rundweg verweigere, was zum Schutze des Reiches notwendig sei. — Die trefflichen Ausführungen des Redners wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Vom Rechte der freien Aussprache wurde in Schönemor nur insofern Gebrauch gemacht, als von agrarischer Seite wieder der schon so oft als totaler Unfug zurückgewiesene Satz angeführt wurde: der Kandidat Tanzen habe sich für eine unbedingte Grenzöffnung ausgesprochen, ganz unerwartet, ob der deutsche Viehbestand verheere oder nicht. Es ist wirklich erstaunenswert, wie eine Idee, und sei sie noch so verrückt und noch so oft widerlegt, sich in einigen verböhrten Köpfen festsetzen kann. — In Wellebeide trat ein sozialdemokratischer Redner aus Delmehorst auf, dessen Ausführungen von den Herren Böning und Harmsanz in wirksamer Weise entgegengetreten wurde.

*** Herrstein (Fürstentum Birkenfeld), 21. Jan.** Vor 120 Wählern sprach vorgestern Abend 8 Uhr im Saugchen Saale der Redner der Vereinigten Liberalen, Kaufmann Meyersbach aus Odenburg, über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl. In 14stündiger Rede entwickelte er das Programm der freisinnigen und hob die scharfen Unterschiede zwischen denselben und ihren Gegnern im Wahlkreise, den Wimbler resp. Nationalliberalen und den Sozialdemokraten, hervor. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen. Da sich niemand zum Wort

meldete, schloß der Vorsitzende Kuna frühzeitig die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog, damit es dem Redner noch möglich würde, im benachbarten Wirschied in einer sozialdemokratischen Versammlung aufzutreten. Er trat dort Herrn Weis unter der Zustimmung der meisten Anwesenden entgegen.

*** Saigenstein (Fürstentum Birkenfeld), 22. Jan.** Im Theologischen Saale veranstalteten die Vereinigten Liberalen vorgestern nachmittag eine öffentliche Wählerversammlung, die sich eines guten Besudes zu erfreuen hatte; aus aus den umliegenden Orten waren die Wähler zahlreich erschienen. Herr Meyersbach-Odenburg hielt einen Vortrag über die Reichstagswahl. Ausgehend von der Kolonialpolitik verbreitete er sich in 14stündiger Rede über die Stellung der Vereinigten Liberalen zu den wichtigsten politischen Fragen. Ganz besonders wies er nach, daß die freisinnigen nicht eine Partei nur eines Landes seien und sich nicht in innerlichen Versprechungen ergehen, sondern daß ihr oberster Grundsatz sei, einzutreten für die Interessen der Allgemeinheit; der Landwirte, Industriellen, Handwerker, Arbeiter, Beamten und Lehrer. Den einseitigen Bestrebungen der Agrarier trat er nachdrücklich entgegen, dabei an Beispielen den Nachweis führend, daß die Kleinbauern von dieser Politik mehr Schaden als Nutzen hätten. Die Ausführungen wurden mit vielem Beifall angenommen.

*** Kronweiler (Fürstentum Birkenfeld), 23. Jan.** Vorgestern Abend fand in Schmichens Saale eine von mehr als 150 Personen besuchte Wählerversammlung statt, in der Herr Meyersbach-Odenburg einen 14stündigen Vortrag hielt über die Reichstagswahl und die wichtigsten politischen Fragen. Eingehend behandelte er die Kolonialpolitik, dabei die omikationale Stellung der Sozialdemokratie zu derselben gehörend lenkzend, und erkannte die leiberrige Trägheit Dernburgs als verdienstvoll an. Die sozialdemokratischen Programmforderungen in Bezug auf Meer- und Marinefragen unterzog er einer eingehenden Kritik. Wesentlichen Eindruck auf die Anwesenden, die zum größten Teil aus kleinen Landwirten, Gewerbetreibenden und Arbeitern bestanden, machten die Ausführungen des Redners über die „hochkolonialen Bestrebungen“ zur Verbesserung dieser Berufsstände. Zum Schluß ging er näher ein auf die Agrarpolitik der Wähler, die von den freisinnigen im Interesse der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe aus energigste bekämpft wird. Erörtert wurde desfalls dem Redner für seinen interessanten Vortrag. Eine Debatte schloß sich nicht an. Mit einem begeisterten Hoch aus Vaterland schloß der Vorsitzende Treder die anregende Versammlung.

*** Steinhilfen, 21. Jan.** Am Sonnabend fand hier in Christens Gathaus eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Wählerversammlung statt. In dieser Versammlung waren alle Fraktionen erschienen; das Lokal war fast überfüllt. Nachdem Redner Wöhe dem Redner, Herr Schumburg, das Wort erteilt hatte, entwickelte dieser in der üblichen Weise sein Wahlprogramm. Ihm trat entgegen Pastor Schumburg-Hochheim als nationalliberal. Der große Unmut wegen konnte Herr Schumburg aber nicht seine Rede einstellen und mußte abbrechen. Ferner beteiligte sich an der Diskussion Jugenderebeter Schumpe aus Norden, der für die freisinnige Partei eintrat. Ein Knack des Herrn V. aus Gellensdamm forderte dann in einigen auswendig gelernten Worten die Versammelten auf, für Herrn Hug einzutreten. Die Versammlung dauerte von 8 bis noch 12 Uhr.

Verärgert!

Wallheimer hegt und hegt, und schließlich ärgert er sich, wenn er die Bräute seiner Geheer ertret. Dieser Verrger spricht lebhaft aus seinen gefirgen Worten (in Nr. 20 der Nachrichten vom 21.). Den nationalliberalen Kandidaten v. Sommerstein hat er in seinem Verrger schon geertelt: Nationalliberal, himberlich, kontervativ und antisemisch. Können Sie ihm nicht noch Worte zu den übrigen Fraktionen andichten, Herr Wallheimer? Dann braucht ja nur v. D. als Mädchen für alles gemählt zu werden. Sie ärgert die Geschäfte von dem „biden Schulden“, die v. D. immer zum Verrsen gibt. Das Dr. Schilbts vielheit Antisemit ist und sich berart geäußert hat, geht schließlich v. D. nichts an. Wenn Sie sich berart wenig Verrgers über die Folgen Ihrer Parteiberberberung seinerzeit, als die Nationalliberalen Ihrer Partei die Hand reichen wollten, enthalten können, können Sie sich nicht wundern, wenn man Ihnen dies schriftlich und mündlich merken läßt. Verrgern Sie sich nicht, Herr W.; das Wahllokal ist schon im Voraus erschaffen, daran ändern Sie nun nichts mehr, ob Sie noch mit pitanten Entdeckungen kommen oder nicht.

Si tacuisses, „Autorität!“ mansissos! —
Ein Nationalliberaler.

Freisinnige Wählerversammlung in Wardenburg am 21. Januar 1907.

Unter Vorsitz des Herrn Barbier Rosenbaum aus Odenburg fand hier in Wellmanns Gathaus eine gut besuchte Wählerversammlung statt. Nachdem Herr Reichstagskandidat Althorn seine bekannte Wahrede gehalten hatte, entgegnete ihm der Sozialdemokrat Herr Seitzmann in ca. 14stündiger Rede. Von nationalliberaler Seite wurden die Ausführungen des Herrn Althorn von den Herren Garnholz, Dannemann und Seiwier unter großem Beifall widerlegt. Herr Rosenbaum verurteilte den Zuhörern die Einigkeitsehrerbietungen der liberalen Parteien klar zu legen. Aus seinen Worten klang heraus, daß die nationalliberale Partei an dem Nächstzustandekommen dieser Vereinigung die Schuld trage. Herr Garnholz widerlegte diese Ausführungen in kurzer, sachlicher Weise und stellte den wahren Sachverhalt dar. Nachdem Herr Althorn das Schlußwort gesprochen hatte, erhielt noch Herr Seitzmann das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, welche von Herrn Althorn beantwortet wurde. Hierauf schloß Herr Rosenbaum die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Raum war das letzte Hoch verflungen, da ließ einer der Anwesenden den nationalliberalen Kandidaten, Freiherrn von Hammerstein, hochleben. Von allen Seiten wurde begeistert in dieses Hoch eingestimmt. Danach zu urteilen, wird der Freisinn in Wardenburg keine große Ernte halten.

An alle Wähler Naumanns.

Wir können unsere verehrten Führer und politischen Vertreter nicht mehr direkt unterstützen, aber wir können es indirekt, indem wir seine Lebensarbeit fördern, d. h. energig mitarbeiten an der Einigung des deutschen Liberalismus!

Das können wir hier nur dadurch, daß wir Mann für Mann eintreten für die Wahl des Landtagsabg. Althorn.

Von den norddeutschen Nationalliberalen ist eine Förderung der liberalen Einigung nicht zu erwarten. Das beweist das Verhalten der hiesigen Vertreter dieser Partei zur Genüge. Die Nationalliberalen in Heilbronn freilich unterstützen die Kandidatur Naumanns. Aber während die süddeutschen Nationalliberalen zum großen Teile sich den übrigen liberalen Parteien nähern, wird der kontervativ-agrarische Einschlag in der nationalliberalen Partei Norddeutschlands wieder größer. Daß auch hier die Kandidatur v. Sommerstein gegenüber der Kandidatur Eck einen guten Schritt weiter rechts bedeutet, steht außer Frage. Nachdem ich mehrfach im Wahlkreise Gmden-Geer mit kontervativen Rednern und Organrednern zu tun gehabt habe, muß ich feststellen, daß ich einen scharfen Unterschied zwischen den Ausführungen jener Herren und denen der Wahl- und Diszussionsredner der hiesigen Nationalliberalen in keinem Punkte finden kann.

Denn hat sich Herr Eck v. Sommerstein nicht gezeigt, vom Herrn D. Naumann zu sprechen als von dem Manne mit dem gesicherten nationalen Mittel, durch den liberal das rote Kleid durchschoue; auf ihn und die früheren Nationalsozialen war auch in erster Linie der Ausbruch „verkappter Sozialdemokrat“ gemünzt. Herr v. Sommerstein hat damit gezeigt, daß er die erste politische Anstandsspflicht, Abkehr von der Persönlichkeit auch des Gegners, nicht kennt.

Wenn er so in die Bahnen eines Dr. Eisse, unrahmlichen Angebens, eintritt, beschimpft er mittelbar alle die, die aus warmer Begeisterung für die Verrgerungen und die persänliche Größe Naumanns diesem jubelnden und ihm ihre Wahlstimme geben.

Deshalb gebt diesmal Eure Stimme dem Kandidaten, der den entscheidenden Liberalismus vertritt und der mitarbeitenden will an der Einigung des Liberalismus!

Manndeuche.

An die Wirt.

Immer neue Kosten werden dem Wirtstande aufgebürdet. Am letzten Reichstoge waren es besonders die Nationalliberalen, die dafür sorgten, daß neue indirekte Steuern, die den Mittelstand bedrücken, eingeführt wurden.

Die Nationalliberalen waren für die Erhöhung der Brauereier um 20 Millionen Mark. Die Brauereien wählten die Steuer auf die Wirtse ab, und diese müssen nun von ihrem Verdienst die Steuer bezahlen.

Die Nationalliberalen waren ebenfalls für die Zigarettensteuer, für die Fahrkartensteuer, für die Verbesserung der Gradurkunden, für die Postkassenverwertung.

Damit noch nicht genug. Der Kandidat der Nationalliberalen im 2. Wahlkreise, Herr Oeffen, hat sich in Zwischenreden für eine weitere Verbesserung von Getreidem ausgedprochen.

Nührt Euch zum 25. Januar!

Ein Wähler.

Was wollen eigentlich die Sozialdemokraten?

Die sozialdemokratischen Redner haben über alles was zu sagen, es taugt alles nichts in Deutschland. Unser Militär taugt nichts, unsere Kolonien taugen nichts, alles, was für die Arbeiter gechehen ist, taugt nichts, alle Parteien taugen nichts, und so geht weiter bis ins Endlose. Welche Kreise, die früher sozialdemokratisch wählten, sind aber mit solchen ewigen Kritikerinnen nicht einverstanden, sie fordern, die sozialdemokratischen Führer sollten denn doch endlich einmal sagen, wie es denn nun eigentlich werden soll.

Die Sozialdemokraten haben aber wirklich ein Programm, doch die sozialdemokratischen Redner können nicht damit heranzürden, und das kann man wohl verstehen, wenn man hört, welcher Unfug in den sozialdemokratischen Programmen enthalten ist.

Das Ziel ist: Die Umwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Poststoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum.

Also die Sozialdemokraten wollen, daß der Grund und Boden nicht dem Einzelnen gehöre, sondern der ganzen Gesellschaft. Das merken sich einmal die Arbeiter, deren schließliches Trachten es ist, ein eigenes Grundstüd, einen eigenen Garten, ein eigenes Haus zu erhalten. Was wollen die Landleute lieber, daß der Acker, die Weide, der Garten ihnen selbst gehört, oder daß er der Gesellschaft gehört? Alle wollen am liebsten ihren Grundbesitz als Eigentum haben. Die sozialdemokratischen Redner können sich die Junge lahm reden, sie werden den Landmann nicht von seiner wohl begründeten Ansicht bekehren.

So kommt es, daß die Sozialdemokraten auch gar nicht gut auf die Bauern zu sprechen sind. Kaustich der sozialdemokratische Parteilehrer, schrieb in der „Neuen Zeit“: „Wir dürfen ebensowenig Bauernjoch wie Junkerjoch treiben.“

Webel schrieb in seinem Buche „Die Frau“ über die Kleinbauernschaft: „Wer die Milchweiserin liebt, weil er dabei seine Rechnung findet, mag an der Fortexistenz dieser sozialen Schicht Gemutigung empfinden; der menschliche Fortschritt bedingt, daß sie derschwindet.“ Ähnliche Ausprüche könnten noch mehr angeführt werden. Wenn die Sozialdemokraten die Bauern verschwinden lassen wollen, ist es am richtigsten, daß die Bauern dafür sorgen, daß am 25. Januar die Sozialdemokraten möglichst aus dem Reichstoge verschwinden.

Dann fordert die Sozialdemokratie in ihrem Programm, daß die Werkzeuge nicht dem Einzelnen gehören, sondern auch der Gesellschaft. Das müßte ein netter Wirtmann werden, wenn Erboten, Kugel, Egge usw. nicht mehr Eigentum des einzelnen Landmanns, sondern der Gesellschaft wären! Wie würde es in den Werkstätten der Handwerker hergehen! Das Ganze ist ja ein solcher Unfug, daß die sozialdemokratischen Redner in Versammlungen auch gar nicht davon reden oder hören mögen, und daß die sozialdemokratischen Wähler sich sagen: Wenn die Sozial-

Demokratie uns mit solchen Rezepten heilen will, dann verzichten wir lieber auf solche Heilmittel. In der Zeitung „Der Zimmerer“ schrieb der Sozialdemokrat Brinmann: „Das Schiff der Sozialdemokratie ist im Schwanen und die Passagiere verlieren die Sicherheit.“ Wer will aber auf einem schwankenden Schiff, wo die Passagiere die Sicherheit verlieren, noch weiter fahren? Bei zahlreichen Stichwahlen seit dem Dresdener Parteitag hat die Sozialdemokratie Stimmen eingeholt, und sie würde noch unendlich vielmehr einbüßen, wenn nicht von der Regierung und von den anderen Parteien so große Fehler gemacht würden. Arbeiter, Handwerker, Kleinbauern und Beamte sollten aber bei der Wahl ihre Stimme nicht einem Sozialdemokraten geben, der sein eigenes Programm nicht entwickeln mag, sondern einem Freisinnigen, der ebenso sehr wie die Sozialdemokratie die freibeitlichen Rechte des Volkes vertritt.

Ein Wähler.

Schutz Zoll und Landwirtschaft.

Was bedeuten hohe Schutz zölle für den Landwirt? Sie bedeuten:

1. teure Bodenpreise: der Erbe muß teurer übernehmen, muß höhere Rente herausarbeiten, das Vieh von der „Rot der Landwirtschaft“ beginnt zu neuem.

2. erhöhte Pachtpreise: der Pächter arbeitet für den Vorteil des Besitzers; dem Nichterben oder den kleinen Besitzern wird die Begründung oder Verbesserung einer selbständigen landwirtschaftlichen Existenz erschwert.

3. teure Futtermittelpreise: der Hund der Landwirtschaft wolle den Zoll auf Futtermittel auf 750 A., den auf Mais auf 5 A. erhöhen. Wenn die Sache nicht so schlimm geworden ist, verbannt der Viehzüchter es den links liberalen Parteien.

4. erhöhte Produktionskosten: denn Seber, Eisen, Holz usw. sind durch die Schutz zölle erheblich verteuert, daher wird auch teurer Geschirr und Gespann, Senfe und Sichel, Egge und Pflug usw.

5. teurerer Lebensunterhalt: denn Rohmaterialien und Arbeitslöhne sind gestiegen, daher werden teurerer Hofe und Jafe, Stiefel und Mäße, Keller und Becher, Bier und Tabak usw. usw.

6. erhöhte Steuern: da alles durch die Zölle künstlich verteuert wurde, mußte der Staat die Beamtengehälter erhöhen u. dal., der Landwirt muß hierfür tiefer in die Tasche greifen.

Wohin wir sehen, wird der Viehzüchter durch die Zölle belästigt! Und nützen sie ihm? Die National liberalen sagen: durch die Zölle kommen die höheren Schweinepreise. Ist ja gar nicht wahr! 100 Pfund Schlachtkörper kosteten im Durchschnitt in Berlin: 1896 43,10 A.; 1899 47,30 A.; 1903 49,85 A.; 1905 64,05 A.; 1905 hatten wir aber noch niedrige Schutz zölle; jetzt unter den hohen Zöllen sind die Preise schon wieder zurückgegangen.

Erst recht wird dem Landwirt sein Markt. Wenn die Rente in der Stadt schon für alles andere mehr bezahlen müssen, können sie weniger Fleisch kaufen; daher sind im letzten Jahr 615 000 Zentner Fleisch weniger in Deutschland verzehret worden wie im Jahre vorher.

Vorteil von den hohen Zöllen hat nur der Großgrundbesitzer, der viel Getreide verkauft, Schaden hat der Landwirt, der Viehmast treibt.

Darum hüte Euch vor der Zollpolitik des Großindustriellen v. Hammerstein: macht seine Abenteurer-Politik nicht mit; der Junger darf noch fleißig ein Zeind des Bauern.

Wählt freisinnig! Nichts fest und treu!

Ein Bauernfreund.

Freisinnige Bauernzergerei.

Einen ungläubigen „Bauernfang“ betreibt das geistige Eingebild, unterschrieben „Ein Freisinniger“, in dieser Zeitung, wenn er aus den Zahlen der Viehstatistik nachzuweisen sucht, die deutsche Landwirtschaft hätte sich unter der Caprivischen Handelspolitik wohl gefühlt und ihr eine glänzende Entwicklung zu danken. Er ist denn noch so naiv, zu glauben, die Oldenburgische Landwirtschaft hätte sich und den Interessen der Landwirtschaft mit der Veröffentlichung und entsprechenden Beleuchtung dieser Zahlen selbst eine Mute gebunden.

Der Herr „Freisinnige“ wird doch wohl nicht erwartet haben, daß die Landwirtschaftskammer bei der Morlegung der Ursachen der Viehsteigerung gleichzeitig das Publikum noch darüber aufklärt, welchen Umständen die deutsche Viehzucht denn diesen Aufschwung verdankt? Eine solche Aufklärung würde für die Caprivische Handelspolitik nicht sehr schmeichlich ausgefallen sein.

Caprivi gab unsere deutsche Landwirtschaft fast schlußlos der Auslandskonkurrenz preis, weil er glaubte, dadurch die Industrie zu fördern. Die Folge war dann, daß wir mit ausländischem Getreide nur so überflutet wurden und die Getreidepreise einen Tiefstand erreichten, der einen lobenswerten Getreidebau unmöglich machte. In der Viehzucht lagen die Verhältnisse anders, das Ausland konnte trotz des Fehlens fast jeglicher Grenzperre uns kein Vieh in solchem Maße liefern, namentlich kamen die Länder mit billigen Produktionsbedingungen, wie Rußland, die Balkanstaaten, Argentinien, nicht für eine Vieheinfuhr in Frage, so daß unsere deutsche Viehzucht, wenn sie auch sehr unter der Seucheneinsehrung litt, doch vor einem gleichen Schlag, wie er den Getreidebau traf, bewahrt blieb. Nur aber war die Folge dieser Wirtschaftspolitik, daß man in weiten Gebieten Deutschlands so viel wie möglich den Ackerbau und im besonderen den Getreidebau einschränkte und die Viehzucht dafür auszubehnen suchte, um die Landwirtschaft wieder rentabel zu machen.

Wenn der Herr „Freisinnige“ die Denkschrift der Landwirtschaftskammer gelesen hat, dann wird er auch gesehen haben, wie schwer unsere deutsche Viehzucht in den 90er Jahren unter den vom Ausland eingeschleppten Viehschäden zu leiden hatte. Das war auch Caprivische Wirtschaftspolitik, als man ruhig zulaß, wie eine Seucheneinsehrung nach der anderen erfolgte und dann die deutschen Bauern dafür bluten mußten, bis der Seuchenausbruch wieder getilgt war. Schon Ende der 90er Jahre erkannte man an maßgebender Stelle, daß das nicht so weiter ging, und seitdem haben wir wieder den Seuchenschutz. Jetzt bekam die Landwirtschaft wieder Vertrauen und seitdem haben wir den stärksten Aufschwung der Viehzucht.

Der Herr „Freisinnige“ scheint sich aber überhaupt nur zur Zeit der Wahl um die Landwirtschaft zu kümmern und zu anderer Zeit das städtische Klaffler zu treten, sonst würde er etwas wissen von der Tätigkeit der Herdbuchvereine und Zuchtgenossenschaften von der Steigerung der Ertragsfähigkeit des Grund und Bodens durch künstliche Düngung usw., wodurch es wieder möglich wurde,

mehr Vieh zu halten. Diesen Umständen dankt die deutsche Viehzucht in erster Linie ihren Aufschwung.

Wenn die Caprivische Wirtschaftspolitik unsere Viehzucht nicht zugrunde gerichtet hat, so ist das dem Umstände zu danken, daß der deutsche Bauer mit der ihm eigenen Fähigkeit auch in schweren Zeiten auf seinem Boden ausgehalten hat und die Hinte nicht ins Korn warf. Ein Blick aber ist es gewesen, daß diese Probe aufs Exempel nur kurze Zeit gedauert hat; sonst wären wir englischen Zuständen entgegengegangen.

Die Landwirte aber beschonen Sie, bitte, mit Ihrer Weisheit, Herr „Freisinniger“.

Ein Landwirt.

Die Entwicklung Deutschlands.

In der gestrigen Wählerversammlung in Augusteum im Lokale des Herrn D. Steinfeld hielt Herr Dr. Waltemath aus Hamburg einen ebenso vorzüglichen, als lehrreichen Vortrag. In klarer, verständlicher Weise schilderte Redner die Zustände Deutschlands in den letzten 40—60 Jahren und entwarf ein für die fortgeschrittenen Entwicklung ein anschauliches Bild. Nicht nur allein der Bildung des Reiches, der Schaffung der allgemeinen Wehrpflicht, der Errichtung einer deutschen Flotte galt sein Vortrag, sondern vor allen Dingen sprach er von der inneren Entwicklung Deutschlands, von der Bedeutung der Industrie und Landwirtschaft jetzt und in früheren Jahren. Der alte, 70jährige Herr erzählte von den traurigen Zuständen der deutschen Industrie in früheren Jahren, die nichts leisten konnte, die auf einer Ausstellung in America so klägliche Mißerfolge zu verzeichnen hatte, die, unterdrückt von dem Großkapital der englischen, damals schon besser fortgeschrittenen Fabrikanten, zu Boden gehalten wurde. Gleichzeitig mit der Industrie befand sich auch die Landwirtschaft in einem bedauerlichen Zustande, da auch letztere ihre Produkte schwer vermarkten konnte, weil hier das Ausland sehr schädigte. In dieser Zeit sah die Regierung endlich den Gehalten, Einfuhrzölle für fremde Waren zu fordern und führte die Grenz- und Schutz zölle ein. Fremde Waren konnten nicht mehr ungehindert unser Land überfluten und die heimische Industrie und Landwirtschaft schädigen. Die Erfolge blieben nicht aus. Industrie und Landwirtschaft blühten empor, besonders letztere. Redner führte dann die Fortschritte der Industrie vor Augen, die Erzeugnisse im Maschinenbau, die Erzeugung von Schiffswerken, die Entwicklung der feinen Industrie, die Verbesserung der Viehzucht usw. und legte fernere: Die Liberalen (damalige einige liberale Partei) sind es gewesen, die mitgemerkt haben, solche Verbesserungen zu schaffen. Hier stehen jetzt zwei Kandidaten, zwei freisinnige Männer, Albert Traeger und Fr. Deiters, ersterer aus Berlin, letzterer aus Oldenburg. Sind sie auch beide liberal, eines unterscheiden sie sehr. Albert Traeger ist gegen jeden Schutz zoll, er ist Freihändler, wie er selber erklärt hat, Friedrich Deiters dagegen ist einen mäßigen Zoll als Schutz behalten, er will die heimische Industrie und Landwirtschaft gegen das Ausland schützen. Es ist die Gelegenheit da, einen Mann, der viel geleistet hat, der reiche Erfahrungen gesammelt hat, einen Bürger, geboren im 2. Wahlkreise, freisinnig und liberal, als Vertreter bekommen zu können, darum Wähler, seid einig und wählt Friedrich Deiters, Oldenburg.

An die Wahlkriterien.

Manche National liberalen des 1. Wahlkreises schwanken, wen sie wählen sollen — aus tatsächlichen Mischlingen, aus Abneigung gegen eine Pfahlanbitur oder durch den einen Siege der Sozialdemokratie.

Tatsächliche Ermägungen anzustellen, ist durchaus richtig. Die patriotische Pflicht, von seinem Wahredt Gebrauch zu machen, die erdenklichen Vorteile von allen Seiten aus Schärfe betont wird, diese Pflicht gebietet aber auch, nicht noch unklaren Vermutungen und Meinungen zu wählen, sondern in jeder Beziehung genau zu prüfen, was das Beste ist.

Doch die „Pahlanbitur“ Hammersteins doch nicht so ausschließend ist, ist schon vielfach betont. Aber ganz abgesehen davon ist die bequeme Ansicht, ohne viel Nachdenken „gleich den zu wählen, der doch wohl durchkommt“, ein unsachlicher und darum pflichtwidriger Beweggrund.

Und nun der Sieg der Sozialdemokratie?

8920 Stimmen hat diese Partei, von der man doch weiß, wie sie alles heranzieht, in der Stichwahl 1903 zusammengebracht. Die Nachwahlen haben vielfach ein Nachlassen ihrer Stimmenzahl gezeigt. Aber rechnet man auch alle 1200—1300 neuen Wähler (die Zahl ist nach der Bevölkerungszunahme geschätzt) ihr zu, so verfügt sie doch nur reichlich 10 000 Stimmen.

Und 15 000 bürgerliche Stimmen sind 1903 abgegeben, und 8000 1/2 Wähler, von denen doch hoffentlich ein erheblicher Teil jetzt ausgewähl ist, haben überhaupt nicht gestimmt.

Sollten vom Zentrum, Nationalsozialen, Freisinnigen, die doch alle in diesem Wahlkampf ihre nationale Gesinnung besonders betonen, sich viele Tausende zusammen finden, um direkt oder durch Wahlenthaltung der Sozialdemokratie zum Sieg zu helfen? So glaube, man kann es verantworten, diese Möglichkeit abzulehnen.

Und so haben sachliche Gründe das Wort: und da steht auf der einen Seite der Kandidat der national liberalen Partei, die ihre unabhingige nationale Zuverlässigkeit in steter praktischer Betätigung bewährt hat, auf der anderen Seite der Kandidat der freisinnigen Partei, deren guter Wille zu nationaler Arbeit nicht ungeschwächt werden soll, die aber nur zu oft, gebannt durch unfruchtbare Theorien, versagt hat, und leider wohl noch oft verjagen wird.

Zur Reichstagswahl im 1. oldenburgischen Wahlkreise.

Die national liberalen Partei scheint im ganzen deutschen Vaterlande wieder hoch zu kommen, das bekannte Frankfurter Programm hat längst nicht überall Anklang gefunden. Bekanntlich war die national liberale Partei mit 50 Abgeordneten als eine der größten Parteien im deutschen Reichstage vertreten, während die drei vereinigten freisinnigen Parteien zusammen nur einige dreißig Abgeordnete in den Reichstag entsenden konnten. Auch in unserm 1. oldenburgischen Wahlkreise liegt die national liberale Partei wieder gut im Sattel, und sie wird am 25. d. M. schon zeigen, daß sie auch reiten kann. Mit dem Kandidaten, Fabrikbesitzer v. Hammerstein aus Birkenfeld, hat sie eine glückliche Wahl getroffen. v. Hammerstein ist nicht auf dem Boden der national liberalen Partei, den Landwirten ist er genehm, und der Mittelstand hat durch ihn eine anerkannt gute Vertretung; er ist auf den Schild gehoben ohne jegliche Bedingung und ohne jegliche Zusagen. Hier in der Stadt

Oldenburg, wie auch in der Umgegend mehren sich die Sympathien für v. Hammerstein, täglich vervielfältigen sich die Stimmen für ihn, und durch die fortgesetzte Zunahme werden immer noch mehr Freunde und Wähler für ihn gewonnen. Aus dem Fürstentum Curtin laufen die besten Berichte für v. Hammerstein ein, man glaubt, daß dort dreiviertel von den bürgerlichen Parteien ihn für den Reichstag wählen.

Aber die größte Freude, die dem national liberalen Verein werden konnte, ist die telegraphische Nachricht aus dem Fürstentum Birkenfeld, daß dort die bürgerlichen Parteien sich nunmehr geeinigt haben, den Fabrikbesitzer v. Hammerstein mit den Oldenburgern und den Curtinern für den Reichstag zu wählen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Wahlbeteiligung bedeutender wird wie je, es kann aber auch mit Sicherheit behauptet werden, daß die Sache für die national liberale Partei dieses Mal wieder günstig, wie in früheren Jahren, steht. Davon sind unsere Gegner unterrichtet und auch überzeugt, und deshalb entwickeln sie eine überstürzte Tätigkeit in ihrer Wahlarbeit, inbezug, sie leisten uns damit gute Dienste, da alles, was sie vorbringen, sofort erkannt und richtig bewertet wird. Alle Einstellungen und Verdrehungen, alle Einzelheiten und Spitzgeschichten können unserem Kandidaten nur zum Vorteil gereichen, auch wird es keinen Nachteil für unsere Sache bringen, wenn Farrer Raumann aus seinen „Lieben Wahlheimern“ schreibt: Vor drei Jahren konnte Herr Kaufmann Wallheimer Herrn Farrer Raumann noch vorziehen, „daß er eventuell einen Sozialdemokraten in den Reichstag wählen wollte“. — Die national liberale Partei geht mit voller Siegesübersticht in den Wahlkampf, aber trotzdem müssen alle National liberalen, alle Landwirte, alle Mittelstandspartei, überhaupt alle Wähler an die Wahlurne gehen, um den national liberalen Kandidaten, Fabrikbesitzer v. Hammerstein, in den Reichstag zu wählen.

—r.

Wählt nur den Kandidaten einer deutschen Partei!

Herr Lehrer Althorn, Kandidat der freisinnigen Volkspartei und einiger Raumannen, veröffentlicht eine Erklärung, worin er ausführt, bei seinen Reden usw. stets sachlich geblieben zu sein.

Wenn bis zu einem gewissen Grade Herrn Althorn auch dieses Zeugnis gegeben werden kann, so zeigen doch seine Schrittreden, voran die Herren Wallheimer und Neysesbad, gerade das Gegenteil. Von diesen Herren wird in janatscher Unschicklichkeit geschrieben und geschrien. Die Kampfesweise dieser Herren muß nachgerade alle liberal und deutsch denkenden Wähler von der Volkspartei abwenden.

Daß eine „deutsche“ sein wollende Partei sich durch diese Herren Schrittmacherdienste leisten läßt, bleibt tief zu bedauern; aber ein wirklich deutscher Mann kann dem Kandidaten einer solchen Partei seine Stimme nicht geben.

Wie die Tätigkeit der freisinnigen Volkspartei für das wertvolle Volk, den Mittelstand und die Landwirtschaft (nach Herrn Wallheimer, der in jedem Landwirt, der nicht nach seiner Mäße ist, einen Dünkeler sieht, darf der Landwirt überhaupt nicht die Vertretung seiner Interessen verlangen) seitens des deutschen Volkes bewertet wird, zeigt am markantesten der Ausfall der Reichstagswahl im Jahre 1903, wo von der einst so großen Partei nicht ein einziger Abgeordneter im ersten Wahlgange gewählt wurde. Erst bei der Stichwahl gelang es ihr, ganze 20 Abgeordnete mit Unterstützung anderer Parteien in den Reichstag zu bringen.

Für eine solche Partei, deren Mitglied Traeger noch am 13. Januar 1907 in Bant in einer Wahlversammlung erklärte, er gönne Herrn Paul Hug von Herzen einen Sitz im Reichstage, der die Sozialdemokratie also begünstigte und zu den honorigen Parteien rechnete, ist — um mit den Worten des Herrn Wallheimer zu reden — im liberalen, aber auch „nationalen“ Oldenburg kein Platz.

Während es es überdies, daß jetzt Farrer Raumann, der noch 1903 hier in Oldenburg aussagte, die Freisinnige Partei habe sich überlebt, und der bei der damaligen Stichwahl erklärte, lieber für den Sozialdemokraten eintreten zu wollen, jetzt laut seinem von Herrn Wallheimer veröffentlichten Briefe Herrn Althorn unterstützen möchte.

Vor vier Jahren sind die Wähler Raumanns nicht der von Raumann ausgegebenen Parole gefolgt, und diesmal werden sie es in ihrer großen Mehrheit auch nicht tun.

Die Interessen der Gesamtheit, des Handwerkers, des Bürgers, des Kaufmanns und der Landwirtschaft, vertreten in erster Linie die national liberale Partei, diese durch und durch deutsche Partei.

Gebe deshalb am 25. Januar jeder dem Kandidaten dieser Partei, Herrn v. Hammerstein, der im praktischen Leben heißt, seine Stimme.

—er.

Die national liberalen Wahlversammlungen im Fürstentum Birkenfeld

haben am Sonntag begonnen. Der Kandidat, Herr Freiherr von Hammerstein, sprach zuerst in Brüden, welches nahe bei Abentheuer liegt, und abends in der Stadt Birkenfeld. Die Versammlungen waren überaus stark besucht, die großen Teile waren bis auf den letzten Platz gefüllt und viele Wähler mußten stehen.

In Brüden führte den Vorsitz Schöffe Georg Widderspruch und Debatte fanden nicht statt. Außer Herrn von Hammerstein sprach in längeren Ausführungen zum Anfang und zum Ende der Versammlung Herr Ecken aus Oldenburg, welcher von dortigen Vorstand der national liberalen Partei gelangt war. Herr von Hammerstein ist dort in seiner Heimat ja gut bekannt und fand den lebhaftesten Beifall. Aber wohl noch interessanter war für die Hörer das, was Herr Ecken ausführt, welcher teils in humorvoller Weise die Vorbereitungen im Wahlkreise schilderte und später wieder die bevorstehenden amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen drastisch beleuchtete. Es dürfte keinem Heimat unterliegen, daß die Stimmen in der engeren Heimat Herrn von Hammersteins ihm fast sämtlich zufließen werden.

In der Stadt Birkenfeld, im großen Zuppelnsaal, übernahm den Vorsitz Herr Ecken aus Oldenburg und außer Herrn von Hammerstein nahm am Vorstandssitz noch Herr

Brenner, Vertrauensmann des Bundes der Landwirte, aus Dienstweiser, nahe bei Birkenfeld, Hagen. Herr Eden stellte zunächst anhand eines Flugblattes der Birkenfelder Nationalliberalen richtig, was in der Sonderstellungnahme dieser an Beweggründen und unrichtiger Kenntnis der Verhältnisse seitens der Hauptleitung der Partei in Oldenburg auszuweisen und zu berichtigen war. Sodann entwickelte Herr von Hammerlein sein Programm und nach einer Pause fand die Debatte statt, die dauerte ebenfalls 2 Stunden. Herr von Hammerlein wurde auf seine politischen konservativen Ansichten gefragt, seine Beziehungen zum B. d. L. usw., worin die Verleumdung gründlich aufgestellt wurde. Als Gegner trat für die liberale Vereinigung und Herrn Althorn Herr Oberlehrer Geisenhauer in längeren Ausführungen ein. In den Parteianglegenheiten wurde dieser von Herrn Eden widerlegt, und in seinen politischen Grundfragen und Bestrebungen der freisinnigen und nationalsozialen Richtung von Herrn von Hammerlein in allen Punkten in so kurzer schlagender Weise, daß die größte Beherztheit und durchschlagender Beifall immer wieder den Saal durchkündeten. Auch Herr Brenner aus Dienstweiser trat Herrn Geisenhauer entgegen, welcher gesagt hatte, daß der Bund der Landwirte Beamten und Lehrern, wie den Herren Graf und Althorn Mitbrennen entgegenbringe, anderwärts aber Oberlehrer und Volksschullehrer als Kandidaten aufstelle und bestimme. Herr Brenner erwiderte auf diesen Punkt, daß Oberlehrer und Volksschullehrer in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht das volle Vertrauen des B. d. L. hätten, wenn sie Mitglieder des Bundes wären und auch als Mitglieder sich als Kandidaten des B. d. L. aufstellen ließen. Seien sie aber nicht Mitglieder, so müsse der Bund zunächst für ihre politischen Anschauungen bergewiesen, ehe er sie unterstützen oder gar aufstellen könne.

Der Erfolg der großen Versammlung für die nationalliberale Partei war ein durchschlagender und wenn auch Herr Eden erklärte, daß der Birkenfelder Vorstand von seinem Beschluß, für Herrn Althorn einzutreten, nicht mehr zurückgehen könne, so dürfte es wohl kaum noch einen nationalliberalen Wähler in Birkenfeld geben, der im Wahltag die Stimme für Althorn gibt. Die Bitte des Herrn Eden, Herrn von Hammerlein zu wählen, wurde von der Versammlung mit allgemeinem Handclaps und Bravorufen beantwortet und man sah in der Pause und nach Schluß der Versammlung, die mit einem begeisterten Hoch auf das deutsche Vaterland endete, die Herrn von Hammerlein und Eden in freundschaftlichem Gespräch und Verkehr mit den Herren des nationalliberalen Vorstandes in Birkenfeld.

R. R.

Am die gesamte Wählerschaft des 2. oldenburgischen Wahlkreises!

Das Flugblatt der „Freisinnigen Volkspartei“, das den einzelnen Zeitungen in diese Tagen beigegeben worden ist, enthält an Verberedungen, Entstellungen und Unwahrheiten das Menschenschmähliche. Der Kampf des Zentralausschusses der Freisinnigen Volkspartei hat sich während der ganzen Wahlkampagne nicht, wie man erwarten durfte, gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die nationalliberale Partei gerichtet, gegen die Partei, mit deren Hilfe Herr Justizrat Traeger seit langen Jahren in den Reichstag eingegangen ist.

Vor 3 Jahren wurde dem Unterzeichneten vom Zentralausschuss der freisinnigen Volkspartei geboten, weil er die Parole im Namen der nationalliberalen Parteileitung ausgegeben hatte, schon im ersten Wahlgang für Traeger zu stimmen. Jeder Liberale, mag er freisinnig oder nationalliberal sein, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß der 2. oldenburgische Wahlkreis für die bürgerlichen Parteien nur zu halten ist, wenn sie gemeinsam gegen die Sozialdemokratie vorgehen. Aus dieser Erwägung heraus knüpfte der Unterzeichnete bereits im März 1906 Verhandlungen mit dem Vorstande der freisinnigen Volkspartei, Herrn Th. Heddwig-Jerichow, an, die das Resultat setzten, für die bevorstehende Wahl von 1908 unter Ausschaltung des Herrn Justizrat Traeger einen Kompromißkandidaten, und zwar einen Mann aus dem Wahlkreis selbst, aufzustellen. Herr Heddwig-Jerichow schrieb mir bezüglich, Herr Justizrat Traeger nimmt eine Kandidatur wegen seines hohen Alters nicht mehr an. Soweit meine Verhandlungen vor der Auflösung des Reichstages. Nach der Auflösung habe ich vergeblich auf eine Neuierung des Zentralausschusses der freisinnigen Volkspartei gewartet, wohl aber las ich in den Zeitungen von einem nach Barl einberufenen Parteitag. In Barl ist dann bekanntlich der Kandidat Traeger wieder aufgestellt worden, trotzdem ich noch am Tage der Parteiversammlung an Herrn Heddwig eine Depesche des Inhalts richtete: „Kandidat Traeger für Nationalliberale unannehmbar.“ Diese Depesche sollte nach einer letzten Mahnung an die verantwortlichen Leiter der freisinnigen Partei sein und sie an die gegenteiligen Abmachungen erinnern. Leider vergebens! Noch am demselben Abend wurde ich von Herrn Heddwig-Jerichow und Herrn Tanzen-Hering gebeten, in weitere Verhandlungen mit ihnen wegen der Kandidatur Traeger einzutreten. Auch zu diesem Schritte habe ich mich bereit erklärt. Die Verhandlungen in Brate, der von freisinniger Seite die Herren: Heddwig, Tanzen und Brummund, von nationalliberaler Seite außer dem Unterzeichneten die Herren: Battermann-Deberge, Dr. Bortislowek-Barl, Böning-Rorbenhom, Ehrhoge-Brate usw. beizwohnten, waren von einem verächtlichen Geiste getragen. Die Herren der freisinnigen Volkspartei anerkannten ohne Vorbehalt, doch sie Verhandlungen nach der geschützten Richtung hin mit dem Unterzeichneten gepflogen hätten; sie geben auch ihrem Bedauern Ausdruck wegen ihres Verhaltens, aber sie fügten hinzu, daß sie sich in einer Zwangslage befinden hätten, da Herr Justizrat Traeger seine eigene Kandidatur wieder aufgestellt habe. Diesem Bekenntnis gegenüber konnten die Nationalliberalen nur betonen, daß eine nationalliberale Sonderkandidatur zur energischen Bekämpfung der Sozialdemokratie eine unbedingte Notwendigkeit sei. Nachdem man sich gegenseitig Versprechungen gegeben hatte, im Falle einer nationalliberalen Kandidatur streng leiblich vorzugehen, jeden gegenseitigen Kampf, jede Verberedung zu vermeiden, trennte man sich. Der Wahlkampf begann! Während der Kampf von nationalliberaler Seite nur gegen die Sozialdemokratie geführt wurde, wandten sich die Führer der freisinnigen Volkspartei, unterstützt durch die Herren Demmig, Zimmerli usw., gegen die nationalliberale Partei und deren Kandidaten, Herrn Defonomierat Detten, der in allen Versammlungen ongenossen und niedergeschrien wurde.

Die Sozialdemokratie konnte sich vergnügen die Hände reiben, war doch ihrerseits eine weitere Bekämpfung des Herrn Detten unendlich. Es erübrigt sich, auf die Verunglimpfungen und Verberedungen des Flugblattes weiter einzugehen. Nur ein Punkt

still und muß richtig gestellt werden, denn er wird den freisinnigen Wählern die Augen öffnen über manche Vorgänge in der Parteileitung.

Die freisinnige Parteileitung hat in Brate behauptet, Herr Justizrat Traeger habe seine eigene Kandidatur gewünscht und aufgestellt. Diese Behauptung entspricht, um mich hier gelinde auszudrücken, nicht der Wahrheit. Herr Justizrat Traeger hat am Donnerstag voriger Woche auf eine Anfrage meinerseits die Erklärung abgegeben, daß weder von der Berliner Parteileitung, noch von ihm selbst seine Kandidatur in Anregung gebracht, sondern daß er von der freisinnigen Parteileitung um die Annahme erludt worden sei.

Die freisinnige Parteileitung des 2. oldenburgischen Wahlkreises hat sich demnach eines dreifachen Treubruchs schuldig gemacht:

1. Sie hat die Verberedungen ignoriert und die Verberedungen nicht gehalten.
2. Sie hat trotz gegenseitiger Versprechung den Wahlkampf gegen die nationalliberale Partei und Herrn Defonomierat Detten geführt.
3. Sie hat ihren eigenen Kandidaten verächtigt, während sie selbst es war, die seine Kandidatur wünschte und aufstellte.

Das Urteil über diese Vorgänge überlasse ich ruhig den Wählern!

Dr. Seenten.

Aus dem 3. oldenburgischen Wahlkreise.

Der Herr Waldburg-Zeil-Trauhburg erläßt eine Erklärung gegen Erzbischof und das Zentrum und schließt sich mit vielen andern Katholiken in ganz Deutschland dem bekannten Aufruf hervorderger Katholiken des Rheinlandes, national zu wählen, an. Er schreibt: „Ich behauere nie, daß die Leitung des Zentrums sowohl bei der letzten Abstimmung im deutschen Reichstage, wie beim gegenwärtigen Wahlkampf eine Haltung eingenommen hat, welche das patriotische und monarchistische Empfinden weiter kreise weiter verfestet. — Ich halte es auch für ausgeschlossen, daß ehemalige Soldaten, voran die Mitglieder der Kriegervereine, noch der Abstimmung vom 13. Dezember 1906 es mit ihrem Gohnen und mit ihren kameradschaftlichen Gefühlen gegenüber den kämpfenden Truppen in Südwestafrika werden vereinigen können, durch ihre Abstimmung das Wort des Reichstages gutzugeben.“

So ein Katholik. Sollte das mannhafte Wort nicht noch in letzter Stunde die Laichen und Schwänken ausornen können, nicht nur dem nationalen Kandidaten Tanzen ihre Stimme zu geben, sondern eilig mitzugehen, auch in den entlegenen Orten, daß jeder zur Wahlurne geht? Jeder Nationalwählende ist in dieser ernsten Zeit zur Mitarbeit verpflichtet.

Der Vorkauschlich der nationalen Wählervereingung.

Die Wählerversammlung in Hude

Wenig entschieden ein bedeutender Schritt zur Einigung. Lauter Vorwürfe erlangen von allen Seiten, als der Kandidat Herr Tanzen auf den Plan trat. Häufig wurde er durch lauten Beifall unterbrochen, und als er seine Ausführungen mit den Worten: „Für Vaterland und Freiheit!“ schloß, brach ein ungeheurer Jubel los, begeistert gaben alle ihren Beifall kund, auch viele von den Linken, die bisher Gegner des Herrn Tanzen waren. Sie ließen zur Freude aller ihren Groll fahren und strebten mit nach dem einen großen Ziel: Einigkeit. Auch in der Debatte wurde dann von generischer Seite der Einigkeit warm das Wort geredet. Jetzt, nachdem Battermann zurückgetreten sei, gäbe es nur einen Kandidaten für alle Nationalwählenden des dritten Wahlkreises, und dieser eine sei Theodor Tanzen. Beherzigen wir darum alle, auch die, die bis jetzt noch abweisend standen, die Worte Battermanns, einigen wir uns zum Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes. Noch ist es nicht zu spät! Dem Vaterlande zu dienen, sei unsere höchste Pflicht!

Ein nationalliberaler Landwirt.

Auszug aus dem Programmreden des Herrn Theodor Tanzen-Hering.

Kandidaten der Nationalen Wählervereingung im 3. Oldenb. Wahlkreise, gehalten in Delmenhorst, Gandersees, Wildeshausen, Dötlingen, Werne, Sahbergen, Stuhr, Süde, Lemwerder, Goldenstedt usw. vor insgesamt 5000 Wählern.

1. Im Hinblick auf die gesamte politische Lage im deutschen Reiche halte ich es für eines jeden Deutschen Pflicht, mitzuarbeiten und zu helfen, daß der Reichstag eine andere Zusammenlegung erhält. Vor allem ist es die Aufgabe des Liberalismus, auf den so viele Angriffe von rechts und links gemacht worden sind, und den man zu unterstützen sich größte Mühe gibt, alle Kräfte zusammenzufassen, damit eine größere Zahl wahrhaft freisinniger Abgeordneter in den Reichstag einziehen und dem entsetzlichen Liberalismus mehr Einfluß auf die Gesetzgebung verschaffen. Eine starke liberale Partei, die in wichtigen Fragen der inneren Politik mit der Sozialdemokratie und in nationalen Fragen mit den Rechtsparteien unter Ausschluß des Zentrums eine Reichstagsmehrheit bildet, muß unter Ziel sein.

Ich habe die Kandidatur übernommen nicht aus persönlichem Ehrgeiz, weil ich es für die politische Pflicht jeden freisinnigen Staatsbürgers halte, nach seinen Kräften mitzuarbeiten an der Besserung der politischen Verhältnisse. Als Vertreter entschiedener freisinniger Grundgeden stehe ich vor Ihnen. Meine politischen Ideale treiben mich dazu. Von meinen politischen Grundgeden kann ich nichts aufgeben dem einen oder andern zu liebe. Ich bin der Meinung, ein liberaler und nationaler Mann mit festen politisch freisinnigen Grundgeden ist mehr wert, als ein halbes Dutzend politischer Wahlschlappen. Meine politische Ueberzeugung ist mir ein Kleinod, zu heilig, als daß ich es mißbrauchen könnte, unter Aufgabe einzelner Teile, mich auf Grund von allerlei Versprechungen zu einem Reichstagsmandate durchzulassen.

2. Regierung und Zentrum haben seit Jahr und Tag hinter den Kulissen politisch und moralisch verwerfliche Verhandlungen geführt. Die Regierung entschloß sich, dem Zentrum den Fehdehandschuh hinzuwerfen und den Druck von sich abzustößeln, den die regierende Partei, das Zentrum, nicht nur in Kolonialangelegenheiten, sondern auch in anderen Reichsdingen auf die Regierung zur Erreichung von politischen Zugeständnissen aller Art ausübte. Die Nichtbewilligung der 29 Millionen Mark für Heeresmedizinal-Südwestafrika bildete nur den äußeren Anlaß für die Reichstagsauflösung. Es ist unsere nationale Pflicht, die Kolonien, die wir haben, zu erhalten und nutzbar zu machen, trotzdem die ganze Kolonialpolitik uns bisher keine Freude gemacht hat. Schuld daran ist im wesentlichen das System der Ver-

waltung. Wir fordern: weniger Bürokratismus und Militarismus, mehr kaufmännische Arbeit in den Kolonien. Die nationale Ehre gebietet uns, die Kolonien zu halten. Der Sozialdemokrat sagt: „Ich pfeife auf die nationale Ehre.“ Wir sagen, wie jeder Einzelne seinen Ehrenschuld rein halten muß, so hat erst recht diese Pflicht die deutsche Nation.

3. Es ist mir eine ganz besondere Freude, in diesem Wahlkreise gegen die Zentrumspartei zu kämpfen. Es ist der erste Sturm, der ernsthaft gegen den Zentrumsturm unternommen wird. So schwer ein Sieg zu erreichen ist, so wichtig der Preis um so schöner. Wir bekämpfen das Zentrum als politische Partei, nicht die katholische Religion. Wir wollen keinen Kulturkampf und achten das religiöse Gefühl eines jeden Menschen. Wir bekämpfen das Zentrum als Reaktionspartei auf geistigen Gebieten, auf dem sie die freie Entwicklung hemmt. Ich erinnere an die lex Heinze und die Umsturzvorlage. Ja, es sollte auf Antrag des Zentrumsgewählten Ninteln ein Paragraph aufgenommen werden, nach welchem schon das Angehehen der Gottheit und der Unsterblichkeit der Seele mit Strafe zu belegen sei. Das Zentrum will die Schule der Herrschaft der Kirche und der Pfaffen ausliefern. Wir dagegen sind für freireligiösen Ausbau der Schule als Staatschule und fordern Trennung von Schule und Kirche. Auch in wirtschaftlichen Fragen ist das Zentrum reaktionär. Die Verteuerung der notwendigen Rohrangsmittel ist mit Hilfe des Zentrums erfolgt.

4. Unsere Flotte hat die Aufgabe, unsere Küsten zu schützen. Sie soll einen Rückhalt bilden für die Deutschen im Ausland und für den deutschen Handel. Jedoch soll man nicht überall die gepanzerte Faust ausbringen lassen. Mit der sicheren Ruhe des Wohlgerüsteten erreicht man mehr im Rote der Völker als mit Großprederei und Drohungen. Bis 1920 ist der Flottenausbau festgelegt. Die Befestigung eines solchen Planes ist gewiß wohl berechtigt, doch sollte man vom Reichstag nicht verlangen, für eine längere Zeit als für die Dauer der Wahlperiode die Mittel zu bewilligen. Ein gewissenhafte Abgeordneter kann nicht über die Dauer seiner Wahlperiode hinaus über Gelder des gesamten Volkes bestimmen.

Nun zu den Heeresfragen. Nicht das Wichtigste ist, ob wir ein Heer von 600 000 Mann oder noch 5000 oder 10 000 Mann mehr haben. Die Qualität darf nie unter der Quantität leiden. Die besten Waffen sind für unsere Soldaten gerade gut genug. Es muß unser Bestreben sein, ein wahres Volkshoer zu schaffen, in dem sich die verschiedenen Stände nicht breit machen, wie es jetzt der Fall ist. Keine Klassen- und Klassenwirtschaft im Heere, dem bürgerlichen Empfinden angepaßtes Strafrecht, Abschaffung des vielen unnützen Luxus, das ist mein Programm für die innere Einrichtung des Heeres. So bin ich für Abschaffung des Einjährigehelmsystems. Jedem gleiches Recht, auch in der Dienstpflicht fürs Vaterland. Die Mißhandlungen würden herabgemindert, die ganze Behandlung und die ganze Tonart eine andere werden, wenn die Söhne der sogenannten höheren Stände in den Kasernen wohnen und jeden Dienst mitmachen müßten. Arbeit schadet nicht. Der Soldat muß praktisch sein, das ist im Ernalle das Wichtigste.

5. Unsere innere Politik muß so ausgebaut werden, daß der gewaltige Bevölkerungszuwachs der deutschen Nation erhalten bleibt. Wir zählen heute über 60 Millionen; in 30 Jahren werden es 100 Millionen sein. Es ist eine wahrhaft nationale Tat, den inneren Ausbau unseres Staatenhauses so zu gestalten, daß jeder Deutsche sich wohl fühlt darin. Für 100 Mill. Deutsche Arbeit zu schaffen, muß unser Bestreben sein. In Frankreich haben ruhigere Verhältnisse Platz gegriffen, der Wert des Dreieubandes hat sich verringert. Wir sind immer mehr auf uns selbst angewiesen. In der Erhaltung der Massen und ihrer guten Ernährung liegt unsere Stärke. Wir müssen Ware exportieren, aber keine Menschen. Unter keinen Umständen darf es geduldet werden, daß sich zwischen Deutschland und Rußland wieder eine selbstständige Polemannt errichtet. Die Polen müssen zu guten Deutschen erzogen werden. Dabei ist mit den Gefühlen der Polen zu rechnen. Die Polenpolitik der Regierung hat nicht ihren Zweck erreicht. Das Zentrum hat durch seine Geisteslichen den Hof der Polen geschürt und so indirekt die Bevölkerung gegen den Staat aufgebracht.

6. Ich wende mich entschieden gegen die jetzige Protektionswirtschaft, durch die den Großgrundbesitzern und Großindustriellen auf Kosten der Massen des Volkes die Taschen gefüllt werden. Der kleine und mittlere Bauer hat dauernd keinen Vorteil davon. Interessensolidarität zwischen Großgrundbesitzern und Bauernstand ist nicht vorhanden. Diese Hochschutzzollpolitik führt dazu, den Großgrundbesitzern eine höhere Grundrente zu geben, wodurch künstlich der Bodenpreis gesteigert wird. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Auf die Dauer wird sich die große Masse der Bevölkerung das jetzige System der Ausbeutung nicht gefallen lassen, dann heißt es rückwärts. Ein Schutzollgebäude abbrechen ist schwerer, je höher es aufgerichtet wurde. Weil es zum Abbau durch die Entwicklung Deutschlands auf Grund der gewaltigen Bevölkerungszunahme kommen muß. Deshalb sind wir jeder Zollerböschung entgegen. Auf die ganze Volkswirtschaft paßt der Ausspruch: „Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.“

Wir müssen den Zolltarifverträgen den Krieg erklären, die das Volk naturgemäß erbittern und der Sozialdemokratie mit Gewalt in die Arme treiben. Wir müssen einen allmählichen Abbau der Zölle anstreben. Für die oldenburgische Landwirtschaft halte ich das Schutzollsystem für sehr schädlich. Was mit der einen Gans gegeben wird mit der andern doppelt genommen. So hat das Amt Delmenhorst mit seiner großen Schweinefleisch den größten Betrag an Grenzscholl von allen Kremlern des Herzogtums aufzubringen. Nur eine sanftlich agrarische Mehrheit in der Landwirtschaftskammer konnte beantragen, den Grenzscholl auf 60 % zu erhöhen. Dank dem Willen der Freisinnigen im Reichstag ist es gelungen, daß der Grenzscholl auf 13 % pro 100 Kilogramm festgelegt wurde. Man hat mir unterstellt, ich sei für Dämpfung der Reichsgrenzen für Einführung von Schlichteich. Ich bin für den unbedingten Schutz gegen Einschleppung von Seuchen.

Die Bestimmungen der Grenzschollen sollen nicht willkürlich, sondern gerecht sein. Dorthin, wo ohne die geringste Seuchengefahr die Einfuhr von Schlichteich möglich erscheint, ist solche zu gestatten. Denn auf die Dauer kann die deutsche Landwirtschaft die stetig steigende Bevölkerungszahl nicht mehr ausreichend ernähren.

Die Grundbesitzverteilung im Herzogtum Oldenburg beweist am besten, daß der Oldenburger Landwirt keinen Vor-

3. Beilage

zu Nr. 22 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 23. Januar 1907.

Fleischsteuerung. (Schluß.)

Nicht minder einschneidend als die höheren Viehpreise hat jedoch die erheblich stärkere Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen zur Verteuerung des Fleisches beigetragen. Abgesehen von etwaigen unberechtigten Profiten des Zwischenhandels wird die Steigerung der Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen einigermaßen begründet durch die vermehrten Betriebskosten der Fleischer, die namentlich in größeren Städten zurückzuführen sind auf neuzeitliche Ansprüche an die Labenausstattung, erhöhte Mieten, Löhne und dergleichen, ferner durch die Einrichtung fossilspeiiger Schlachthäuser und vor allem durch die erst vor einigen Jahren erfolgte Einführung der allgemeinen Fleischbeschau. Die Fleischbeschau, die feinerste gerade von den linsstehenden Parteien mit besonderem Nachdruck gefordert wurde, bietet zwar die wünschenswerten Garantien gegen mißbräuchliche Verwertung minderwertigen Fleisches, bedingt aber andererseits nicht allein einen beträchtlichen Aufwand an Untersuchungsgebühren, sondern wirkt auch dadurch preissteigernd, daß namhafte Fleischmengen für die Preisgestaltung dadurch auscheiden, daß sie als nur bedingt tauglich, wenn nicht untauglich bezeichnet oder verworfen werden. Einen Anhalt für die preissteigernde Wirkung der einseitig im Interesse der Konsumenten durchgeführten Fleischbeschau bietet die Tatsache, daß in einem Jahre der Wert des verworfenen Fleisches 40 Millionen Mark betrug, während an Beschaugebühren 20 Millionen Mark gezahlt worden sind. 60 Millionen müssen naturgemäß durch höhere Fleischpreise aufgebracht werden. Die sonach überwindend teils auf natürlichen Ursachen, teils auf der fortschreitenden wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung beruhende Steigerung der Fleischpreise hat, wie zu erwarten war, mannigfache Vorbehalte zur Abhilfe gezeitigt, und namentlich ist in der Öffentlichkeit mit Nachdruck die Öffnung der Grenzen für die Zufuhr lebenden Viehs und die unbeschränkte Zulassung ausländischen Fleisches gefordert worden. Will man ein objektives Urteil über die Wirksamkeit und Angemessenheit dieser Vor schläge gewinnen, so wird man zunächst die zur Zeit in Geltung stehenden Bestimmungen über die Einfuhr von lebendem Vieh und von Fleisch aus dem Auslande hier vorzuzugewärtigen müssen. Die gegenwärtige Lage ist folgende:

Aus Oesterreich-Ungarn darf Fleisch aller Art unbeschränkt eingeführt werden, Schlachtrinder und Schlachtschafe dürfen nach allen vorchriftsmäßig eingerichteten und veterinärpolizeilich überwachten Schlachthöfen, Schlachtschweine dagegen nur nach einigen an der bayerischen und sächsischen Grenze gelegenen Schlachthäusern in der Gesamtzahl von 800 000 Stück jährlich eingeführt werden.

Aus der Schweiz ist die Einfuhr von Fleisch aller Art und von Rindvieh gestattet.

Aus Frankreich darf Fleisch aller Art eingeführt werden.

Aus Rußland ist die Einfuhr zubereiteten Fleisches von Wiederkäuern und Schweinen zulässig, außerdem die Einfuhr eines Kontingents von wöchentlich 2500 lebenden Schlachtschweinen nach dem obersteichischen Industriezirkel.

Aus Dänemark ist die Einfuhr von lebendem Rindvieh, von frischem Fleisch von Wiederkäuern und von zubereitetem Fleisch aller Art, aus Schweden und Norwegen die Einfuhr von frischem Fleisch von Wiederkäuern und von zubereitetem Fleisch aller Art, aus den Nieder-

landen und Großbritannien die Einfuhr von Fleisch aller Art gestattet.

Eine Erweiterung der Einfuhrmöglichkeiten für lebendes Vieh ist Ausland gegenüber bei dem völligen Mangel einer zuverlässigen veterinärpolizeilichen Kontrolle ausgeschlossen, während sie Oesterreich-Ungarn gegenüber überdies völlig bedeutungslos sein würde, weil dort eine derartige Viehknappheit herrscht, daß die Zufuhr von Rindvieh erheblich abgenommen und die Einfuhr von Kontingentschweinen sich auf ein Minimum beschränkt hat. Das Gleiche gilt nach der vom Staatssekretär von Wolodowsky auf Grund eingehender amtlicher Ermittlungen im Reichstage abgegebenen Erklärung von der Mehrzahl der sonstigen an Deutschland angrenzenden Länder, ganz abgesehen davon, daß in ihnen fast durchweg Viehseuchen, so namentlich die Schweinepest, die Maul- und Klauenseuche und die Lungenseuche, die in Deutschland durch jahrelange Bemühungen unterer Veterinäre unter schweren Opfern der viehzüchtenden Bevölkerung teils völlig beseitigt, teils auf ein Minimum reduziert sind, in einem Umfange herrschen, der die Einfuhr lebender Schlachttiere ohne Gefährdung der einheimischen Viehbestände nicht angängig erscheinen läßt.

Uebrigens sind, was anscheinend vielfach übersehen wird, für die Zulassung und Ausschließung ausländischen Viehs lediglich die einzelnen Grenzstaaten und nicht der Bundesrat zuständig.

Es ist nun von verschiedenen Seiten versucht worden, den gegen eine erweiterte Vieheinfuhr geltend gemachten gesundheitlichen Bedenken mit dem Einwande zu begegnen, daß das Risiko der viehzüchtenden Kreise aufgewogen werde durch die Vorteile, die ein Sinken der Fleischpreise für die Gesamtbevölkerung bringen würde. Man übersieht indes dabei, daß Deutschland dank der Fortschritte, die seine Viehzucht in den letzten zwanzig Jahren gemacht hat, mit seinen Viehbeständen im Gesamtwerte von ca. 8 Milliarden Mark 95 Prozent seines Viehbedarfes selber deckt, daß daher eine Verdrängung, wie wir sie vor Einführung der Einfuhrbeschränkungen in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts erlebt haben, jetzt nach Millionen zählende Verluste und eine anhaltende Steigerung der Fleischpreise im Gefolge haben würde, im Vergleich zu der die gegenwärtige Fleischsteuerung nicht in das Gewicht fallen kann.

Insonderem aber übersieht die große Zahl derjenigen, die sich mit Vorliebe zu Besitzern des „kleinen Mannes“ und der „schwachen Schultern“ aufzuklären pflegen, daß 90 Prozent aller Schlachttiere in Deutschland von sogenannten kleinen Reuten und den kleinen Wirtschaften geliefert werden, und daß gerade die kleinen, weniger bemittelten Viehhüchter am härtesten darunter zu leiden haben, wenn wegen Viehseuchen ihr Gehört unter Sperre gestellt und so ihr Wirtschaftsbetrieb lahmgelegt wird, oder wenn sie durch den Verlust ihres Viehbestandes, oft ihres wertvollsten Besitzes, dem wirtschaftlichen Ruin verfallen. Man überliest endlich, daß die so fürmlich begehrte Aufhebung der noch bestehenden Einfuhrbeschränkungen nach den auf zuverlässige Ermittlungen sich stützenden Erklärungen der Vertreter der Viehzüchter ein Herabgehen der Fleischpreise nicht oder doch nur ganz vorübergehend zur Folge haben würde, weil zur Zeit in den in Betracht kommenden außerdeutschen Ländern genau wie bei uns und aus gleichartigen Gründen eine ungewöhnliche Fleischsteuerung obwaltet.

Könnte somit eine weitergehende Zulassung lebenden

Viehs über den bisherigen Umfang hinaus unter den obwaltenden Umständen nicht weiter in Frage kommen, weil hierdurch eine nennenswerte Wirkung auf die inländischen Fleischpreise nicht erzielt, dagegen eine Gefährdung der inländischen Bestände herbeigeführt werden würde, welche geradezu geeignet wäre, die derartige Viehknappheit umzuwandeln, so erübrigte es sich nur, zu erörtern, ob nicht der von der unbeschränkten Zulassung ausländischen Viehs erhoffte Erfolg unter Vermeidung der damit verbundenen Gefahren durch entsprechende Erleichterungen auf dem Gebiete des Fleischimports sich erreichen läßt. Diese Frage ist von den verbündeten Regierungen bejaht worden. Demgemäß haben sie die Aufhebung des Einfuhrverbotes für Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen bereits veranlaßt, so daß zur Zeit die Fleischzufuhr aus diesen Ländern ebenso wenig irgend welchen Beschränkungen unterliegt, wie die Fleischzufuhr aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Italien, Frankreich, den Niederlanden und Großbritannien. Hierdurch ist namentlich die Fleischzufuhr allgemein freigegeben mit der einzigen Beschränkung, daß aus Rußland und einigen Balkanländern nur zubereitetes Fleisch eingeführt werden darf.

Um die nunmehr freigegebene Fleischzufuhr noch wirksamer zu gestalten, haben die verbündeten Regierungen ungeachtet der ihnen heraus verdächtigten finanziellen Nachteile eine erhebliche Verbesserung der Gebühren für die Auslands-Fleischbeschau zugelassen. Hierdurch wird der Einwand hinsichtlich, daß durch die Erhebung verhältnismäßig hoher Fleischbeschaugebühren die Einfuhrmöglichkeit beschränkt werden sollte.

Ein weiteres Mittel gegen die Fleischsteuerung gab die Beobachtung an die Hand, daß die Fleischpreise innerhalb Deutschlands ganz auffallende Verschiedenheiten aufwiesen. Es liegt auf der Hand, daß eine erhöhte Freizügigkeit des Fleisches preissteigernde Einflüsse lokaler Natur auszufalten und eine preisermäßigende, gleichmäßiger Verteilung der verfügbaren Fleischmengen herbeizuführen geeignet ist. Die im Besitz von Staatsbahnen beziehungsweise Staaten haben sich daher zu einer sehr bedeutenden Ermäßigung der Frachttarife für den Versand frischen Fleisches im Inlande entschlossen. Die preussisch-belgischen, die bayerischen und die odenburgischen Staatsbahnen sind vorangegangen. Sie haben alsbald für die Zeit vom 1. Januar 1907 bis zum 31. Dezember 1909 einen Ausnahmetarif für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh in Wagenladungen auf Entfernungen von 101 Kilometern an eingeführt und bemühen bereits vom 15. Dezember ab die Beförderung und Frachtabrechnung für Fleisch in Stücksendungen und Wagenladungen nach den Bestimmungen des Spezialtarifs für bestimmte Gültiger in Teil I B des deutschen Eisenbahngütertarifs. Andere staatliche Eisenbahnverwaltungen haben sich bereit erklärt, diesem Beispiele zu folgen.

Zur Beurteilung dieser tarifmäßigen Maßnahme sei folgendes bemerkt: Für frisches, dem Verderben ausgesetztes Fleisch kann nur die Verendung als Gültig in Frage kommen. Die Gültigfracht beträgt aber das Doppelte der gewöhnlichen Fracht. Man bedenke die Anwendung des Spezialtarifs für bestimmte Gültiger, in welchen im volkswirtschaftlichen Interesse eine Reihe von Verbrauchsprodukten, wie Fische, Gemüse u. dgl., ausgenommen sind, so viel als die Erhebung der gewöhnlichen Fracht statt der Gültigfracht. Dadurch, daß zu den genannten Produkten jenseits von kleineren Mengen als Stückgut wie das in großen Massen als ganze

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Was kosten den Deutschen ihre „Landesväter“?

Es ist interessant, einmal zu berechnen, wieviel jeder einzelne Mensch alljährlich für gekrönte Häupter aufzuwenden hat. Interessant deshalb, weil man da auf kaum glaubliche Resultate kommt, die in der Tatlage auswirken, daß auch hier eine sehr verschiedenartige, und in Anziehung der „Arbeitsleistung“ ungerade „Honorierung“ stattfindet. Das Deutsche Reich hat jetzt etwa 60 Millionen Einwohner, und seine Fürsten beziehen insgesamt reichlich 35 Millionen Mark jährlich (steuerfrei). Das macht also auf den Kopf der Bevölkerung etwa 60 S. Die Engländer, die freilich nur einen Fürsten haben, zahlen für diesen pro Kopf nur 35 S. Nimmt man aber alle Engländer der Welt als tributpflichtig an, auch die Einwohner englischer Kolonien, so kommt auf den Kopf nur 39 S im Jahre! Auch allen anderen Staaten ist das Deutsche Reich in der Vieh für seine Landesväter bedeutend „über“. Der größte Unterschied herrscht nun aber innerhalb der deutschen Einzelstaaten selbst. Für die betreffenden Fürsten zahlt man am wenigsten in Baden, nämlich 32 S (alles pro Kopf). Dann folgt Preußen mit 52 S, Oldenburg mit 58 S, Bayern 93 S, Sachsen 1 M, ebenso Württemberg, Sächsen 1 2/3 M, Meiningen 1 6/8 M, Braunschweig 2 3/8 M, Koburg 2 7/8 M, Weimar 2 8/5 M, Rudolstadt 3 4/3 M, Schwarzburg-Sondershausen sogar 5 8/8 M! Da die Bevölkerung zu rund 3/4 aus Kindern, Frauen, Greisen, Kranken, Soldaten usw. besteht, müßte man eigentlich den vierfachen Betrag in Ansatz bringen, so daß also jeder im Erwerbsleben stehende Schwarzburg-Sondershäuser sogar 23 3/2 M jährlich nur allein seinem Fürsten spenden bzw. auf den Genuß von staatlichen Römänen-Einnahmen u. v. a. zugunsten seiner Fürsten verdammt müßte.

Ein Amerikaner über den deutschen Wahlkampf

Amerikaner und Engländer, die an all den Krabal und die Aufregung eines Wahlkampfes gewöhnt sind, so schreibt der Berliner Korrespondent des „New York Herald“, muß die ansehnliche Gleichgültigkeit, die man hier am Vorabend eines bedeutungsvollen Kampfes an den Tag legt, sehr überraschend erscheinen. Außer einigen unanständigen roten Plakaten an den Anschlagtafeln, außer der Verteilung von einigen Flugblättern an den Straßencken, außer den Artikeln in den führenden Zeitungen gibt es nichts, woraus ein

Fremder schließen könnte, daß über das Los der gegenwärtigen Regierung (1) in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen soll. Selbst in den vielen Wahlversammlungen, denen ich beigewohnt habe, gab es keine Erregung; Konversation wie Sozialdemokraten betreiben ihre Verhandlungen mit einer ruhigen Würde, die jeder wissenschaftlichen Verammlung Ehre machen würde. Kein Lärm, keine Musik empfängt den Wahlkandidaten, nirgend tönt das amerikanische „Seht den kühnen Gelben nahen“, keine begeisterten Applauslaute ertönen den Redner in seinem Vortrag; und wenn der Reichstagskandidat sich nach seiner Rede beiseite wendet, so folgen ihm keine wildbegeisterter Schreie. Der persönliche Besuch des Wählers, ohne den wir uns kaum eine Wohl vorstellen können, ist unentbehrlich, und auch nur eine annähernde Schätzung der Stimmverhältnisse in einem bestimmten Wahlbezirk ist unmöglich. In der Tat, der Deutsche betreibt sein Wählen wie seine anderen Vermögensgüter — „tieftraurig.“ — Gott sei Dank!

Der „Dege Bonapartes“. Der warme Hinweis auf den „Dege Bonapartes“, der im Silberbriefe des Reichstanzlers den friedlichen Staatsbürger schaudern machen sollte, veranlaßt Heinrich Ippenstein, in der von ihm und K. Kienz herausgegebenen Berliner Wochenchrift „Das Blaubuch“ (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin) an folgenden Brief zu erinnern, den Napoleon I. just vor 100 Jahren an seinen Bruder Jerome, den neuernannten König von Westfalen, gerichtet hat:

„Mein Bruder! Sie werden beliegend die Verfassung Ihres Königreiches finden. Diese Verfassung enthält die Bedingungen, unter welchen ich auf alle meine Eroberungsrechte und auf die Rechte, die ich auf Ihr Land habe, verzichte. Sie müssen sie streng beobachten. Es liegt mir am Glüd Ihrer Völker, nicht allein wegen des Einflusses, den es auf Ihnen und meinen Ruhm haben kann, sondern auch aus dem Gesichtspunkte des allgemeinen europäischen Systems. Schenken Sie denen ich Gehör, die Ihnen sagen, daß Ihre an Ruchtschafft gewöhnten Völker gegen Ihre Wohlthaten und an ihr sein werden. Man ist im Königreich Westfalen aufgeklärter, als man Sie zu glauben überreden möchte, und Ihr Thron wird in der Tat nur auf dem Vertrauen und der Liebe der Bevölkerung beruhen. Ihre Völker müssen sich einer Freiheit, einer Gleichheit, eines Wohlstandes erfreuen, die den deutschen Völkern unbekannt sind, und die liberale Regierung

muß auf die eine oder die andere Weise die heilsamsten Veränderungen hervorbringen... Diese Regierungsart wird eine viel mächtigere Schranke sein, Sie zu Preußen zu trennen, als die Elbe... Welches Volk wird unter die willkürliche, preussische Regierung zurückkehren wollen, wenn es von den Wohlthaten einer weisen und liberalen Regierung gestotet hat? Sien Sie ein konstitutioneller König. Wenn die Vernunft und die Gerechtigkeit Ihres Jahrhunderts nicht genügen sollten, würde es Ihnen in Ihrer Stellung die gute Politik befehlen!“

Die Vorgänge in Weimar. Aus Weimar wird der „Frank. Bl.“ v. 18. geschrieben: Den wahren Grund seines Mißtrits von der Rettung der Großherzoglichen ständigen Anstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar teilt Graf Harry Kessler in Form einer Mitteilungsnotiz einiger gegen ihn in einem Artikel der Berliner Post gerichteten Bemerkungen in der Weimariischen Landeszeitung Deutschland mit. Der Wortlaut seines Briefes ist für den seit einiger Zeit mehrfach öffentlich und im Privatgespräch wenig freundlich beurteilten Weimariischen Oberhofmarschall General v. Balgizien nicht gerade schmeichelhaft. Graf Kessler stellt zunächst fest, daß er nicht, wie man ihm vorwarf, für teures Geld recht geringwertige Kunstwerke angekauft habe, sondern er habe das Geld für Ankaufe persönlich herbeigeholt, „da das Museum so gut wie mittellos war.“ Er äußert sich dann über das Defizit des Museums, das den wahren Grund seines Mißtrits gebildet haben soll. Graf Kessler bemerkt dazu, daß dieses Defizit nicht von ihm herbestimme, sondern auf die frühere Verwaltung des Museums zurückgeht, die, wie der Artikelverfasser ganz richtig bemerkt, schon immer unter der Aufsicht des Herrn v. Balgizien gestanden hat, aber nichtsdestoweniger Hunderttausende verschwinden ließ — auf welche Weise und in welche Richtung, ist bisher nicht aufgeklärt und auch nicht untersucht worden. Das Museum war, als ich es übernahm, deshalb so gut wie mittellos. Infolgedessen ergaben, da auch kein Zustand vorhanden war, die bloßen Verwaltungskosten, Bedienung, Heizung, Diebstahlung usw. mit Notwendigkeit ein jährliches Defizit. Die vom Artikelverfasser gerügten Ausstellungen brachten dagegen meistens durch Verkauf um einen Ueberschuß. Die Sache verhält sich also tatsächlich gerade umgekehrt, wie der Verfasser meint; das heißt das jährliche Defizit war eine direkte Folge früherer Verhältnisse, die vor meiner Zeit liegen, der verhältnismäßig geringe Umfang dieses Defizits eine Folge der nicht immer ohne Schwierigkeiten durchgeführten Ausstellungen. Der „wahre Grund“ meines

Öffentliche Wählerversammlungen.

Unser Landsmann Herr

Oekonomierat Friedrich Oetken

wird am
Donnerstag, den 24. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
in **Hinrichs Saal**

zu **Apen**

und am
Donnerstag, den 24. d. Mts.,
nachm. pünktlich 6 1/2 Uhr,
in **Müggess Saal**

zu **Edeweicht**

keine Kandidatenrede halten.
Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.
Das nationalliberale Wahlkomitee
des Ammerlandes.

Öffentliche Wählerversammlungen

in **Ekern**

am Donnerstag, den 24. d. M.,

nachmittags pünktlich 4 Uhr,
- bei Gastwirt **Krüger**,

und
in **Aschhausen**

am Donnerstag, den 24. d. M.,

nachmittags pünktlich 6 1/2 Uhr,
- bei Gastwirt **Rabben.**

Redner:

Herr Direktor **Huntemann**, Wildeshausen.

Freie Diskussion.

Die Wähler aller benachbarten Bauerschaften sind
freundlichst eingeladen.

Das nationalliberale Wahlkomitee.

Holz = Verkauf bei Rastede.

Großherzogliches Kammerherren-
amt in Oldenburg läßt am
Freitag, 1. Febr.,

um 10 Uhr beginnend,
im Eichenbruch:
60 Nr. Eichen-Auszblöcke,
darunter sehr starke Stämme,
30 Nr. Buchen do.,
130 Nr. Weißbuchen do.,
10 Nr. Erlen do.,
30 Hausen Eichen u. Pflanzholz,
400 Nr. Eichen und Buchen,
Brennholz,

auf Jahungsorte verkaufen.
Käufer von Ausholz ver sammeln
sich beim Postamt. Das Vernehmung
wird um etwa 1 1/2 Uhr im Nachhinein
verkauft.
3. Regen, Luft.
Zu vert. Kinderwagen. Burgstr. 4.

Bauplatz

zu verkaufen in bester
ruhiger Lage.
Rud. Meyer & Dickmann.

Maosch. Zu verkaufen ein
schönes Schwinn,
welches Anfang Februar fertig.
Helm.

Wollerei = Genossenschaft Wardenburg e. G. m. b. H.

Am Montag, den 11. Febr. 1907,
nachm. 3 Uhr, in **Lühens Gasthaus**
zu Wardenburg

General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht, Rechnungsablage
und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl von 2 Vorstandes- und
3. Aufrichtsratsmitgliedern.
3. Berührung des Reingewinns.
4. Erhöhung des Beitrags.
5. Veränderung der Geschäftsordnung.
6. Ausschließung eines Genossen.
Die Bilanz liegt vor heute ab zur
Genehmigung der Genossen beim Geschäftsführer aus.
Der Vorstand.

Turnverein Ohmstede

Sonntag, den 3. Febr. d. J.:
Feier des

XI. Stiftungsfestes,

bestehend aus
Schauturnen und Ball,
im Vereinslokal „Wägenaren“,
Anfang des Nachm. abends 6 Uhr.
Das Schauturnen findet von 8 Uhr
ab statt. 8 Uhr ein
Schüler-Niege.
Um anst.ige Beteiligung ersucht
freundl. Der Vorstand.

Wähler des 1. Oldenb. Wahlkreises!

Sozialdemokratischer Kandidat

Johannes Stelling,

Redakteur in Lübeck.

Bekanntgabe des Wahlergebnisses Freitag abend 8 Uhr im Vereins-
haus, Neuenstraße.

Holzverkauf in Gristede

Wiesefiede. 7. Aukt. in Specke
ist am:
Sonntag, 2. Febr.,
nachm. 2 Uhr einjand,
in dem vor Gristede begebenen Bausche
„W. Lohr“
150 Hausen Tannen,
vorgelichte Balken, kl. Sparen
und Bücheln, ferner
einige Nr. Eichen,
Fechholz u. Nischelpföhle,
auf Jahungsorte verkaufen, wogu
einladet
H. Böttje, Auktionator.

Nachm. 2 Uhr einjand. Zu
verkauft ein schönes
schottisches Hanshund,
10 Monate alt.
Joh. Dufen.

Saalschießverein Mittel.

Am Sonntag, den 3. Febr.:
Narren- und Kaffeeball
im Vereinslokal R. Klüffners Gasthof.
Damen frei.
Kappen sind im Lokal zu haben.
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand. R. Klüffner.

Hierburger Krieger-Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers am Sonntag, den
27. Januar:

Ball

im Vereinslokal „Schützenhof zur
Wardenburg“.
Anfang 6 Uhr.
Karten für Eingeladene sind beim
Boten Hartmann zu haben.
Der Vorstand.

Kampfgenoßenverein Oldenburg.

Zur Veredigung des ver-
storbenen Kameraden „Schünacker-
meister“ Leuten ver sammeln sich die
Mitglieder am Sonntag, den
24. d. M., morgens 9 1/2 Uhr, beim
Sterbehause Kumboldt 4.
Der Vorstand.

Wardenburger Krieger-Verein.

Das diesjährige Stiftungsfest ver-
bunden mit Kaisergeburtstagsfeier
wird am Sonntag, den 27. d. Mts.,
durch einen

Ball

bei Gastwirt **Albers** abgehalten.
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand.
NB. Abends Modkurt e.

Biogenem. Verein Wietjendorf

Versammlung am 27. Januar,
abends 6 Uhr:

Vortrag

über Nerventrankeheiten.
Zimmergejellen = Skautentasse.
Mittwoch, den 30. Januar d. J.,
abends 6 1/2 Uhr.
General-Versammlung
bei Herrn.

Öffentliche Wähler-Versammlung

- in -
Zwischenahn
am Donnerstag, den 24. Januar,
4 1/2 Uhr nachmittags,
in **Meyers Hotel.**

„Vor der Entscheidung.“

Redner:
Herr Pastor **Zimmerli**, Accum.
Freie Diskussion.
Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.
Das freisinnige Wahlkomitee.

Palmin

Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Kampfgenoßen- Verein Oldenburg.

Am Montag, den 28. d. Mts., An-
fang 8 Uhr abends, findet im **Olden-
burger Schützenhof** zur Feier des Ge-
burtstages Sr. Maj. des Kaisers

Konzert u. Ball

statt. Einführungen sind gestattet,
müssen aber vorher dem Vorstande
angemeldet werden.
Von 7 1/2 - 10 Uhr abends stehen
Wagen zur freien Hinfahrt beim
Kaiserhof bereit.
Der Vorstand.

Moorriemer Kriegerverein.

Zur Geburtstagsfeier
Sr. Maj. des Kaisers findet
am Sonntag, den 20. d. Mts.,
im **Erpers Vereinslokal:**

Aufführung

mit nachfolgendem
Ball

statt. Beginn der Aufführung abends
7 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Am Donnerstag, d. 24. d. M.:

Großer landwirtschaftl. Ball

im
Oldenb. Schützenhof (Biegelhof),
Anfang 7 1/2 Uhr,
wogu freundlichst einladet
Das Festkomitee.
Um 12 Uhr gemeinschaftliches Beisitzen
à Gedeel 150 M. (ohne Weingang).

Bürgerfelder Krieger-Verein

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers, sowie d. 22. Stiftung-
festes am Sonntag, den 27. Januar:

- Ball -

im Vereinslokal (B. Mohnfern).
Anfang 6 Uhr.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Stellen-Gesuche.

Ich suche a. 1. Mai für meine 19jähr. Tochter, welche 1 Jahr in Elternhaus in einem bürgerl. Haushalt, in Stellung ist, zur weiteren Ausbildung in Haushalt und Küche Stelle gegen Gehalt und Familienanschluss. Bevorzugt wird Haus, wo Dienstmädchen gehalten wird. Offerten unter S. 177 an die Exp. d. Bl.

Ein Fräulein,

gehehen Alters, welches mehrere Jahre den Haushalt eines alten Herrn selbstständig führte, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Mai d. h. Stellung. Werl. Offerten unter S. 195 an die Expedition d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Mai ein junges Mädchen (17 Jahre) Stellung mit Familienanschluss zur weiteren Ausbildung im Haushalt. Bevorzugt wird Haus, wo Dienstmädchen gehalten wird. Offerten unter 1632 postlagernd Alsenweg erbeten.

Blauhand b. Ehemerddamm. Für meinen Sohn, 17 Jahr alt, suche zu Mai Stellung in einer Handweberei, möglichst im ländl. H. Hobbe.

Für ein junges Mäd. en, 16 Jahre alt, wird zu Mai eine Stelle gesucht zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluss. Offerten erb. unter A. S. 800 postl. Oldenburg.

Verkäuferin

Sucht wegen Aufgabe des Geschäftes zum 1. April oder später Stellung. Offert. unter S. 200 an die Exp. d. Bl.

Jeder. Suche für ein junges Mädchen, das in allen Teilen des Haushalts ausgebildet und durchaus tüchtig ist, zum 1. Mai d. h. eine Stellung in ein. kleinen bürgerlichen Haushalt. Bevorzugt wird eine mehr schattige Stellung. Eines Sonntags erwidert.

Erich Albers, Rechnungssteller. Suche für meine 15jährige Tochter eine Stelle zum 1. Mai in einem bürgerlichen Haushalt.

Karel i. Oldenb. Hub. Madle, Berufmeister, Langestr. 8. Junges Mädchen, 20 Jahre alt, sucht zu Mai Stellung. Offerten unter A. postl. Engwarden (Amt Jever) erbeten.

Gesucht für ein fröhliches Mädchen (Lehrersthochter), welches Eltern konfirmitiert wird, eine Stelle in Oldenburg oder Bremen, wo selbste in offen. häusl. und Handarbeiten, u. auch Musik, ausbilden kann, bei vollem Familienanschluss. Pension nach Lehrerthochter. Offerten unter S. 176 an die Exp. d. Bl.

Eine junge Dame sucht Stellung zur Führung eines kleinen landwirtschaftl. Haushaltes, auch in der Geschäftsbearbeitung nicht ganz unerfahren. Nachfragen unter S. 201 in der Exp. d. Bl.

Stellen-Angebote.

als Buchhalter, Sekretär, Verwalter etc. halt. Jg. Leute nach 2-3monat. gründl. Ausbild. Bish. ca. 1300 Beamte verlangt. Prospekt gratis. Direktor P. Kistner, Leipzig-Schleuss.

Gesucht auf sofort ein solider, tüchtig. Mann zum Besuch von Privat-Landschaft. Da Zinasso mit verbunden, ist kleine Barfaution erforderlich. Offerten unter S. 198 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling für mein Kaffee- u. Tee-Geschäft gegen monatliche Vergütung. Johann Jakob, Bremen, Deventerstr. 6.

Gr. Sternhohl. Gesucht zu Mai eine Magd. G. Wüdenich. Gesucht für meinen kleinen Haushalt ein jüngeres Mädchen auf Mai. Frau Wilken, Lindenallee 12.

Gesucht zum 1. Mai ein Dienstmädchen für Küche und Haus. Gut Hundsmühlen. Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling. Aug. Hove, Schlachtenm., Saarenstr. 21.

Gesucht zum 1. April od. 1. Mai ein erfahrenes Mädchen für Küche und Haus für kleinen Haushalt in Bremerhaven. Zu erst bei Frau Kapitän Woltemas, Lau 30 unten oder Bismarckstr. 20.

Verantwortlich: Wilhelm v. Duich als Gefebradeur; für den Informatenteil: Theodor Adida. — Notationsdruck und Verlag: W. Scharrl.

Jede. Für mein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwarengeschäft suche zum 1. April einen Lehrling, Sohn rechtshafter Eltern. Hugo Ottmanns.

Gefucht 1 Lehrling für meine Weißbäckerei u. Konditorei. F. H. Müller, Bremen, Steffensweg 57 a.

Für einen besseren Haushalt ein tüchtiges Mädchen. Waischfrau und Fensterputzer werden gehalten. Müller, Bremen, König Albertstr. 28.

Lehrling für mein Kolonial- und Zeitliefengeschäft per sofort oder 1. April. H. Hader, Bremen, Deventerstr. 7.

Gesucht auf sofort bzw. 1. Mai ein Krankenpfleger, Vergütung 200-300 M und eine Krankenpflegerin, Vergütung 400-500 M. Heil- und Pflegeanstalt Wehnen bei Wesl. Wir suchen zu Ostern einen Lehrling. Röhrig & Krumland, Goslar, Etabeßen, Eisenurwaren, Haus- und Küchengeräte.

Einwörden. Auf sofort oder baldmöglichst suche ich einen gewandten, zuverlässigen Schreiber gegen gute Vergütung. Bewerber wollen sich baldmöglichst melden. Jansen, Amtrentmeister.

Gesucht zum 1. Mai ein gewandtes junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, welches alle vorkommenden Arbeiten mit verrichtet. Salze u. Familienanschluss zugesichert. Drake, Frau J. G. Sajat.

Suche zum 1. Mai tüchtige ältere Stütze, durchaus liebevoll und zuverlässig, bei zwei kl. Kindern u. selbständig gut bürgerl. Kochen, für 1. S. in kl. Stadt Oldenburgs. Zwei Dienstmädch. vorh. Gehalt 300 M. Wierig, G. Jansen, erforderb. Offerten unter S. 195 an die Exp. d. Bl. abgeben.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling für ein Agentur-Waren-en-gros-Geschäft in Wilhelmshaven. Offerten unter S. 35 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. April für Wilhelmshaven ein tüchtiges, gewandtes junges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und im Haushalt, ganz besonders aber im Nähen (auch Maschinennähen) durchaus bewandert sein muß, gegen gutes Gehalt. Näheres Ansuhrstr. 4.

Zum 1. April für ein Landhaus in der Nähe von Neuenburg eine ordentliche Frau oder älteres Mädchen gesucht als Einhilferrin und für Gartenarbeiten, gegen freie Wohnung und Gehalt. Näheres Ansuhrstr. 4.

Suche für Vorkum zu Ostern und für Saison Zimmermädchen, Hausmädchen, Blätterinnen, Kinderinädchen, u. Küchenmädchen, sowie Keller-, Saucierin u. Leibfräulein. Solche, die auf gute Stellen reflektieren, wollen sich möglichst frühzeitig melden. Heint. Hansen, Stellenvermittler, Vorkum.

Ich suche sofort oder möglichst bald eine Wirtschaftlerin für meinen Haushalt. Frau Dr. Müller, Blumenhof.

Zum 1. Februar wird für kleinen Haushalt junges Mädchen gesucht. Familienanschluss. Zu melden bei Frau Hühns, Bremen, Deventerstr. 11.

Gesucht zum 1. Mai für Haushalt von 2 Personen ein zuverlässiges, sauberes Mädchen für Haus- und Küchearbeit. Lohn 55-60 Taler. Bremerstraße Nr. 40.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling oder angehenden Malerlehrling. Norden. H. Dünting, Neuer-Hunterhof b. Berne. Ein Malerlehrling zu Ostern oder Mai gesucht. Friedrich Baze, Maler, Weidenstr. 44.

Berne. Gesucht zu Mai ein Lehrling. In Ostern ist in meinem Geschäft eine Stelle als Lehrling frei. Ernst Hoyer.

Meins. Suche zu Ostern einen Lehrling. A. Schlefinger, Memmer und Antiquar. Gesucht zum 1. Mai oder früher ein solider Knecht auf eigene Kost. D. Heiners & Sohn, Biergroßhdlg.

Strandhotel „Am Jericho“, Wangerooge. Sucht zur Saison 1907: 4 junge Mädchen zur Erlernung der feinen Küche, 4 Groviermädchen, 3 Zimmermädchen und 3 Küchenmädchen. Meldungen eventl. mit Zeugnissen zu senden an den Vorkum Hr. Verbach.

Gesucht ein älteres Mädchen zum 1. Mai, welches im Haushalt gut erfahren ist und kochen kann, gegen hohen Lohn. Frau Clara Schateburg, Burg b. Bremen.

Schlösser v. Dreher, die ein. so tadelfreiwirtschaftl. Organisation nicht angeht, sowie ein Schmied, der einer Schmiede selbstständig vorsehen kann, erhalten dauernde u. gut bezahlte Stellung in einer Maschinenfabrik. — Umzugskosten werden evtl. vergütet. — Offerten unter S. 84 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai d. h. für meine Land- u. Mischwirtschaft ein durchaus zuverlässiger Knecht von 17-20 J., sowie e. tüchtiges u. zuverlässiges Dienstmädchen u. ein Mädchen, welches Ostern die Spule verläßt. B. Schofeld, Delmenhorst.

Gesucht zu Ostern oder 1. Mai ein Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei unter sehr günstigen Bedingungen. Emil i. Rand, Herdermarkt 1.

Oldenburg. Gesucht zu Ostern od. 1. Mai ein Lehrling unter günstigen Bedingungen. H. Karadies, Bäckermstr. Gesucht zur Vertretung der Haushaltung bei der Geschäftsführung ein älteres Fräulein, welches sich allen vorkommenden Arbeiten zu unterziehen hätte. Selbstständige Stellung und Familienanschluss. Offerten unter S. 178 an die Exp. d. Bl. abgeben.

Gesucht wegen Verheiratung meines leiblichen 1. März ein tüchtiges, erlaubtes Mädchen gegen guten Lohn. Frau M. Wierig, Bremerhaven, Am Jansen 27 II. r.

Knechtshölzer auf sofort ein für Verhauhaushalt. Frau B. Wiers, Heiligengeiststr. 27. Barbenhohl. Gesucht auf Mai ein Knecht. v. Recken.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei, Sohn ordentlicher Eltern. Delmenhorst. Th. Wammen, Wülfenstr. 117.

Zu Ostern oder früher suche einen Lehrling für Kontor. Carl Wille, Hoff, Weingroßhandlung.

Gesucht ein Lehrling. Wilh. Ripphoff, Malerstr.

Gesucht ein junges Mädchen bei familiärer Stellung u. etwas Gehalt. Frau Georg Gies, Elmendorfer.

Gesucht zum 1. April ein junges Mädchen, Gehalt nach Uebereinstimmung. Lehe i. O. Frau B. Volkmer.

Zu Ostern findet ein Lehrling mit guter Schulbildung Stellung in meinem Geschäft. Georg Mahlstedt, Osterstraße 6.

Für Leute aller Stände! Glängen der Einnahmen Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks-Alleinerkauf eines großartigen Patent-Maschinenartikels übernimmt. Nieren-Linse! Laden und Kapital nicht nötig. Ein durchaus reeller Artikel, dessen Vertrieb keinen Verdienst, sondern hohe Befriedigung bringt. Ein Versuch beweist. Prospekt und Alleinerkauf-Konkordien gratis und franco. Man spreche Postkarte an die „Industrie“ in Grevenmacher an der Mosel. „Es freut mich, einmal etwas Erfolgreiches vertreten zu können; ich habe mich erst selbst überzeugt und alle meine Uebnehmer loben den Artikel.“ J. B.

„Die erste Sendung erhalten und sofort mit dem Verkaufe begonnen. Verdienst am 1. Tag 9,50, am 2. Tag 14,20 M. Ich bin sehr zufrieden.“ M. in B.

„Die Nachfrage nach dem Artikel ist eine erfreuliche, so daß ich mich auf eine gute Zukunft setzen kann.“ J. M. in B.

Leistungsfähige Margarine-Fabrik sucht tüchtigen, gut eingeführten Vertreter. Ausführl. Offerten mit Angabe von Referenzen unter T. B. 23 an Rudolf Wöhe, Hannover, erbeten.

Gesucht zum 1. Mai ein Schloffer-Lehrling. Zu melden bei Hofmann, Naftebe.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen. Frau M. Hüchel, Ritterstr. 15 II.

Gesucht zum 1. Mai ein jüngerer Knecht. A. Schelle, Donnerdiewerstr. 28.

A. Schelle. Suche zu Ostern für mein Kolonial- und Eisenwarengeschäft einen Lehrling mit guter Schulbildung. H. A. Wallrichs.

Seefeldler-Mühle. Gesucht um Anfang Februar für meine Schwarzbrotbäckerei mit Maschinenbetrieb ein zuverlässiger erster Geselle gegen hohen Lohn. Georg Gynners.

Bäckergesellen, denen an dauernder Arbeit gelegen ist, auf sofort gesucht. Bremer Brotfabrik, Bremen.

Gesucht für die diesjährige Kompagne junge Blöche Arbeiter im Alter von 14-18 Jahren. Dampfzägelei Ohnsfiede.

Gesucht für mein Postkarten- und Papierwarengeschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Karl Hühns, Oldbg., Ackerstr. 31.

Suche auf gleich einen Lehrling zum Aufnehmen u. Aufarbeiten. Auf Mai suche ich für meinen Haushalt ein besseres freundliches Mädchen. Frau Kaufmann M. Hüshofer, Oldbg., Ackerstr. 31.

Naftebe. Suche auf Mai ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen. Frau Dr. Freels.

Ein junges Mädchen zur gründl. Erlernung der Buchbranche. Emilie Wischmann, Eisenstr. 3.

Junges Mädchen a. gründl. Erlernung d. Buchhandls gesucht. M. Freidrich, Saarenstr.

Griffklaffe. Provisionsstellende (Herren u. Damen) für den hiesigen Platz unter günstigen Bedingungen sucht. Archid-Saus, Karl Schröder (Anh.: G. Zwellen), Heiligengeistwall 3.

Obendrol-Altendorf. Gesucht für Mai d. h. eine Haushälterin oder ja. Mädchen für einen kleinen Haushalt. Näheres erteilt G. Müller (alte Kapelle).

Meyershof bei Brake (Oldbg.). Gesucht auf sofort ein Geselle auf dauernde Arbeit. J. Stamerelers, Schmiedemstr.

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei, akademisches Nähen etc. u. Zuschneiden gründl. erlernen wollen, können jeders. einz. Langstr. 84, 2. E. Schuhmacherlehrling gesucht bei freier Station, das letzte Jahr 100 M. zu. W. Schütte, Saarenstr. 22a.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein Malerlehrling. Rob. Köben, Blumenstr. 59.

Weuer zum 1. Mai tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Frau Beutal Wilken, Leichstr. 13.

Für mein Porzellan-Geschäft suche zum 1. April ein junges Mädchen. Volle Pension im Hause. Georg Lorengel, Delmenhorst.

Ich suche für mein Kolonialwaren-geschäft ein großes u. en detail zu Ostern einen Lehrling. Gebr. Wiemken. Gesucht zum 1. Mai ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Haus. Frau Wilh. Nathmann, Gortorffstraße 7.

Wir suchen zu Ostern einen Lehrling mit guter Schulbildung für unser Getreidegeschäft. Wilhelm Nathmann & Co.

Intelligenter Junge als Lehrling für die Buchtechnik gesucht. Rahbarz Kempen, Gortorffstr. 1.

Ich suche zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Frau de Boer, Stoaengaden 8, unten.

Gef. auf so. ein tüchtiges, sauberes Dienstmädchen gegen hohen Lohn. Saarenstraße 49.

Pensionen

In meine Pension finden wieder einige junge Mädchen bei Gelegenheit des Haushalts, besonders der feinen Küche, bei Familienanschluss und guter Verpflegung für das Sommerhalbjahr freundliche Aufnahme. Pensionen von 220 Mark. Chr. Holborn.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Bad Pyrmont, Richters Pension. In meine Pension finden wieder einige junge Mädchen bei Gelegenheit des Haushalts, besonders der feinen Küche, bei Familienanschluss und guter Verpflegung für das Sommerhalbjahr freundliche Aufnahme. Pensionen von 220 Mark. Chr. Holborn.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

Galberstadt a. Harz. Tochterpensionat g. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geistl. Formen. Vergl. Mel. Wöpp. d. Frau H. Anollmann.

4. Beilage

zu Nr. 22 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 23. Januar 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter mit Korrespondenzen versehenen Originaltexten
mit genauer Censur mit Korrespondenzen versehenen Originaltexten
über lokale Verordnungen hat der Redaktion diese mitzuteilen

Oldenburg, 23. Januar.

Weitere Ordensverleihungen aus Anlaß des preussischen Ordensjahres. Es haben erhalten: den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse: Generalleutnant von Sperling, Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf, vordem Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade in Oldenburg; den Roten Adlerorden 3. Kl. mit Schleife: Oberst von Hennig, Kommandeur des Infanterie-Regiments Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posenisches) Nr. 59 in Deutsch-Eylau, früher Kommandeur des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, Oberst von Rogowski, Kommandeur des 1. Thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 19, vordem Kommandeur der in Oldenburg stehenden Artillerie-Abteilung, Oberstleutnant Schmidt von Knobelsdorff, Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps in Hannover, Oberstleutnant von Anger, Abteilungschef im großen Generalstabe in Berlin, früher Rittermeister im oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, von Falkenhahn, Abteilungschef im großen Generalstabe in Berlin, ehemals im oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91; den Roten Adlerorden vierter Klasse: Kriegsgerichtsrat Studt bei der 19. Division in Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Verden, Hauptmann von Dven im Kriegsministerium in Berlin, vordem im oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, Hauptmann von Runkel im 4. hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 164 in Hameln, Hauptmann von Tappert in 5. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) in Gotha, Koburg, Sildburgau, beide früher dem oldenburgischen Infanterie-Regiment angehört. Hauptmann von Hellenfeld im Inf.-Regt. Prinz Carl (4. Großherzoglich-Sächsisches) Nr. 118, vordem Adjutant der 37. Infanterie-Brigade in Oldenburg; den Königlich-Preussischen Orden zweiter Klasse: Oberst Schottien, in Oldenburg, Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade in Magdeburg, Oberst von Sell, ebenfalls in Oldenburg, Kommandeur des 10. Württembergischen Inf.-Regts. Nr. 180 in Tübingen und Gmünd, Oberst Sieve, Brigadier der 10. Kavallerie-Brigade in Hannover, Dr. Siedler, Kommandeur des 10. Armeekorps in Hannover. Den Königlich-Preussischen Orden dritter Klasse: Oberstleutnant von Heimburg, Kommandeur des Kadettenhauses in Gesehin, Oberstleutnant von Hecker beim Stabe des Kaiser-Regiments Generalleutnant Graf von Alumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 in Halle (Saale), Oberstleutnant von Bodungen beim Stabe des 5. Weisfällischen Inf.-Regts. Nr. 53 in Geln, die drei letztgenannten gehörten früher dem Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91 an, Oberstleutnant König, zuletzt dem General-Kommando des 10. Armeekorps, Major von Sippel, Militärlehrer an der Kriegs-Academie, vordem Chef der 1. Batterie hiesiger Artillerie-Abteilung; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Vizefeldwebel Müller beim Pflanzensamt des 10. Armeekorps; das Allgemeine Ehrenzeichen: Unterzählmeyer Schneider bei der Kommandantur des Truppenübungsplatzes des 10. Armeekorps in Munster.

Kaisers Geburtstag feiern die 5. und 8. Kompanie unseres Infanterie-Regiments im Saale des Herrn Paul Lohmann, und zwar am Sonnabend. Theater und turnerische Vorstellungen werden die Feier eröffnen und zu einer gemüthlichen gestalten. Am Damen wird es auch nicht fehlen, zumal das Lokal sehr günstig gelegen ist.

Einen Umbau erlährt augenblicklich das Café Central an der Ecke der Schütting- und Alsterstraße. Dasselbe soll, wie bemerkt, nicht mehr zu Restaurationszwecken

benutzt werden, sondern für die Zwecke eines kaufmännischen Betriebes umgebaut werden.

Gartenbau-Ausstellungen in Bremen 1907. Der Gartenbau-Verein für Bremen und Umgegend veranstaltet in diesem Jahre aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens im Bürgerpark zu Bremen drei Jubiläum-Ausstellungen von je neun Tagen Dauer. Dieselben finden statt: 1. Ende April oder Anfang Mai, 2. Ende Juni oder Anfang Juli und 3. Ende September. An Ehrenpreisen sind bis jetzt gestiftet vom Senat der freien Hansestadt Bremen eine große goldene und vier große silberne Staatsmedaillen, sowie 1000 M.; von den Herren Bürgermeister Dr. Marcus, Konrad Johann von Schmidt und Kaspar G. Kulenkamp je 500 M., sowie von einer großen Anzahl Bremer Bürger und Bürgerinnen Ehrenpreise und Geld-Ehrenpreise von 50 bis 300 M. Außerdem gelangen zur Verteilung eine große Anzahl goldene, silberne und bronzene Medaillen, sowie Geldpreise von 10 bis 50 M. Zur Ausstellung sind alle in Nordwestdeutschland (d. h. Provinz Hannover, Großherzogtum Oldenburg, Samburg-Wandsbek und Bremen) wohnenden Gärtner und Gartenliebhaber berechtigt. Die Ausstellungen umfassen die gesamte Gartenbau- und Baumzüchtung bis zu den kleinsten Topfpflanzen und abgezeichneten Blumen, sowie Gemüse, Feldfrüchte und Obst, letzteres in der September-Ausstellung.

Die neuen Pflanzungen an der Westseite des Gartenhofes, bestehend aus jungen Eichen und Buchen, zeigen ein freudiges Wachstum, so daß der erste Verlust, in diesem jüngeren Teile des Hofes an Stelle der abgeholzten Bäume einen gemächlichen Laubbaubestand heranzuzüchten, Ausichten auf Erfolg hat. Es dürfte allerdings noch geraume Zeit vergehen bis zur Entwidlung der Bestandteile, an denen das Auge der Spaziergänger seine Freude hat.

X Der Transport des schweren, für den Neubau der Klosterbrauerei bestimmten Kessels ging gestern bis nahe an seinen Bestimmungsort vor sich. Jetzt steht das gewaltige Inventarstück des Kesselhauses vor der Brauerei. Die Weitertransportierung in den für den Kessel bestimmten Raum soll in nächster Zeit vor sich gehen. Sie wird wahrscheinlich noch mehr Schwierigkeiten machen als der Transport vom Bahnhofe nach der Brauerei.

Die Mitglieder der Logen des Freien Guttemplerordens hielten am Sonntagmorgens im Logenlokal der Loge „Eichhorn“ Nr. 113 in der Wirtshaus-„Zum grünen Jäger“ zu Everten eine zahlreich besuchte Versammlung ab, da von der geplanten Agitationsstour der Logen nach Moselheim Umstände halber abgesehen werden mußte. In die Loge „Munderhorn“ Nr. 108 hier selbst wurde ein Kandidat als Ordensbruder aufgenommen.

Die Vorbereitungen zur Maskeade des Klubs Edelweiß am 11. Februar d. J. in den Dooblischen Sälen schreiten, von tatkräftigen Händen gefördert, rüstig fort. Die Dekorierung des Saales ist schon in Angriff genommen und soll alles bisher Dagewesene übertreffen. Der Abzug der Karten ist ein ganz bedeutender und steigert sich noch immer mehr. Allem Anschein nach wird der Besuch ein ganz außerordentlicher werden und die Maskeade einen glänzenden Verlauf nehmen.

Beisuchwechsel. Das Zigarrengeschäft von Post an der Sturmstraße ist, nachdem der langjährige Besitzer desselben vor einiger Zeit verstorben, verkauft worden, und zwar an das große Tabakgeschäft von M. Brinmann-Bremen.

Der Turnverein John hier selbst machte am Sonntag eine Winterturnfahrt mit einer Beteiligung von etwa 50 Mitgliedern. Der Verein marschierte um 9 Uhr morgens vom Lindenhof ab und erreichte nach einer Frühlingspause in Friedhofsehem um 1 Uhr mittags das Ziel Gdemede. Hier stand ein vorzügliches Stöbellen in

Müggels Gasthof bereit und wurde von den Turnfabrikanten tüchtig eingeebnet. Gegen 5 Uhr nachmittags ging es weiter nach Zwissendahn und wurde hier mit den dortigen Turnern noch eine kurze Zeit bei Vorträgen und fröhlichen Chorsiedern bis zur Abfahrt des Zuges nach Oldenburg verweilt.

k. Neuburg, 21. Jan. Nachdem die Montage der elektrischen Straßenbeleuchtungsanlage fertiggestellt ist, konnte am Sonntagabend zum ersten Male unter der Leitung des Elektrikers der Ort elektrisch beleuchtet werden. Es werden noch immer Hausanschlüsse angemeldet.

Glück, 23. Jan. Die Sonntag in der hiesigen Kirche nach beendigtem Gottesdienste vorgenommene Wahl von 5 Kirchenältesten ergab die Wiederwahl der auscheidenden Kirchenältesten H. Sparre, G. Wempe, A. Büning und Bürgermeister Mannen und die Neuwahl des Sattlermeisters Zulenberg an Stelle des auf seinen Wunsch auscheidenden Kirchenältesten C. Mejenhölter. In der hiernach vorgenommenen Wahl von 5 Kirchenauschüßmitgliedern wurden die auscheidenden Kirchenauschüßmitglieder J. Jürgens, Th. Kaufhaber, G. Sparre, D. G. Baummeier und Ch. Schäfer wiedergewählt. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug bei der Kirchenältestenwahl 20, bei der Ausschüßmitgliedwahl 19. — Geiern abend gab der hiesige Männergesangsverein im Hotel „Fürst Bismarck“ hier selbst sein diesjähriges Winterkonzert, das sich aus Chor- und Solistensingen, sowie aus Musikvorträgen von Mitgliedern der Oldenburg. Infanteriekapelle zusammenzieht. Die musikalischen Darbietungen fanden den vollen Beifall der in großer Zahl erschienenen Besucher. Der dem Konzert folgende Ball hielt Sänger und Gesangsverein noch bis in den frühen Morgen zusammen.

Glück, 21. Jan. Heute traf der Hamburger Seefahrer „Deutsche Warte“ mit etwa 9000 Stück Schmelzen für die hiesige Schwelzen-Industrie an Anfallspier ein und begann alsbald mit dem Schmelzen.

Glück, 22. Jan. Kaufmannsleiter Kerkling erhielt vom Großherzog die Rettungsmedaille, weil er bei dem Brande des Bensindiffes ein Kind gerettet hat, wobei er selbst erhebliche Brandwunden erlitt.

Feuer, 21. Jan. Nächsten Montag, den 28. d. M., beginnt am hiesigen Mariengymnasium die schriftliche Prüfung der Abiturienten, welcher sich diesmal acht Oberprimaner unterziehen; die daran sich anschließende mündliche Prüfung ist auf den 21. Februar festgesetzt. Dem bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt seit einer Reihe von Jahren beschäftigten Ober-Postassistenten Janzen ist vom 1. April ab die Postbeförderung bei dem kaiserlichen Postamt in Oldenburg übertragen worden. — Das zu Ehren am 12. d. M. im hiesigen Hotel „Fürst Bismarck“ im Saale der hiesigen Klubsocietät Concordia, an welchem sich jeder Bürger beteiligen kann, wird diesmal im Hof von Oldenburg (Wirt Rundi) hier selbst stattfinden.

Wochta, 22. Jan. Die vorgestern abend im Vereinslokal „Schillmüllers Gasthof“ tagende Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins erreichte fast einmütig überaus zahlreichen Besuchs, das Ergebnis der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Vorstandes, das Ergebnis war folgendes: Schlußmannsleiter Vogelmann als 1. Vorsitzender, Kaufmann Wille als Schriftführer, Zählermeister Fortmann als Kassierer, Amtsbote A. D. Hotes und Zimmermeister Weurer als Beisitzer, Vizepräsident Franz Koch und Sattlermeister Fahnenhänger, Sattlermeister wurden einstimmig wiedergewählt. Auf Antrag meldeten sich elf neue Mitglieder. Der Verein sahre einen Beschluß dahin, den Geburtstag des Kaisers durch einen Ball im „Oldenburg Hof“ festlich zu

Dilettanten des Lebens.

Roman von C. Viehla. (Nachdruck verboten.)

Der ihrem weich umhangenen, gleich frischem Schnee leuchtenden Toiletentisch lag Amalie Langan. Sie kämte ihr schönes Haar für die Nacht aus, gleichmäßig lang und schlicht hing es ihr tief über den Rücken herunter. Es sah gut aus, wie ihre weichen Arme aus den weichen Ärmeln des Friseurmantels hervorblinhten und den Stamm durch die blonde Saarmasse führten. Am Hals hatte sie ein blaues Band, das lebte ihrer lichten Gesichtsfarbe vortrefflich.

Das Fenster hinter den Zugardinen war noch nicht ganz geschlossen, vom Garten wehte ein würziger Duft nach Rosen und Nelken herein; Lora hatte die auf dem fahlen Fleck unten an der Hauswand gepflanzt, sie hatte so darum gebeten. Frau Langan hatte sonst nicht viel Acht auf das Beet; heute atmete sie aber doch den angenehmen Geruch mit Behagen.

Ihre Augen glänzten, ihr Gesicht trug einen weichen Ausdruck als gewöhnlich. Sie hatte heute viel Gutes geschickt und trug in sich das Gefühl höchster Befriedigung. Sie war in der Vorstandssitzung des Vereines für „Allgemeine Militärtätigkeit“ mit Affirmation zur stellvertretenden Präsidentin gewählt worden. Geschätzte Freundin war die Frau Generalin von Winterstein, geborene Freiin von Weimersheim, die erste Frau der Stadt; sie demnach also die zweite — welche ein Gefühl!

Amalie gelobte sich im Stillen, sich der Ehre, die ihr widerfahren, voll und ganz würdig zu erweisen. Sie hatte ja so viel Zeit für die Militärtätigkeit; der Junge ging in die Schule, die Dienstmägde verlornten das Hauswesen, ihr Mann war auf dem Gericht, und Lora — ach, Lora, die war ein so bequemes Kind, die spielte Engländer und erzog sich eigentlich ganz allein.

Jetzt war das blonde Haar in zwei dicke Zöpfe geflochten, Frau Amalie sah blühhil und jugendlich aus; da knarrte die Tür, und der Landgerichtsrat schob sich vorsichtig herein. Er war blaß und ernst.

„Du bist noch auf?“ fragte er erntamt und bestete einen verdumtenen Blick auf seine Frau; er hatte sie lange nicht so gesehen, meist lag sie schon im Bett, wenn er kam.

„Ja,“ sagte sie und schlang die Zöpfe um den Kopf. Sie sah ihn an. „Was hast Du eigentlich, Fritz? Den ganzen Tag gehst Du verstört herum!“

„Ich —? O, nichts, nichts!“

„Doch!“ Sie stand auf und kam langsam näher auf ihn zu; ihre große Gestalt schob sich wie ein Völlwerk vor ihn, er sah ordentlich dürrig neben ihr aus. „Sage mir, was Du hast,“ wiederholte sie, halb gebieterisch, halb ärztlich. Die Erfolge des heutigen Tages hatten sie erregt und merkwürdig jugendlich getünmt; auch kam die Neugier dazu, sie mußte wissen, warum er so ein verstörtes Gesicht machte.

Sie kam auf ihren Mann zu und legte den Kopf schwer an seine Schulter.

Er sah auf ihr blondes Haar, es glänzte und roch wohlgepflegt und wohlgerücht. Darunter roch sie das hübsch geförmte Ohr, und hinter dem blauen Bande der glatte, makellose Nacken.

„Fritz,“ sagte sie leise, dadurch wurde ihre Stimme angenehmer, „sage mir doch, was Du hast?“ Sie lehnte sich schwerer an ihn; er mußte sich festhalten, um nicht unter der Last ihres vollen warmen Körpers zu taumeln.

„Ich — ich habe nichts, gar nichts!“ Unwillkürlich leuchtete er dabei, sie hob den Kopf und strich ihm übers Gesicht. „Nur, Amalie! Laß nur, ich habe wirklich nichts Besonderes — Briefe — ein paar dumme Briefe, das ist alles. Sprechen wir nicht mehr davon!“

„Doch,“ beharrte sie, „Warum willst Du es mir nicht sagen?“ Sie ließ nicht ab, zu streicheln, und sah ihm forschend ins Gesicht mit einem durch die Müdigkeit umflorten Blick ihrer kalten Augen. „Du hast Briefe bekommen? Natürlich aus Berlin, andere könnten Dich nicht so verstimmen! Du hast von Lena gesprochen.“

„Wieso? Zu Dir doch nicht!“

„Nein — aber das Kind — Lora gerade —“

„Du hast das Kind ausgefragt? Amalie!“ Er fragte weiter nichts, aber er schüttelte vorwurfsvoll den Kopf.

Sie erödete tief, und mit diesem Eröden sah sie ganz so aus wie damals am Sonntag im Garten an der Wupper, oder er sich über das Pulsen des Blutes unter ihrer reinen Haut freute. Er vergab den Vorwurf.

„Sage mir, was haben sie geschrieben?“ bat sie. Seinen Arm um ihre Taille ziehend, veranlagte sie ihn, mit ihr in

der Stube auf und nieder zu schreiten. Ein paar Augenblicke brachen sie nichts.

Langan kränkte sich über die Neugier seiner Frau; das Kind ausfragen — wie konnte sie das tun? Aber zugleich ärgerte er sich über ihr seltsam, doch er sich nicht besser bezunehmen hatte. Aber er denn ganz unklar? Aber sie drückte sich so fest an ihn; das mußte eine Wohlthat sein, sich anzusprechen zu können. Er dachte den lebhaften Wunsch, den Kopf an eine weiche Schulter zu legen, sich freizeln zu lassen und dabei die Augen zu schließen. Er dachte gar nicht direkt an seine Frau, nur dieser eine Wunsch bemächtigte sich seiner, immer dringlicher und dringlicher. Er seufzte.

„Wilt Du böse?“ fragte Amalie. „Sage mir, was Du hast, ich will es wissen. Bitte!“ Bei dem „bitte“ spitzte sie die Lippen und küßte ihn; und nun noch einmal.

Er seufzte wider aus tiefstem Herzensgrunde; fast gegen seinen Willen entfuhr es ihm: „Ja, ich habe Briefe aus Berlin!“

„Zeige sie mir!“

Mechanisch griff er in die Brusttasche und reichte ihr die Briefe.

Sattig riß sie ihm die Papiere aus der Hand, trat dicht an ihren Toiletentisch und las beim flackernden Schein der Kerzen. Sein Zug in ihrem Gesicht verriet, was sie dachte, nur ihre Lippen triffen sich dann zusammen.

„Nun,“ fragte sie endlich, ohne ihren Mann anzusehen, „hast Du hierauf schon geantwortet?“

„Nein; ich war schon dabei, aber da“ — Er stockte. Seine Lora, die war dazwischen getreten, er hörte auch jetzt ihr Stimmchen: „Arme Lante Lena! Da ist doch mir böß zu sein, Bäterchen“ — das Kind war Lena's Pflanzprediger gewesen. „Da will mirs noch überlegen,“ sagte er ausweichend, „man muß nicht in der ersten Hitze schreiben. Wenn ich da ist erwäge, muß ich bedenken, daß Lena falsch geleitet ist; da ist der Einfluß ihres Mannes — und sie find beide ja noch jung, unbesonnen, impulsiv,“ setzte er unschuldigend hinzu.

„Unbesonnen, impulsiv?“ Sie fuhr auf, durch ihre blühliche heftige Bewegung flatterte ihr weiter Friseurmantel, die Kerzen verflüchten. Im lauen Halbdruck der Sommernacht sah er ihr weiches Gesicht sich gegenüber und ihre schattumrandeten glühenden Wangen. „Wie kamst Du? Wie darfst

begehen. — Der hiesige Turnverein feierte Sonntag im „Obenburger Hof“, Inhaber Hof, Schaefer's, sein 18. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball; seit Jahren waren die Stiftungsfeste nicht so gut besucht wie das diesjährige, das Publikum füllte den großen Saal bis auf den letzten Platz. Der Sprecher des Vereins, Kantorbörcher Hermann, begrüßte die Anwesenden und hob hervor, daß der Turnverein schon in besserer Blüte gestanden habe, und daß noch so maniger junge Mann sich in unserer Stadt befindet, welcher der edlen Turnerlei leider den Rücken kehre. In der Hoffnung, daß der Verein bald wieder den Höhepunkt erreiche, brachte der Sprecher dem Verein ein allezeit aufgenommenes Hoch. Ferner hielt Regierungsrath Professor Althorn eine schwingvolle und mit großer Begeisterung aufgenommene Rede. Der Redner, der seine Worte mit einem Hoch auf den Kaiser und Großherzog schloß, kann des Dankes des Turnvereins sowohl wie auch der Festteilnehmer gewiß sein. Die Leistungen der Turner übertrafen die größten Erwartungen. Bewährte Mitglieder unserer beliebten Vier brachten vorzügliche Konjunktur zu Gebote, und der nachfolgende Ball hielt die Festteilnehmer in der besten Stimmung noch lange zusammen. Der Turnverein kam auf das 18. Stiftungsfest mit Freuden zurück.

Hoofstiel, 23. Jan. Daß die Zeiten sich in den kleineren Hafenorten, namentlich auch den Seiten, sehr zu ihren Ungunsten verändert haben, kann man hier auch sehen. Als Hoofstiel noch so recht florirte, im Jahre 1861 und früher, kamen im Herbst die Seelute mit gut gefüllten Geldbörsen zurück; die Rechnungen wurden gelegt, der Reingewinn berechnet, verteilt, und da der Verdienst durchweg sehr gut war, so wurde beim Ausgeben auch auf „einen Groschen“ nicht gesehen. Bei der Renovierung des hiesigen Turmes wurde in der an der Turmspitze befindlichen Kugel eine kleine verlorene Bude aus dem Jahre 1861 stammend, vorgefunden; dieselbe enthielt u. a. Nachrichten über den Hafenort Hoofstiel wie folgt: Im Jahre 1861 betrug die Zahl der hier beheimateten Schiffe 21, und zwar 9 Seeschiffe, 5 Küstenschiffe und 7 Binnenfahrzeuge (nach jeder fahrend). Die Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe betrug im Jahre 1860 je 534, zusammen 1068 Schiffe. Die Zahl der hier im Jahre 1901 beheimateten Schiffe betrug 2, und zwar 1 Seeschiff und 1 Küstenschiff. Die Zahl der in demselben Jahre angekommenen Schiffe betrug 102, und der abgegangenen Schiffe 100, zusammen 202 Schiffe, demnach gegen 1860 weniger 866 Schiffe. — Alljährlich geht die Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe durchweg zurück, nicht allein hier, sondern auch in Carolinenfiel, Dorumerfiel, Küsterfiel u. s. w.

Secamt Brake.

X. Brate, 21. Jan. Vorstehender Amtsrath Nieffels, Beisitzer Kapit. Köster und Kapit. Rode, Brate, Hafenmeister Meyer-Oldenburg und Hafenmeister Meyers, Borscherhofen, Reichskommissar Kapit. zur See J. D. Broecker-Oldenburg. Die Talf „Georgine“ aus Dabehn ist am 21. August d. J. von Dabehn abgegangen nach Vahnsdorf. In der Nacht zum 25. August ankerte die Talf in der alten Harle bei Wangerooge. Am Morgen des 26. ging man ankerauf, schon nach wenigen Minuten in unmittelbarer Nähe der roten Sonne ließ das Schiff auf, der Anker wurde ankerst und ließ das Schiff los, so daß dieses bald voll Wasser lief und verlaufen werden mußte. Der Fahrdompter „Wangeroog“ nahm die Schiffbrüchigen auf. Die „Georgine“ ist später abgehleppt und repariert. Der Schiffer führt den Unfall zurück auf die falsche Lage der roten Sonne. Die Wasserbauinspektion Norden hat dem Secamt mitgeteilt, daß am 25. Sept. die rote Sonne 20–25 Meter mehr nach W.D. verlegt sei, weil sich

die Spitze der Martins-Platte aneinander verschoben habe. Der Reichskommissar führt den Unfall auf die Verchiebung der Platte zurück, die dem Schiffer nicht bekannt sein konnte.

Der Spruch des Secamtes lautet: Die Talf „Georgine“ aus Dabehn ist am 25. Aug. 1906 beim Ankerst in der Harle auf dem Nordende der Martins-Platte an Grund gekommen, infolge Aufschwübens auf den Anker losgeworden und voll Wasser gelaufen. Das Schiff ist verladen, später aber geborgen worden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Martins-Platte sich weiter nördl. erstreckt, als der Schiffer nach Lage der roten Sonne annehmen konnte. Ein Verhulden des Schiffers kommt nicht in Frage, das Verlassen des Schiffes war gerechtfertigt.

Das Secamt verhandelte sodann zwei Unfälle des Rahnes „Frido“ aus Brake. Schiffer Schumacher. Am 13. Okt. u. J. wurde das Schiff bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Kopenhagen von dem hinten aufkommenden, in voller Fahrt befindlichen Dampfer „Thorwalden“ in der Nähe der Mole angerannt und erlitt Beschädigungen, deren Reparatur 800 Kronen kostete. In der Nacht zum 29. November ankerte das Schiff im Kurischen Haff, dicht unter der Hebrung. Morgens um 4 Uhr ging der Kahn unter Segel. Es war heller Mondchein, die Seezeichen waren bereits eingeholt, der Schiffer mußte sich auf das Lot verlassen. Nach einer Stunde stieß das Schiff auf und konnte nicht wieder abgedrückt werden. Erst nach 6 Tagen gelang es, den „Frido“, der keine Beschädigung erlitten, abzuschleppen.

Der Spruch des Secamtes lautet übereinstimmend mit den Ausführungen des Reichskommissars: Der Kahn „Frido“ aus Brake ist am 13. Oktober 1906 bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Kopenhagen mit dem Dampfer „Thorwalden“ zusammengefahren und erheblich beschädigt. Der Unfall ist — soweit sich feststellen lassen — darauf zurückzuführen, daß der Dampfer sich dem vor ihm liegenden Kahn in der engen Ausfahrt mit zu großer Geschwindigkeit näherte. Ein Verhulden der Führung des „Frido“ hat sich nicht feststellen lassen. — Am 29. November ist der „Frido“ bei der Ausfahrt aus dem Kurischen Haff oberhalb Wemel festgeraten und erst nach mehreren Tagen ohne Beschädigung abgenommen. Der Unfall ist dadurch verursacht, daß sich der Schiffer zuweit östlich gehalten, während sich das Fahrwasser mehr westlich dicht unter der Hebrung befand. Dieses ist dem Schiffer nicht bekannt gewesen, da Seezeichen oder andere Wertzeichen nicht vorhanden waren. Es wäre richtiger gewesen, wenn der Schiffer die Tageshellung abgewartet, oder einen mit dem Fahrwasser genügend vertrauten Mann als Loten angenommen hätte.

Simmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zu „Fidem“.

Am Schluß seiner Mitteilung, worin Herr S. das Verhalten des Amtseinhnehmers gelobt hat, er aus: „Da hört doch alles auf!“ Dies Wort kennzeichnet so recht den Leser, stellt ihn selbst an den Rängen. Ein Beamter beachtet gewissenhaft die gesetzlichen Vorschriften, handelt seinem Dienste gemäß in peinlicher Mäßigkeit, und daraus macht ihm ein anderer Beamter, ein Uebler, einen Vorwurf. Da wo hier alles auf, Sie, Herr S., haben doch auch einen Diensteb geleistet und Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften und treue Mäßigkeit gelebt. Das ist Ihnen wohl höchst formale gewesen, und Mäßigkeit, Treue auch in Kleinen, wird man bei Ihnen wohl vergeblich suchen. Darum auch müssen Beamte, die ihre Pflicht treu erfüllen, einen Vorwurf bekommen. Behandeln Sie auch Ihre Vorgesetzten so, die Ihnen Befehle zu geben geneigt sind? Die Ueberdurst Ihres Organs hätte übrigens „Fidem“ heißen müssen. Wer Fremdwörter nicht versteht, muß sie nicht gebrauchen;

in den Augen der Menge gibt ein Fremdwort freilich noch immer ein gewisses Ansehen.

Vermischtes.

Fischzucht in der Nordsee. Ein wissenschaftlich wie volkswirtschaftlich gleich interessantes Experiment der Fischzucht hat der Engländ. W. Garfang in der Gegend der Doggerbank gemacht, und es berichtet nun darüber in den Veröffentlichungen des North Sea Fisheries Investigation Committee. Die durch das Abenteuer der russischen Flotte neuerdings berühmt gewordene Doggerbank ist eine große Sandbank im mittleren Teile der Nordsee von 515 Kilometern Länge und 64 Kilometern Breite. Garfang hatte bemerkt, daß auf dieser flachen Stelle der Nordsee, deren Tiefe auf der Linie von Newcastle nach Londen nur 25–29 Meter beträgt, die Schollen wenig zahlreich, dafür aber fast alle bedeutend größer als sonst in der Nordsee waren, und er stellte fest, daß sich diese Erscheinung aus dem Umstand erklärt, daß der Gürtel tiefen Wassers, der die Bank umgibt, ein vöthliches Hindernis für die Einwanderung der Schollen darstellt, und daß andererseits die Meeresströmungen keine jungen Schollen in dieses Gebiet führen; die wenigen Exemplare, die sich hier finden und so gut gedeihen, haben sich durch irgend welche Zufälle an diesen Ort verirrt. Garfang setzte nun 1500 junge Schollen, die an der englischen Küste gefangen waren, an verschiedenen Stellen der Doggerbank aus, und es zeigte sich in der Tat, daß sie hier bedeutend schneller wuchsen als an der wenig kräftigen, sogar im Verhältnis von 3:1. Die Lebensbedingungen scheinen also für die Schollen in diesem Teil der Nordsee besonders günstig zu sein, wenn man auch berücksichtigen muß, daß die wenigen Tiere vielleicht gerade wegen ihrer geringen Zahl so außergewöhnlich günstige Nahrungserbältnisse gefunden haben, daß sich ihr großes Wachstum eben dadurch zum Teil erklärt. Trotzdem ermutigen die Zahlen, die Garfang anführt, zu einem Versuch, die Schollen in größerem Maßstabe auf der Doggerbank anzubauen. Wenn man jährlich hier etwa eine Million junge Schollen aussetzte, so könnte man vom Mai bis Oktober auf einen durchschnittlichen Ertrag von 25 bis 28 000 H. rechnen.

Luftiges Merkw.

Sumorbolle Zwischenfälle sind in den zur Zeit in Berlin zahlreichen Mählerberalmungen gar nichts Seltenes. So passierte es u. a. einem Redner, daß er nicht die Wahl der Hereros und Vordelwärts in den Reichstag polemisierte. In einer anderen Versammlung gab ein Zwischenfall zu großer Heiterkeit Veranlassung. Der Redner hatte seinen Vortrag glänzend zu Ende geführt, und der Vorlesende forderte auf, sich zur Diskussion zu melden. „Als erster“, fährt er fort, „hat Herr Kellner das Wort.“ „Allgemeine Stille — dann ein dröhnendes Gelächter.“ „Herr Kellner“ war im Saal nicht vorhanden. Der Irrtum des Vorlesenden war darauf zurückzuführen, daß ein durlitziger Teilnehmer mit halblauter Stimme nach dem Kellner gerufen hatte.

Aus der „Jugend“. — Im Hamburger Zoologischen Garten sieht ein kleiner Junge ziemlich nahe am Löwenkäfig, so daß ein Fremder sich veranlaßt sieht, ihn zu jagen: „Du, kleiner, geh lieber ein wenig zurück.“ „Ach, mir tut er nichts, ich bin abonniert.“ lautet die selbstbesessene Antwort.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Krone und alle feinsten Fleischbratke ist Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab.

Du — wie darfst Du Dir das gefallen lassen? Es ist unerbillig! Ihr langloes Organ feierte sich, sie sagte seine beiden Handgelenke. Du — Du hast mir nichts davon gesagt; Du hast ihr Geld gestohlen! —

„Es war von meinem Gehalt“, sagte er gepreßt. „Also abgethan!“ Die Undankbare! Du bist zu gut gegen sie, immer zu gut gewesen. Hast sie immer vergolten! Aber diesmal, diesmal hat sie Dich wirklich sehr gekränkt! Ich bin beleidigt in Dir, ja, so beleidigt!“ Amalie meinte. „Was habe ich schon um Lena erduldet?! Mich hast Du gegen sie zurückgeleitet! Aber jetzt — jetzt —!“ Sie neigte ihr Gesicht ganz nahe gegen das seine, Tränen der Wut und der Eifersucht flossen über ihre Wangen; auch Mitleid war wohl dabei. „Jetzt mußst Du ihr einen gehörigen Brief schreiben, gleich morgen; er wird ihr nur zum besten dienen. Vielleicht, daß sie Umkehr hält in ihrem hochmüthigen Sinn. Du's, tu's!“

„Ich kann nicht“, söhnte er, „sie ist doch meine Schwester. Ich habe sie so lieb gehabt!“

„Lieb — lieb? Du wilst es ja auch nur aus Liebe für sie. Aber sie liebt Dich nicht. Ich allein liebe Dich, ich!“ Mit Festigkeit riß sie seinen Kopf an sich und preßte ihn. Er konnte kaum atmen; ein Erstickeden lächelte ihn, er wollte sich aufbäumen gegen die Frau — vergebens!

„Berichtig mir, daß Du morgen schreibst! Ich werde Dir dabei helfen. Wir wollen nicht zu streng sein, uns kommt es nicht zu, zu richten. Berichtig es mir!“

Er nickte stumm; er konnte nicht sprechen, ihr schwerer Körper lastete auf ihm wie ein Alp. Er war sehr müde. Jetzt ließ sie ihn los. „Du armer Mann“, sagte sie plötzlich mit einer seltenen ungewohnten Weichheit — „so viel Unthat zu erfahren! Armer!“

Da war's — Mitleid! Mitleid, das er so nötig brauchte, das er so sehr ersehnte!

Matt ließ er seinen Kopf an ihre Schulter sinken. —

Am Morgen schrieb Vandenrichters Vagen an seine Schwester einen Brief, der diese im Inneren treffen mußte; Vredenhofers tat er darin keinerlei Erwähnung; er schwebte ihn tot. Als er selbst sein Schreiben zur Post trug, stand er ein paar Momente in tiefem Sinnen vor dem Kasten, dann plötzlich — als verbrenne ihm der Brief die Finger — ließ er ihn hineinfallen.

„Aus“, sagte er traurig, als er mit hastigem Schritt von bannen ging.

XII.

Magdalene Vredenhofer stand vor dem Spiegel und setzte sich einen großen schwarzen Hut mit Federn auf; die niederen ihr bloßes Gesichtchen und gab ihm einen eigentümlichen Metz. Auf der Reißnerkrone in einem eleganten

Schäufchen hatten sie gestern den Hut gesehen; er war nicht billig, aber Richard bestand darauf, ihn zu kaufen.

„Er wird Dich kleiden“, sagte er zu seiner Frau, „er ist durchaus nützlich. Und die Federn kannst Du so immer gebrauchen. Jetzt, wo mein Bild auf der Ausstellung ist, brauchen wir überhaupt nicht ängstlich zu sein. Avanti, Avanti! Ich will auch, daß Du morgen hübsch bist!“ Er drängte sie in den Laden hinein, und sie hatte sich ganz gern drängen lassen.

Nun kam sie sich selbst hübsch in dem Hut vor; auch das weiße Wollkleid, noch von ihrer Mädchenzeit her, stand ihr gut. Nur rötliche Wangen hätte sie haben müssen und ein glücklicheres Leuchten in den Augen. Sie neigte ihr Gesicht nach an das Glas und betrachtete sich prüfend. Die dunklen Schatten unter den Augen, die leicht geröteten schweren Lider kamen von durchwachten Nächten, von heimlich vergossenen Tränen.

Die letzten vierzehn Tage hatte Lena wenig geschlafen. Nachts lag sie weit im Bett, die Hände auf der Brust gefaltet, mit weichen Augen ins Dunkel starrend. Sie dachte immer und immer nur an ihren Bruder. Das hatte sie nicht geglaubt, daß er ihr so zürnen würde; das hatte sie nicht gewollt! Wie ein Peinlichensschlag hatte sie jedes seiner kalten Worte getroffen — hinter diesen Beilen war nichts mehr von Liebe — nein, er hatte abgeeschlossen mit ihr, er fand sie undankbar! Erst hatte sie die Tragweite seines Briefes gar nicht so begriffen; als Richard ihr denselben mit einem verlegenen Lachen in den Schoß schleuderte, hatte sie auch gelacht, im Trost. Als die Mutter, der der Sohn ebenfalls geschrieben, diesen Brief nicht zeigen wollte, sondern nur bitterlich weinte, war sie ungeduldig geworden. Aber jetzt, mit jedem Tage mehr, empfand sie, was sie angegriffelt hatte.

„Ich magde einer Strich unter die Vergangenheit“, hatte Vagen geschrieben. „Wächst Du Dein Glück finden, ich werde mich freuen, durch dritte davon zu hören. Direkt find wir wohl fertig miteinander.“

„Aus“, sagte sich Lena und reckte die Hände im Dunkeln empor und meinte. Sie sah die Zähne zusammen, um nicht laut zu schluchzen — nur Richard nicht hören! Er wurde heftig, wenn er ihre Tränen sah, er wollte es nicht begreifen, warum sie sich so alterierte; allein in ihm sollte sie Genüge finden und nach nichts Anderem fragen. Selbst für ihre Kunst hatte er nicht mehr das feurige Interesse; er dachte nur an sein Bild, sprach nur von seinem Wilde. Lena mochte kaum mehr singen, wozu auch? Sie brachte es ja doch zu nichts, selbst die Vogelstimmen hatte sie nicht annehmen dürfen; nun war der Professor böse. Aus — alles aus!

Mit einem milden gleichgültigen Blick wandte sich Lena vom Spiegel ab — wozu sich noch anstarren? In diesem

weihen Kleide hatte sie als Mädchen oft gesungen und Beifall geerntet, folge Hoffnungen, fröhliche Erwartungen hatten ihr darin die Brust gefüllt; jetzt hätte sie sich dem Weibe reihen mögen. Sie hatte so gar keine Lust auszugehen; ob sie nun die fremde Signora kennen lernte, von der Doktor Meuter so viel Wesens machte, oder nicht. Könnte sie allein zu Hause bleiben, welche Wohltat!

Die Thür des Schlafzimmers flappte; Vredenhofer trat jetzt ein, den Hut schon auf dem Kopf, Spazierstöcken und Sandalschuhe in der Hand.

„Bist Du fertig, Schatz?“ fragte er fröhlich. Ein Lächeln lag ihm auf den Lippen, er sah lustig und unternehmend aus. „Wie gut Dir der Hut steht! Können wir nun gehen?“

„Könnte ich nicht lieber hier bleiben?“ sagte Lena; ein unüberwindlicher Widerwille gegen Luft und fröhliche Menschen überkam sie. „Daß mich hier — ich bin nicht müde — ich bin nicht in der Stimmung — ich —“ Sie brach in Tränen aus.

„Du“ Ein belogter Blick des Mannes streifte die junge Frau. „Lauten, Lena? Oder am Ende gar —?“ Er zog sie an sich. „Du bist in letzter Zeit so gereizt und ungleich, symplest oft“, sagte er angewollt hinzu — „um Gotteswillen, Lena, das wäre schrecklich, das könnten wir nicht brauchen!“ Er fuhr sich mit einer nervösen Bewegung durchs Haar.

„Du mein, hab keine Angst“, sagte sie kalt und trotzig. Ein dunkles Rot stieg ihr über Stirn, Wangen und Hals. „Er versteht Dich nicht“, flüsterte es mit Bitterkeit in ihrem Innern, „er hat keine Ahnung, daß Du um den Bruder trauerst.“

„Ich kann ja auch mitgehen“, meinte sie tonlos, „es ist mir am Ende ganz egal.“

Auf der Straße bot er ihr den Arm. Schlang und elegant schritten ihre Gestalten dicht nebeneinander über's Trottoir. „Welch hübsches Paar!“ sagte irgend jemand hinter ihnen; Lena hörte es, aber sie freute sich nicht mehr darüber.

Schon seit längerer Zeit hatte man auf Meuters Veranlassung mit Signora Verricioni am dritten Orte zusammenzutreffen wollen; der Anstimmenden war ganz begeistert von diesem neuesten Stern und wollte ihn durchaus mit seiner allerneuesten Entdeckung — Vredenhofer als Malergenie — bekannt machen. Draußen am Lehrter Bahnhof, in der Anstimmungsstunde, sollte man sich heute finden. Nicht um Bilder zu sehen, Gott bewahre! Die eigene Leistung beschäftigt einen doch immer mehr als fremde Leistungen; aber man wollte im Parke sitzen, den Tanzweisen der ungarischen Kapelle lauschen und sich beim Plätschern der Springbrunnen und dem Summen der vorbeirührenden Reichheit amant unterhalten (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgische Depositenkassen in Oldenburg, Delmenhorst,
Sohlenkirchen, Zeer, Nordenham u. Vegha.

Aktien-Kapital ca. Mk. 27 000 000
Reserven ca. Mk. 2 700 000

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halbjähriger
Kündigung beträgt 4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

W. Lühr, Wagensfabrik.

Bringe den geehrten Herrschaften mein großes
Wagenlager in gültige Erinnerung.
Empfehle meine patentierten

Dauersohlen.

Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für
Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer
verkauft. — Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, Schuhmacherstr., früherer Damm 7.

Keine teuren Klavierstunden mehr!

Klavierspiel ohne Noten.

Diese überall Aufsehen erregende Erfindung befähigt jeden, ohne Klavier
und ohne Vorkenntnisse durch Selbstunterricht sofort fortwährend Klavier spielen zu
lernen. Seit 1 und 2 mit genauer vollständiger Anweisung und Erklärung zu-
sammen nur 2,80 Mk. Leichtes Erlernen garantiert, ein Versuch überläßt.
Anerkennung: Bin von dem Erfolge sehr überzeugt, meine
Methode hat in einer Stunde das Spielen gelehrt,
werde Ihre Methode überall empfehlen.
O. E.
Theod. Walthers Verlag, Kiel 52.

Maschinen-Industrie

Ernst Halbach

Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter
der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste u. renomierteste
Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen, Dampfdruckmaschinen,
Strohpresen, Häckselmaschinen etc.

Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietaufrecht.

ff. gebrannter Kaffee

stets frisch geröstet.

Joh. F. Wempe, Friedenspl. 2.

Fernsprecher 575.

Quaker Oats

wird von Kindern leidenschaftlich gern
gegessen und deren blühendes Aussehen
beweist schon bald die vielen Vorzüge dieser
schmackhaften Nahrung.

Quaker Oats enthält alle für die gesunde
Entwicklung des menschen-
lichen Körpers
nötigen Be-
standteile.

Nur in
Packeten
erhältlich.



Jaderberg. Zu verkaufen eine vier-
jährige leichte, flotte, harnoverver-
dige

Zuchstute.

D. Schild.

Zu kaufen gesucht ein
Pony.
Offerten unt. S. 172 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Fahrräder,

sowie deren Ersatzteile
empfiehlt in allen Preislagen

H. Bollmann, Rastede,

Waldhufenbauer.

Reparaturen werden prompt und
preiswert ausgeführt.

Einen Posten
gebr. guterhaltene Räder
im Preise von 15-85 Mk.

Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltreihigen warmen Bettdeckern.
Bessere Betten 15, 19, 24 Mk., 1 1/2-lag. Betten
18, 20, 25, 30 Mk. und. Versand geg.
Bade-, Stühle, Kissen, Bettvorleger etc.

Gustav Lustig, Berlin S. 79
Prinzenstr. 48.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands

2 elegante Landauer,

solide gebaut, gut erhalten, für Stadt-
und Landtouren gleich gut geeignet,
wegen Einführung der Droschen über-
flüssig, gebe preiswert ab, ebenso einige
elegante Pferdegeschirre.

Karl Grigel, Wilhelmshaven.

Branne Stute,

10jähriges taubell. Reit- und Wagens-
pferd, nobel Dogart preiswert zu
verkaufen. Offerten unter W. St. an
die Expedition des „Wilhelmshavener
Tagblatt“, Wilhelmshaven.

Wegen Platzmangel billig zu ver-
kaufen:

- 1 Kinderstuhl zum Klappen mit Tisch,
- 1 Triumph-Schlafstuhl,
- 1 kunst. eingeleitet Schrank (Sekretär),
- 1 Gürtelzug,
- diverse alte sehr feine Kupferstücke,
- 4 Stück alte antike Uhren,
- 1 Ausbangegehäuse,
- 1 neue Zweifach-Wagendeckel.

Wo? jagt die Expedition d. Blattes.
Mehrere gute Aufweiden zu ver-
pachten.
Grünerweg 15.
Oberharnelwarden. Zu verkaufen
ca. 40 Fiehmen
Zeit.
Franz Meiners.

Offen bei Wendenburg. Zu ver-
kaufen eine junge in 8 Tagen fahrende
Auh und eine gültige.
Heinrich Barken.
Groschen 4. Zu verk. eine neue am
Kabel fah. Dreieck. Gerh. Fischbeck.
Zu verk. ein gut erhaltenes Perren-
Fahrad. Zeitungsgelehr. 18.

ff. Magdeb. Caneckohl, Salzgurken.

Joh. F. Wempe,

Friedensplatz 2.

Konserven.

Joh. F. Wempe,

Friedensplatz 2.

Strickmaschinen
sind das beste Gewerkmittel. Auch auf
Teigabgabe, Mäher, Brauch-Katalogen.
30 S. Preismaxim. P. Kirsch, Döbeln.

Goldfischständer, Gläser, Gold- u. Zierfische.

D. Flöreken,

Achtenstr. 6.

Meiner geehrten Kund-
schaft teile ich erg.
mit, daß ich nicht von
Rastede fortziehe, vielmehr
mein Geschäft auch nach
Wald un verändert fort-
setzen werde.

**Fr. Indorf, Schuhmacher,
Rastede.**

Berühmt Berühmt Berühmt Berühmt

durch Schonung des
Leinens
durch
blendende Weisse, die
es dem Leinen gibt
durch völlige Geruch-
losigkeit des Leinens
nach dem Waschen
durch Billigkeit und
grosse Zeitersparnis
beim Waschen

Minlos = Waschpulvers

ist
sechst
wie ein Mann hängen Millionen dran

seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel
geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gut-
geleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder
sonstige Zusätze zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Selbsthandl., wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Blendend weiss
wäscht man mit
Seifenpulver
Marke:
„Vollschiff.“



Vertr. f. Oldenburg: Walthers Henjes

Torf.

Maschinen- u. Grabertorf
Lorwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. Fernsprecher 328.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Roggen- Futterstroh

verkauft pro Zentner 1,80 Mk.
Gut Log.

Kronsbeeren,

feinste, a. Bd. 35 S., 10 Bd. 3 Mk.
Heinrich Zapfen,
Donner Schwenk. d. Fernspr. 625.

2 Waggon Holz-, Weis- u. Birkingohl

sind eingetroffen und billig abzugeben.
F. Fuge,
Fernspr. 243. Kurwialstraße 36.
Aelterer Kaufmann empfiehlt
sich zur Führung und Zustand-
haltung von Geschäftsbüchern.
Offerten unter S. 23 an die
Expedition d. Bl. erbeten.
Verjüngende. Zu verk. ein Kuhkalb.
Wilh. Karger.

Kille

geg. Verlobenführungen, erfolgreich!
Frauen wenden sich vertrauensvoll an
Fr. Hohenstein, Berlin W.,
Raustr. 18. (Hauptporto.)

Bruch- heilbar

ohne Operation
sicherst, ohne Fernschmerz.
Dr. Schelle, Hannover.
Hildesheimerstrasse 6. Spezialbe-
handlung von Unterleibsbrüchen.
Erkrankten im Hannover:
Gartenstr. 10-12. Fernspr. 10-12.
Heilweise anwendbar in Bremen.

Frauen!

Geschlechtsleiden, Weis-
sheit, Regelmäßigkeit u.
besitzt. **Harrison, Köln-
Frankenfeld (Nr. 24).** Frau L. in F.
schreibt mir: „Ich kann es nicht unter-
lassen, Ihnen für reelle Bedienung zu
danken. Bin außerordentlich zutried.
Werde Sie weiter empfehlen.“ (Köln, verb.)

Bei Zahnschmerz

benutze nur Stropfs Zahnworte à 1/2
50 Pfg. (20% Carbolatwaite).
Wird acht bei
Conrad Seike, Victoria-Drogerie.
L. Reich
Hlora.

Turnkleidung

erhält man am besten bei
Emil Schmiester
Capistrage 29, II. Etg.

Figurante

junge Pferde, roh oder angeritten,
geucht. Offerten erbeten:

Vollblut-Centrale,

G. m. b. H., Secun N. W. 6,
Hinterbaumstr. 8.

Echt englisch Porter

sehr malzig, daher ärztl. empfohlen
bei Blutarmut u. Blässe 25 S.
Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Zuckerhonig

in feinsten Qualitäten:

10 Pfd.-Emaile-Eimer	M. 2,90
25 Pfd.-	7.-
35 Pfd.-	8,75

offertieren

Bertram & Co., G. m. b. H.,

Danabrück, Rantlöhngäßchen.

Zu kaufen bei Oldenb. Doppelhalter.
Offerten unter S. 186 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.

Zügerleibe. Zu verkaufen mehrere
fette Schweine.
G. Struthoff.